Aus dem Institut für Geschichte der Medizin
der Universität Tübingen
Ehem. Direktor: Professor Dr. med. Walter von Brunn

Tübinger Anatomie im neunzehnten Jahrhundert

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Medizin

dem Fachbereich Theoretische Medizin
der Eberhard-Karls-Universität
zu Tübingen

vorgelegt von
Gerhard Fischer
aus Tübingen

1970

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41543901_0093

Aus dem Institut für Geschichte der Medizin
der Universität Tübingen
Ehem. Direktor: Professor Dr. med. Walter von Brunn

Tübinger Anatomie im neunzehnten Jahrhundert

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Medizin

dem Fachbereich Theoretische Medizin
der Eberhard-Karls-Universität
zu Tübingen

vorgelegt von
Gerhard Fischer
aus Tübingen

1970

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

Dekan: Professor Dr. Klaus Mörike

Berichterstatter: Professor Dr. Walter von Brunn

FOTODRUCK PRÄZIS Barbara v. Spangenberg KG • Tübingen

INHALTSVERZEICHNIS

		Seite
I.	Biographien und Bibliographien der Lehrstuhlinhaber	
	1. Johann Heinrich Ferdinand Autenrieth	1-5
	2. Ludwig Friedrich Froriep	6-7
	3. August Gottfried Ferdinand Emmert	8-9
	4. Wilhelm Rapp	10-12
	5. Friedrich Arnold	13-15
	6. Hubert Luschka	16-25
	7. Wilhelm Henke	26-36
	8. August Froriep	37-40
II.	Prosektoren und Assistenten des Anatomischen Instituts	
	1. Die Prosektorenstelle an der Anatomie	41-45
	2. Die Assistentenstelle am Anatomischen Institut	46
III.	Die Entwicklung des anatomischen Unterrichts in Tübingen	47-67
IV.	Die wirtschaftliche Situation der Anatomie	68-69
V.	Anatomie und Universitätslazarett	70
VI.	Das alte Anatomiegebäude und die neue Anatomie auf dem Österberg	71-77
VII.	Der Richtplatz bei der Anatomie	78

Seite

Zusammenfassung 79-80

Anmerkungen 81-97

Quellenverzeichnis 98-99

Literaturverzeichnis 100-105

I. BIOGRAPHIEN UND BIBLIOGRAPHIEN DER LEHRSTUHLINHABER

1. Johann Heinrich Ferdinand Autenrieth

J.H.F. Autenrieth wurde am 20. Oktober 1772 zu Stuttgart[1] als Sohn eines Prof. der Kameralwissenschaften geboren[2]. Von 1792 bis 1795 besuchte er die Hohe Karlsschule in Stuttgart[3] und promovierte dort in der Akademie 1792 zum "Doctor med." mit der Dissertation: "Experimenta et observata quaedam de sanguine praesertim venoso"[4]. Nach seiner Promotion ging er für zwei Jahre nach Pavia, wo damals die Proff. Scarpa und Peter Frank Anatomie, Chirurgie und Medizin lehrten[5].

Nach seiner Rückkehr nach Stuttgart begleitete er seinen Vater nach Pennsylvanien an der Ostküste von Nordamerika für eineinhalb Jahre[6].

Von 1795 bis 1797 war Autenrieth als praktischer Arzt in Stuttgart tätig, bekam den Titel eines 'Hofmedicus' und war so herzoglicher Leibarzt[7]. 1797 wurde Autenrieth an die Universität Tübingen auf den Lehrstuhl für Anatomie, Physiologie, Chirurgie und Geburtshilfe berufen[8]. Durch diese Berufung fühlte sich der sieben Jahre ältere Lehrer von Autenrieth, Karl Heinrich Kielmeyer, sehr zurückgesetzt[9]. Kielmeyer lehrte in Tübingen von 1796 bis 1817 als Ordinarius für Botanik, Pharmacie und Materia medica. Kielmeyer gilt als einer der Begründer der vergleichenden Anatomie. Aus Bebenhausen gebürtig, hatte er an der Hohen Karlsschule in Stuttgart zusammen mit Cuvier studiert, der aus dem württembergischen Mömpelgard stammte. Beide vergleichenden Morphologen blieben lebenslang freundschaftlich miteinander verbunden. Kielmeyer hat den großen Gedanken der "stufenweisen Entwicklung der Tierklassen nach der gemeinsamen Grundidee analoger Bildung" geprägt.

Alexander von Humboldt hat Kielmeyer sein großes Werk "Beobachtungen aus der vergleichenden Anatomie" als dem großen Physiologen gewidmet[10].

Als nun Autenrieth in eines der drei Ordinariate der Fakultät berufen wurde, ging Kielmeyer nach vielen Unstimmigkeiten nach Stuttgart[11]. Autenrieth

trat 1797 sein Ordinariat an mit einem damals viel beachteten Programm "Supplementa ad historiam embryonis humani" und einer Rede "Über den Einfluß der Krankheiten auf die Kultur des menschlichen Geschlechts" [12]. Er hat am Übergang vom 18ten zum 19ten Jahrhundert der Medizinischen Fakultät der Universität wichtige Impulse gegeben[13].

Autenrieth gab schon in Stuttgart kleinere Vorlesungen über die Anfangsgründe der Naturgeschichte und Chemie und war Aufseher über den zoologischen Teil des Naturalienkabinetts gewesen. Beeinflußt worden war Autenrieth vor allem durch Christian Friedrich Jäger (1739 - 1808)[14], Lehrer an der Akademie in Stuttgart, besonders für Gerichtliche Medizin und Öffentliche Gesundheitspflege. Autenrieth wurde in Tübingen Nachfolger des Anatomen Karl Friedrich Clossius, der den Lehrstuhl von 1795 - 1797 innegehabt hatte[15]. (Clossius wiederum war Nachfolger von Georg Friedrich Sigwart (1711 - 1795) gewesen. 1792 hatte der Akademische Senat an den Geheimen Rat eine Anzeige von den gegenwärtigen Gebrechen beim Theatro Anatomico zu Tübingen gerichtet und darin zum Ausdruck gebracht, daß diese vor allem daher rührten, daß wegen des hohen Alters des sonst verdienten Dr. Sigwart das anatomische Fach nicht mehr so besetzt sei, wie es besetzt sein sollte[16]. Clossius wurde daraufhin 1792 Assistent von Sigwart und zum a.o. Professor der Anatomie und Chirurgie ernannt.)

Clossius starb 1797 an Lungen-Tbc und Herzbeutelwassersucht (nach Sektionsber. b. Ploquet)[17]. Autenrieth fand bei seiner Amtsübernahme recht schlechte Verhältnisse vor. Deutlich war die Konkurrenz der Karls-Akademie zu Stuttgart bis zu deren Aufhebung 1794 zu spüren gewesen, und außerdem befand sich die Fakultät in einer großen finanziellen Notlage. Die Zahl der Studenten der Medizin war zu dieser Zeit sehr klein[18]. Da hinzu kam noch die erhebliche Praxisausübung der Med. Professoren und Pflichten verschiedener Art im Rahmen der Öffentlichen Gesundheitspflege[19].

Autenrieth wurde im Oktober 1797 in den Senat eingeführt[20]. Er war ein sehr energischer Nachfolger für Clossius[21], setzte in vielem dessen Werk fort; Clossius hatte die anatomische Sammlung beträchtlich erweitert, und Autenrieth konnte da auf einem guten Fundament aufbauen. Was die klinischen Voraussetzungen bei der Amtsübernahme anlangte, so traf Autenrieth ein kleines Clinicum an; nach langen Debatten war einst auf Vorschlag von Clossius das alte Lazarett zu einer kleinen klinischen Anstalt umgewandelt worden[22]. Es standen aber in diesem Clinicum nur ganz wenige Betten zur Verfügung. Unter Überwindung sehr großer Schwierigkeiten wurde dann unter der Leitung von Autenrieth das erste akademische Krankenhaus, "das Clinicum",

unter Zuhilfenahme der alten Burs, errichtet[23]. Es war daran allerdings die Verpflichtung geknüpft, arme kranke Universitätsverwandte, d.h. Universitätsangehörige, aufzunehmen. Dieses Clinicum wurde am 15. Mai 1805 eingeweiht. Es verfügte über nur wenige Betten[24]. 1805 bis 1811 hatte Autenrieth die Leitung des Clinicums inne; er hielt neben seinen Vorlesungen in Anatomie und Physiologie auch noch Vorlesungen über einzelne Kapitel der Nosologie. Vor Beginn des Sommersemesters 1805 gab Autenrieth die Chirurgie und die Geburtshilfe an den dafür ernannten Prof. Chr. L. Hiller ab[25]. (1843 wurde dann ein eigener Lehrstuhl für Chirurgie errichtet[26].)

1806 - 1815 gibt Autenrieth mit Joh. Chr. Reil zusammen das Archiv für Physiologie heraus. Im Wintersemester 1810/11 liest Autenrieth zum letzten Mal Anatomie. Ab Sommersemester 1811 hat er die Anatomie an Prof. L.F. Froriep abgegeben[27], die Physiologie an Prof. Gmelin[28].

In den ersten Jahren seiner Lehrtätigkeit hat Autenrieth besonderes Gewicht auf die vergleichende Anatomie und die praktische Heilkunde gelegt. Nach 1811 widmete sich Autenrieth in seinen Vorlesungen der allgemeinen und speziellen Pathologie, Therapie, sowie der gerichtlichen Medizin und der Medicinalpolizei, d.h. öffentlichen Hygiene[29]. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang besonders die Leistungen von Autenrieth auf dem Gebiet der gerichtlichen Medizin[30]. Nach Plouquets Tod 1814 übernimmt Autenrieth dessen zwei Fächer, Arzneywissenschaft und die Anleitung, Recepte zu schreiben (Autenrieth hat in diesem Zusammenhang eine Eingabe um Gehaltserhöhung gemacht, da er als der dienstälteste Professor der Fakultät am wenigsten Gehalt bekäme.)[31] Die Nosologie und die gerichtliche Medizin hat er noch bis in die letzten Jahre seines Wirkens gelesen. Allgemeine Pathologie und Therapie wurden in diesen Jahren von seinem Sohn vorgetragen. Außer seiner fachlichen Tätigkeit hat Autenrieth viele wichtige Ämter bekleidet. Von 1797 bis 1813 war er Medizinalvisitator für die oberen Gegenden des Landes[32]. 1819 wurde Autenrieth zum Vizekanzler der Universität mit den Obliegenheiten eines Kanzlers ernannt. 1822 wurde Autenrieth als erster Nichttheologe wirklicher Kanzler der Universität; dieses Amt hatte er dann inne bis zum Jahr 1835[33]. Auf seine wissenschaftliche Tätigkeit hat sich diese lange Kanzlerschaft etwas nachteilig ausgewirkt, da Autenrieth oft durch die Sitzungen der Landesstände sogar am Abhalten seiner Vorlesungen gehindert war. 1829 war Autenrieth Vorsitzender des Senats; er war außerdem während seiner Amtszeit als Professor viermal Rektor der Universität und 17mal Dekan der Fakultät[34]. Eine äußere Anerkennung seiner großen Leistungen erhielt Autenrieth, als er 1813 zum Ritter des Kronenordens ernannt wurde[35]. Nach dem Bericht des Dekanatsbuches starb Autenrieth am 3. Mai

1835, nachdem er schon am 16. März 1835 einen Stickfluß-Anfall (Schlaganfall?) erlitten hatte, "von welchem er sich jedoch minder erholt hatte"[36]. Autenrieth mißtraute den häufig allzu luftigen physiologischen und pathologischen Spekulationen seiner Zeit. Er war ausgesprochener Empiriker und Realist. Wie seinem Freunde Reil schwebte Autenrieth eine auf nüchterne Beobachtung und naturwissenschaftliche Experimente[37,38] gegründete neue Medizin vor. Doch es fehlen in dieser Übergangszeit, unmittelbar vor Beginn der naturwissenschaftlichen Aera in der Medizin, noch jene elementaren naturwissenschaftlichen Kenntnisse und Methoden, die dem heutigen Arzt selbstverständlich sind. Unbekannt war die Natur der Wärme. Eben erst begann man die Atmung, ihr Wesen, zu erfassen. Unbekannt war noch die Funktionsweise des Zentralnervensystems; man wußte nichts von getrennten Bahnen, Zentren. Die Natur des Lichtes, Sinnesempfindungen, Elektrizität und Magnetismus waren bislang Rätsel geblieben. Niemand ahnte etwas vom Energieprinzip als vom Hauptzweck des Stoffwechsels. Gewisse uns heute als reine Spekulation erscheinende Hypothesen, die damals die allgemeine Physiologie und Pathologie auf weite Strecken ausfüllen, auch z.B. in Autenrieths Handbuch, sind in der Tat Hilfshypothesen gewesen. Kritische und erfahrene Ärzte, wie Autenrieth, waren sich dessen voll bewußt, und man würde ihnen unrecht tun, wollte man heute über diese weitgespannten Ideen, scheinbar oder wirklich ohne empirische Grundlage, lächeln und sie den alten Ärzten zum Vorwurf machen. Das gilt etwa für die "Imponderabilien"[38]. In der Diagnostik, die einst, wie auch heute noch in erheblichem Maße, nicht auf zutreffende pathophysiologische Vorstellungen angewiesen ist, scheint der praktische und kluge Empirismus von Autenrieth Hervorragendes geleistet zu haben[40].

Johann Heinrich Ferdinand Autenrieth: Schriften[41]

Übersetzung:

Rush, Benjamin: Beschreibung des gelben Fiebers, welches im Jahre 1793 in Philadelphia herrschte (An account of the bilious remitting yellow fever, as it appeared in the city of Philadelphia in the year 1793) deutsch, Tübingen 1796.

Handbuch der empirischen menschlichen Physiologie. Th. 1.2.3. Tübingen 1801 - 02.

Abhandlung über den Ursprung der Beschneidung bei wilden und halbwilden Völkern, mit Beziehung auf die Beschneidung der Israeliten. Tübingen 1830 (1829).

Ansichten über Natur- und Seelenleben. Stuttgart u. Augsburg 1836.

Ein wirksames Mittel beym Wundliegen. In: Tübinger Blätter f. Naturwissenschaften und Arzneykunde. 2(1815), 3.Heft, Nr.8, S.383-385.

Anleitung für gerichtliche Aerzte bey denen Fällen von Legalinspektionen und Sektionen, Vergiftungen, Kindermord und der Frage: ob eine Frau kürzlich geboren habe, in welchen schon die erste Untersuchung genugthuend seyn muß. Tübingen 1806.

Versuche für die praktische Heilkunde aus den clinischen Anstalten von Tübingen vor ... Bd.1. H.1.2. Tübingen 1807-08.

Gründliche Anleitung zur Brodzubereitung aus Holz. Stuttgart 1817.

Über das Buch Hiob. Tübingen 1823.

Ueber den Menschen und seine Hoffnung einer Fortdauer vom Standpuncte des Naturforschers, einige academische Reden, mit einem Anhange. Tübingen 1825.

Über das Verlegen der Universitäten in die Residenzen und das der Universität von Tübingen nach Stuttgart insbesondere. Tübingen 1826.

Über den Geist, der zur Zeit des 30jährigen Krieges auf der Universität Tübingen herrschte. Tübingen 1832.

Specielle Nosologie und Therapie. Nach dem Systeme eines berühmten deutschen Arztes und Professors hrsg. von Carl Ludwig Reinhard. Bd.1. 2. Würzburg 1834-36.

Ansichten über Natur- und Seelenleben. Hrsg. von Hermann Friedrich Autenrieth. Stuttgart u. Augsburg 1836.

Gerichtlich-medicinische Aufsätze und Gutachten. Von Joh. Heinr. Ferd. Autenrieth und Herm. Friedr. Autenrieth. Tübingen 1846.

2. Ludwig Friedrich Froriep

Froriep wurde am 15. Januar 1779 zu Erfurt geboren. 1799 promovierte er zum Dr. med. mit der Dissertation: "De recto emeticorum usu"[42]. Im Jahre 1800 habilitierte er sich und wurde 1802 zum außerordentlichen Professor in Jena ernannt[43]. Von 1804 bis 1806 war er in Halle Ordinarius, zuerst der Geburtshilfe; dann wechselte er das Ordinariat, übernahm das der Anatomie und Chirurgie[44]. 1806 ging Froriep nach Berlin. Am 18. 11. 1808[45] wurde er als Nachfolger von Hiller auf den Lehrstuhl für Chirurgie und Geburtshilfe an die Universität Tübingen berufen. 1810 übernahm Froriep dann die Professur für Anatomie an derselben Universität[46]. Diese Berufung erfolgte auf einen Vorschlag von Autenrieth hin; dieser wollte die Anatomie abgeben, um nur noch theoretische und praktische Innere Medizin zu lehren. Froriep sollte Anatomie und Chirurgie lehren und auf diese Weise Theorie und Praxis gleichsam wieder vereinen. Auch sei dies von Vorteil für die günstigste Ausnützung des zur Verfügung stehenden Leichenmaterials. Dieser Vorschlag Autenrieths wurde am 27. August 1810 vom König genehmigt[47]. Die Anatomie in Tübingen verdankt Froriep ihre ersten größeren baulichen Veränderungen[48]. Froriep gelang es, die leidige Frage der Leichenbeschaffung so gut zu lösen, daß ein chirurgischer Operationskurs durchgeführt werden konnte[49]. Froriep blieb nur bis zum Frühjahr 1815 in Tübingen. Am 14. April 1815 ernennt der König Prof. Froriep zum Wirklichen Leib-Medicus und zum Mitglied der Medicinal-Section am Hofe in Suttgart. Aber auch dort bleibt Froriep nur ein gutes Jahr[50].

1816 ging er nach Weimar, um die Buchhandlung seines Schwiegervaters zu übernehmen. Später war Froriep Verlagsleiter des Industrie-Comptoirs in Weimar und gleichzeitig Direktor des Weimarischen Medizinalwesens[51]. Er ist am 28. Juli 1847 in Weimar gestorben.

Seine besonderen Verdienste liegen auf dem Gebiet der topographischen Anatomie. Die ersten gelungenen Versuche einer genauen Darstellung der Lagebeziehung einzelner Organe zueinander finden sich in Frorieps Schriften[52]. Er hat in Form von Umrißstichen recht einfach Querschnitte durch das Bein hergestellt; sie waren schon ebenso genau wie diejenigen, die später mit Hilfe der Gefriermethode schneller und ebener gesägt wurden[53]. Um die topographische Anatomie hat sich Froriep, wie später sein Sohn, auch als Verleger verdient gemacht.

Ludwig Friedrich Froriep: Schriften[54]

Einige Worte über populäre Medicin und Pläne zu Vorlesungen über dieselbe. Weimar 1801.

Darstellung der neuen, auf Untersuchungen der Verrichtungen des Gehirns gegründeten, Theorie der Physiognomik des Dr. Gall in Wien. 2. Aufl. Weimar 1801, 3. Aufl. Weimar 1802.

Theoretisch-praktisches Handbuch der Geburtshülfe zum Gebrauch bei akademischen Vorlesungen und für angehende Geburtshelfer. Weimar 1802. 5. Aufl. 1814, 8. Aufl. 1827, 9. Aufl. 1832.

Übersetzung:

Hunter, William: Anatomische Beschreibung des schwangeren menschlichen Uterus (The anatomy of the human gravid uterus), deutsch, Weimar 1802.

Über die anatomischen Anstalten zu Tübingen vor Errichtung der Universität bis auf gegenwärtige Zeit. Weimar 1811.

Bibliothek für die vergleichende Anatomie. Hrsg. von L.F. Froriep - Bd.1. Weimar 1802.

Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde, gesammelt und mitgetheilt von L.F. Froriep - 1(1822) ff. Erfurt, Weimar.

Einige Worte über den Vortrag der Anatomie auf Universitäten nebst einer Darstellung des Gekröses und der Netze, als Fortsätze des Bauchfells. Weimar 1812.

Über Anatomie in Beziehung auf Chirurgie. Nebst einer Darstellung der relativen Dicke und Lage der Muskeln am Ober- und Unterschenkel. Weimar 1813.

Über die Lage der Eingeweide im Becken nebst einer Darstellung derselben. Weimar 1815.

Geburtshilfliche Demonstrationen. Heft 1 - 11(1824 - 32) Weimar.

Fortschritte der Geographie und Naturgeschichte. Hrsg. von L.F. Froriep u.a. 1(1846) ff. Weimar.

3. August Gottfried Ferdinand Emmert

Emmert wurde als Sohn eines Sprachlehrers, Johann Heinrich Emmert[55], am 17. März 1777 zu Göttingen geboren[55a]. Im Jahre 1800 promovierte Emmert an der Universität Tübingen zum Lic. med. mit der Untersuchung: "De incombustibilium nonnullorum vi in aerem athmosphaericum etc." [56]

1801 war Emmert in Tübingen als Klinikarzt tätig und hielt Privatvorlesungen über verschiedene Gebiete der medizinischen Wissenschaften[57]. 1805 berief ihn dann die Akademie in Bern als Lehrer für Anatomie und Physiologie[58]. Um diese Anstellung zu fördern, hatte ihm die Tübinger Med. Fakultät am 14. April 1805 ein Doktor-Diplom ausgestellt[58a]. Am 8. Juni 1815 bestimmte die Regierung, daß die erledigte Professur für Anatomie und Physiologie in Tübingen Emmert übertragen wird mit dem für damalige Zeiten recht beachtlichen Gehalt von 1342 Gulden im Jahr[59]. Emmert beginnt mit seinen Vorlesungen im Wintersemester 1815/16[60]; seine Lehrtätigkeit dauert nur bis zum Sommersemester 1819[61]. Er liest vor allem über Anatomie, Toxikologie, pathologische Anatomie und Physiologie.

Am 29. Oktober 1818 bekam Emmert noch einen Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für Anatomie in Bonn; diesen hat er aber abgelehnt, da ihm die Stuttgarter Regierung eine Besoldungszulage gewährte[62]. Emmerts Leben endete in einer langen Leidenszeit; im Frühjahr 1817 erkrankte er an einer Pneumonie, im Herbst 1817 stellt sich ein bösartiger Schaden an einem Bein ein (wahrscheinlich eine Gangrän). Er starb am 22. August 1819 in Tübingen.

Emmert galt als recht bedeutender Toxikologe. Er war trotz so relativ kurzer Wirkungszeit Mitglied auffallend vieler Gelehrten-Gesellschaften[63].

August Gottfried Ferdinand Emmert: Schriften[64]

Über Gifte. Aus einem Briefe.
In: Medicinisch-chirurgische Zeitung 3(1813), S. 162 - 169.

Einige Bemerkungen über die Wirkungsart und chemische Zusammensetzung der Gifte.
In: Deutsches Archiv für die Physiologie 1(1815), H.2, S. 176 - 187.

Über die Veränderungen, welche einige Stoffe in dem Körper sowohl hervorbringen als erleiden, wenn sie in die Bauchhöhle lebender Thiere

gebracht werden.
In: Deutsches Archiv für die Physiologie 4(1818), H.4, S. 497 - 536.

Ueber die Unabhängigkeit des kleinen Kreislaufs von dem Athmen.
In: Archiv für die Physiologie. Hrsg. von Joh. Christ. Reil. 5(1802), S. 401 - 416.

Ueber den Einfluß der herumschweifenden Nerven auf das Athmen.
In: Archiv für die Physiologie 9(1809), S. 380 - 420.

Ueber die giftige Wirkung der unächten Angustura nebst einigen Bemerkungen über die Coxalgie.
In: Journal der practischen Heilkunde. Hrsg. von C.W. Hufeland u.a. 40(1815), H.III, S. 1 - 81.

Noch einige Bemerkungen über die bittere Angustura und andere Gifte.
In: Journal der practischen Heilkunde 45(1817), H.V, S. 109 - 114.

Denkmal des verewigten K.W. Hochstetter, gewesenen Professors der Heilkunde zu Bern. Bern 1812.

4. Wilhelm Rapp

Wilhelm Rapp wurde am 3. Juni 1794 zu Stuttgart geboren[65]. Er studierte Medizin in Tübingen vom Jahr 1813 bis 1817, in Paris von 1817 bis 1818[66]. Er promovierte zum Dr. med. in Tübingen 1817 mit der Dissertation: "Diss. inaug. sistens experimenta nova chemica circa methodas varias veneficium arsenicale detegendi"[67]. Gemäß Königlicher Entschließung vom 24. September 1819 wurde Rapp von der Universität Tübingen zum außerordentlichen Professor für Anatomie und Physiologie, pathol. Anatomie, Zoologie und vergleichende Anatomie ernannt. Er wurde gleichzeitig zum Fakultätsbeisitzer bei Prüfungen bestellt und bekam ein anfängliches Gehalt von 750 Gulden im Jahr[68]. Die ordentliche Professur erhält Rapp am 26. März 1827[69]. Für das Sommerhalbjahr 1828 plante er eine naturhistorische Reise in den hohen Norden, nachdem er schon 1824 und 1826 Italien und Südfrankreich bereist hatte[70].

Rapp hat sich von Anfang seiner Amtszeit an sehr um den Neubau einer Anatomie bemüht; nach langen Auseinandersetzungen und vielen Mühen kann Prof. Rapp dann 1836 die Eröffnung des neuen anatomischen Instituts anzeigen[71]. 1842 möchte Rapp die Fächer der Anatomie des Menschen und der Physiologie abgeben; in einem Schreiben vom 5. September 1842 begründet er seine Bitte (er möchte sich mehr der vergleichenden Anatomie und der Zoologie widmen können), und er schlägt aus seine möglichen Nachfolger die Professoren Arnold aus Freiburg, Henle aus Zürich und Valentin aus Bern vor[72]. Letzmalig liest Rapp die Anatomie im Wintersemester 1844/45[73]; dann gibt er dies Fach an Prof. Arnold ab. Laut Erlaß des Ministeriums für das Kirchen- und Schulwesen wurde Prof. Rapp mit Wirkung vom 18. März 1857 pensioniert mit einem Ruhegehalt von 1792 Gulden pro Jahr. Der Pensionsierungsantrag stützt sich auf körperliche Gebrechen, die Rapp selbst begründet: er hätte ein Augenleiden, und insbesondere zu den zoologischen und vergleichend-anatomischen Studien und Vorträgen, zu welchen das Mikroskop ganz unentbehrlich sei, würde seine Sehkraft nicht mehr ausreichen[74]. Prof. Rapp wird das erledigte Oberamtsphysikat Rottweil nach seinem Wunsche mit Belassung seines Titels und Ranges übertragen [75]. Er starb am 11. November 1868[76]. In Anerkennung seiner Verdienste wurde Rapp 1838 zum Ritter des Kronordens ernannt und bekam dadurch den persönlichen Adelstitel[77].
1856 erhielt er das Ehrenbürgerrecht der Stadt Tübingen.

Seine bedeutendsten Untersuchungen lagen auf dem Gebiet der Zoologie; in der Entwicklungsgeschichte und der vergleichenden Anatomie hat Rapp zu wichtigen Erkenntnissen beigetragen.

Wilhelm Rapp: Schriften[78]

Observationes de situ tubi intestinalis mammalium. Tubingae 1820.

Erdrosselung eines Menschen durch einen Eingeweidewurm (einen Blasenwurm, Echinococcus, der sich in der Substanz der Schilddrüse entwickelt hatte).

In: Beiträge zur Natur- und Heilkunde. Hrsg. von Friedreich und Hesselbach. Bd.1(1825), S. 213 - 216.

Untersuchungen über einige Theile der Anatomie der Cetaceen.
In: Naturwissenschaftliche Abhandlungen 1(1826), S. 257 - 270.

Ueber Harnsteine.
In: Naturwissenschaftliche Abhandlungen 1(1826), S. 133 - 152.

Über das Molluskengeschlecht Doris und Beschreibung einiger neuer Arten desselben.
In: Nova Acta physico-medica Academiae Caesareae Leopoldino-Carolinae naturae curiosorum. T.13(1826), Abth.I, S. 515 - 524.

Über die Argonauta Argo.
In: Naturwissenschaftliche Abhandlungen 1(1826), S. 67 - 72.

Über das Zahnsystem des Wallrosses.
In: Naturwissenschaftliche Abhhandlungen. Hrsg. von einer Gesellschaft in Würtemberg. 2(1828), S. 107 - 114.

Über die Polypen im Allgemeinen und die Actinien insbesondere. Weimar 1829.

Über die Zunge der Geier. Um 1830.

Die Verrichtungen des fünften Hirnnervenpaares. Leipzig 1832.

Annotationes practicae de vera interpretatione abservationum anatomiae pathologicae, praesertim morbos acutos spectantium. Tubingae 1834.

Anzeige der Eröffnung des neuerbauten anatomischen Theaters der Universität Tübingen. Mit Bemerkungen über die Gehörwerkzeuge der Cetaceen. Tübingen 1836.

Die Cetaceen, zoologisch-anatomisch dargestellt. Stuttgart u. Tübingen 1837.

Neue Betrachier. Berlin 1842.

Anatomische Untersuchungen über Manatus (Lamantin). Stuttgart 1847.

Anatomische Untersuchungen über die Edentaten. Tübingen 1843. 2. Aufl. Tübingen 1852.

Einige Notizen über die Anatomie des afrikanischen Straußes. Um 1850.

Die Fische des Bodensees, untersucht u. beschrieben von W. von Rapp. Stuttgart 1854.

Anatomische Untersuchungen über das javanische Moschusthier. Stuttgart 1857.

5. Friedrich Arnold

Friedrich Arnold wurde am 8. Januar 1803 zu Edenkoben in der Pfalz geboren[79]. Er erhielt seine erste Ausbildung auf der Lateinschule zu Neustadt a.D., später besuchte er das Gymnasium in Heidelberg[80]. Von 1821 bis 1825 studierte Arnold Medizin in Heidelberg, und er erwarb sich den Doktorgrad der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe an der Universität Heidelberg im Herbst 1825 mit der Dissertation: "Diss. inaug. sistens observationes nonnullas neurologicas de parte cephalia nervi sympathici in homine"[81]. (In Heidelberg 1826 erschienen)

Von Frühjahr bis Herbst 1826 war Arnold in Paris[82]. 1826 wurde er Prosektor in Heidelberg, am 3. Januar 1834 ebendort außerordentlicher Professor[83]. Am 6. Dezember 1834 erhielt Arnold einen Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für Anatomie an der Universität Zürich. Dort blieb er sechs Jahre; dann nahm er einen Ruf an die Universität Freiburg an[84]. Arnold war in Freiburg Ordinarius für Anatomie und Physiologie[85]. 1844 wurde Arnold auf das Ordinariat für Anatomie an der Universität Tübingen berufen[86]. Dieser Berufung gingen lange und zum Teil sehr erhitzte Diskussionen innerhalb der Medizinischen Fakultät und des Senats voraus. Die Nachfolge von Prof. Rapp auf dem Lehrstuhl für Anatomie und Physiologie war sehr umstritten. Mit Datum vom 25. April 1844 hatte die Medizinische Fakultät dem Senat drei Professoren vorgeschlagen: Karl Friedrich Theodor Krause in Hannover; Kaspar Theobald Tourtual, Professor für Anatomie und Chirurgie an der Med.-Chir. Lehranstalt in Münster; Eduard Weber, Prosektor für Anatomie in Leipzig[87]. Die Medizinische Fakultät befürwortete in erster Linie Krause, in zweiter Linie Weber. Prof. Rapp hatte dem entgegen auch drei Vorschläge eingebracht: Prof. Arnold aus Freiburg, Prof. Henle aus Zürich und Prof. Valentin aus Bern[88]. Aber auch der Prosektor und a.o. Prof. Baur in Tübingen sollte in Betracht gezogen werden. Die Fakultät bot nun Henle und Arnold den Lehrstuhl an[89], jedoch lehnten beide die Berufung ab. Arnold hat dann den Ruf doch angenommen, als ihm die Universität Bedingungen bot (u.a. ein hohes Gehalt von 2000 Gulden im Jahr)[90], die ihm zusagten. Arnold hat mit seinen Vorlesungen in Tübingen im Sommersemester 1845 begonnen[91], nachdem er die Vorstandschaft des Anatomischen Instituts schon ab Ostern 1845 übernommen hatte. Tübingen vermochte ihn acht Jahre zu halten; 1852 nimmt Arnold einen Ruf auf den Lehrstuhl für Anatomie und Physiologie an der Universität Heidelberg an[92]. Am 4. Juli 1890 ist Arnold dort gestorben[93].

Friedrich Arnold: Schriften[93a]

Innerhalb seines Fachgebiets hat Arnold vor allem anatomisch-physiologische Arbeiten veröffentlicht. Er ließ u.a. hervorragende anatomische Tafeln in Steindruck für ein Atlaswerk in Großformat herstellen, von denen nur der Teil über die Eingeweide nicht zur Ausführung kam[94]. Dies Atlaswerk enthält z.B. Tafeln über das Skelettsystem, die in der Präzision zu dem Feinsten zählen, was der Steindruck hervorgebracht hat. Hervorragend genau sind Arnolds Abbildungen über die Nerven des Kopfes, die er in Zürich 1838 und in Heidelberg 1860 veröffentlicht hat. In Arnolds Tübinger Zeit entstand sein Handbuch der Anatomie, zu dessen zweitem Teil der damals sehr bekannte Max Wieser die Tafeln zeichnete und lithographierte. Nach Meinung von Arnolds Biographen Max Fürbringer ist dies Handbuch Arnolds reifstes Werk, seine hervorragendste wissenschaftliche Tat.

Beschreibung des Kopftheils der sympathischen Nerven beim Kalbe, nebst einigen Beobachtungen über diesen Theil beim Menschen.
In: Zeitschrift für Physiologie 2(1826), S. 125 - 172.

Ueber den Ohrknoten. Eine anatomisch-physiologische Abhandlung.
Heidelberg 1828.

Der Kopftheil des vegetativen Nervensystems beim Menschen, in anatomischer und physiologischer Hinsicht.
Heidelberg und Leipzig 1831.

Anatomische und physiologische Untersuchungen über das Auge des Menschen.
Heidelberg und Leipzig 1832.

Icones nervorum capitis. Heidelbergae 1834. Ed.2. Heidelbergae 1860.

Lehrbuch der Physiologie des Menschen. Bd.1.2. Zürich 1836 - 41.

Bemerkungen über den Bau des Hirns und Rückenmarks nebst Beiträgen zur Physiologie des zehnten und eilften Hirnnerven, mehrern kritischen Mittheilungen sowie verschiedenen pathologischen und anatomischen Beobachtungen.
Zürich 1838.

Tabulae anatomicae quas ad naturam accurate descriptas in lucem edidit ... Fasc. 1.2.4. Turici 1838 - 43. Davon erschien Fasc. 4,2 auch u.d. Titel: Abbildungen der Gelenke und Bänder des menschlichen Körpers.
Stuttgart 1842.

Annotationes anatomicae de velamentis cerebri et medullae spinalis. Turici 1838.

Handbuch der Anatomie des Menschen mit besonderer Rücksicht auf Physiologie und praktische Medizin. Bd.1.2. Freiburg i.Br. 1844 - 51.

Zur Physiologie der Galle. Denkschrift zur 50jährigen Jubelfeier des Dr. Friedrich Tiedemann im Namen der medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg.
Heidelberg 1854.

Die physiologische Anstalt der Universität Heidelberg von 1853 - 1858. Heidelberg 1858.

Ueber das Verhältniss der Kraft zur Materie in den thierischen Organismen. Rede zum Geburts-Feste des ... Karl Friedrich von Baden und zur akademischen Preisverteilung am 22. November 1854.
Heidelberg 1854.

6. Hubert Luschka

Hubert Luschka wurde am 20. Juni 1820 (laut Personalbogen der Universität Tübingen[95]; laut Biogr. Lex. und auch Allg. Dt. Biogr. 19 (1884), 653 am 27. Juli 1820[96]) in Konstanz als Sohn des Weil. Großh. Bad. Oberforstmeisters Georg A. Luschka geboren[97]. Sein Medizinstudium beendete er 1844. Die Promotion zum Dr. med. erfolgte 1845 in Freiburg i.Br. mit der Dissertation: "Entwicklungsgeschichte der Formbestandteile des Eiters und der Granulationen"[98]. Danach war Luschka praktischer Arzt zu Meersburg. Noch 1845 ging Luschka aber für kurze Zeit als Assistenzarzt an die chirurgische Universitätsklinik nach Freiburg zu Georg Friedrich Louis Stromeyer (1804 - 1876). Seit 1846 war er, nach einer wissenschaftlichen Reise nach Paris, Wien und Oberitalien, als Arzt frei praktizierend in seiner Heimatstadt Konstanz tätig[99], neben der Praxis führte er wissenschaftliche Studien durch, deren Ergebnisse in angesehenen Fachzeitschriften erschienen. Am 11. Juli 1849 wurde Luschka zum Prosektor am anatomischen Institut in Tübingen mit der Eigenschaft eines außerordentlichen Professors ernannt[100]; das Dekret hierfür erhielt er am 15. Juli 1849[101]. Hirsch schreibt, daß Luschka die radikaldemokratischen Strömungen des Jahres 1848 in seiner Heimatstadt wenig gefielen und er schon deswegen gern an die Tübinger Universität ging, wo sein alter Gönner aus der Freiburger Studentenzeit Friedrich Arnold inzwischen den anatomischen Lehrstuhl innehatte. Andere Biographen bestätigen seine eher aristokratische, den Tendenzen der 48er Revolution abgeneigte Einstellung. Er hielt eine akademische Rede im Festsaal der Universität über: 'Das Bildungsgesetz der Grundformen des menschlichen Organismus'. Luschka bezog für seine Anstellung ein Gehalt von 800 Gulden jährlich. Ab Dezember 1852 wurden Luschka provisorisch die Vorlesungen der Anatomie übertragen[102], nachdem Arnold nach Heidelberg gegangen war. Zu Anfang des Wintersemesters 1852 befaßte sich die Fakultät mit der Neubesetzung des Lehrstuhls für Anatomie. Das Ministerium hatte Theodor Ludwig Wilhelm Bischoff in Gießen, Alfred Wilhelm Volkmann in Halle und Karl Friedrich Wilhelm Ludwig in Zürich vorgeschlagen[103]; allerdings hatte das Ministerium auch zu bedenken gegeben, die Tübinger Professoren Luschka und Vierordt in Erwägung zu ziehen[104]. Die Fakultät beschloß daraufhin, sich auf Luschka als Ordinarius für Anatomie und Karl Vierordt als Ordinarius für Physiologie zu einigen. Gegen diesen Beschluß sprachen sich Georg Rapp und der damalige Rektor Hugo von Mohl in einem Minoritätsvotum aus, allerdings erfolglos[105].

Am 9. Januar 1855 bekommt Luschka Lehrauftrag und Lehrstuhl für Anatomie, verbunden mit der Vorstandschaft des Anatomischen Instituts mit einem Gehalt von 1200 Gulden pro Jahr[106]. Gleichzeitig wird Vierordt zum Ordinarius für Physiologie des Menschen ernannt und zum Vorstand des Physiologischen Instituts. Luschka bekommt als Prosektor Dursy[107]. Direkter Vorgänger von Luschka war eigentlich Prof. Baur, dem zeitweise der Lehrauftrag für Anatomie übertragen worden war[108]. Als äußere Zeichen der Anerkennung, die Luschkas wissenschaftliche Arbeiten in weiten Kreisen fanden, erhielt er verschiedene Orden und Auszeichnungen: 1865 wurde Luschka zum Ritter des Kronordens ernannt[109], und es wurde ihm damit der persönliche Adelstitel verliehen. 1863 wurde ihm vom Großherzog von Baden das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen[110]; 1865 erhielt Luschka vom König der Niederlande das Offizierskreuz des niederländisch-luxemburgischen Ordens der Eichenkrone. 1868 wurde Luschka der Kaiserlich-Russische St. Annenorden III. Cl. verliehen (zusammen mit Prof. von Bruns); 1873 erhielt er den vom Kaiser von Rußland verliehenen St. Stanislausorden II. Cl.[111].

Luschka wurde anfangs, 1855, für die Lehrfächer der allgemeinen Anatomie, der pathologischen und chirurgischen, sowie der mikroskopischen Anatomie verpflichtet[112]. Auf seine eigene Bitte hin wurde er aber durch einen Erlaß des Ministeriums vom Lehrauftrag für pathologische Anatomie schon am 17. Februar 1855 entbunden[113]. Bei seinem Eintritt in den akademischen Senat hat Luschka eine Rede gehalten über das Thema: "Über Maß- und Zahlenverhältnisse des menschlichen Körpers"[114]. 1865 erhielt Luschka einen Ruf an die Kaiserlich-Russische Universität in Kasan; als er diesen Ruf ablehnte, bekam er aus dem Dispositionsfond der Universität zu seinem Normalgehalt von 1700 Gulden jährlich eine Zulage von 1300 Gulden[115]. Luschka ist am 1. März 1875 in Tübingen gestorben[116]; er hatte schon längere Zeit unter einer Schrumpfniere gelitten, und es hatte sich dann noch eine Apoplexie eingestellt[117]. Hirzel erwähnt den Sektionsbefund und nennt keinen Nierenbefund, vielmehr "Hypertrophie des linken Herzventrikels", "weitverbreitete Erkrankung (Atherom) der Arterien und im Gehirne neben mehreren älteren apoplektischen und Erweichungsherden einen frischen Bluterguss ..." Der damalige Rektor der Universität, Theodor Jürgensen, würdigte Luschka als einen der berühmtesten und beliebtesten Lehrer, den die Universität je hatte[118].

Hubert Luschka: Schriftenverzeichnis[119]

Entwicklungsgeschichte der Formbestandteile des Eiters und der Granulationen. Freiburg i.Br. 1845.

Über den feineren Bau der Actinien.
In: Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde. 3.R. 2 (1847), Nr.23, Spalte 5 - 8.

Über Fistula colli congenita.
In: Archiv für physiologische Heilkunde. Hrsg. von W. Roser, C.A. Wunderlich und W. Griesinger. 7(1848), S. 25 - 27.

Die Nerven in der harten Hirnhaut. Tübingen 1850.

Die Nerven des menschlichen Wirbelkanals. Tübingen 1850.

Die Nerven der durchsichtigen Augenhaut.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 10(1851), S. 20 - 30.

Die Structur der serösen Häute des Menschen. Tübingen 1851.

Die Bursa mucosa patellaris profunda.
In: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin. Hrsg. von Joh. Müller. Jg. 1850, S. 520 - 525.

Über die willkührliche Bewegung des Trommelfelles.
In: Archiv für physiologische Heilkunde. 9(1850), S. 80 - 84.

Zur Naturgeschichte der Trichina spiralis.
In: Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie. Hrsg. von C.Th. Siebold und A. Kölliker. 3(1851), S. 69 - 80.

Über das Wesen der Pacchionischen Drüsen.
In: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin. Jg. 1852, S. 101 - 114.

Die Anatomie der männlichen Brustdrüsen.
In: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin. Jg. 1852, S. 402 - 418.

Das Endocardium und die Endocarditis.
In: Archiv für Anatomie(pathologische) und Physiologie und für klinische Medicin. 4(1852), S. 170 - 191.

Der Nervus spinosus.
In: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin. Jg. 1853, S. 445 - 448.

Die Ossa suprasternalica.
In: Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie. 4(1853), S. 36 - 42.

Der Nervus phrenicus des Menschen. Tübingen 1853.

Der lange Halsmuskel des Menschen.
In: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin. Jg. 1854, S. 103 - 118.

Der Musculus lumbocostalis des Menschen.
In: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin. Jg. 1854, S. 153 - 159.

Zur Lehre von der Secretionszelle.
In: Archiv für physiologische Heilkunde. 13(1854), S. 1 - 14.

Corpora amylacea im Ganglion Gasseri.
In: Virchows Archiv. 6(1854), S. 271 - 272.

Die Appendicular gebilde des Hoden.
In: Virchows Archiv. 6(1854), S. 310 - 330.

Ascariden im linken Pleurasacke.
In: Virchows Archiv. 6(1854), S. 410 - 412.

Die Kreuzdarmbeinfuge und die Schambeinfuge des Menschen.
In: Virchows Archiv. 7(1854), S. 299 - 316.

Die Verbindung des Handgriffes mit dem Körper des Brustbeines.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. N.F. 6(1855), S. 302 - 310.

Über den Bau der Zwischenknorpel.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. N.F. 7(1855), S. 129 - 147.

Zur Entwicklungsgeschichte der Gelenke.
In: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin. Jg. 1855, S. 481 - 488.

Die Adergeflechte des menschlichen Gehirnes. Berlin 1855.

Die sensitiven Zweige des Zungenfleischnerven des Menschen.
In: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin. Jg. 1856, S. 62 - 82.

Ein Musculus supraclavicularis beim Menschen.
In: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin. Jg. 1856, S. 282 - 285.

Die Structur der halbmondförmigen Klappen des Herzens.
In: Archiv für physiologische Heilkunde. Jg. 1856, S. 537 - 553.

Die Altersveränderungen der Zwischenwirbelknorpel.
In: Virchows Archiv. 9(1856), S. 311 - 327.

Zur Lehre von der Echinokokkenkrankheit der menschlichen Leber.
In: Virchows Archiv. 10(1856), S. 206 - 208.

Über Maass- und Zahlenverhältnisse des menschlichen Körpers.
Rede gehalten am 28. Juni 1855. Tübingen 1856 und 1871.

Die Bursa mucosa sacralis.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. N.F. 8 (1857), S. 219 - 222.

Die fibröse Scheide der Sehne vom langen Kopfe des Biceps brachii.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. N.F. 8 (1857), S. 328 - 332.

Die Nervi spheno-ethmoidales.
In: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin. Jg. 1857, S. 313 - 326.

Über eine gegliederte Verbindung des Knorpels mit dem Knochen der ersten Rippe.
In: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin. Jg. 1857, S. 327 - 332.

Über den Rippenursprung des Zwerchfells.
In: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin. Jg. 1857, S. 333 - 346.

Die kleinsten Keilbeinflügel.
In: Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie. 8(1857), S. 123 - 128.

Das Antrum cardiacum des menschlichen Magens.
In: Virchows Archiv. N.F. 1=11 (1857), S. 427 - 434.

Über Bindegewebsauswüchse der Semilunarklappen der Arteria pulmonalis und über gestielte Epithelialzellen.
In: Virchows Archiv. N.F. 1=11(1857), S. 567 - 569.

Die Brustorgane des Menschen in ihrer Lage. Tübingen 1857.

Die fibrösen Bänder des Herzbeutels.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.R. 4(1858), S. 102 - 107.

Über den vorderen inneren Theil des Afterhebers beim Manne.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.R. 4(1858), S. 108 - 116.

Die Drüsen der Gallenblase des Menschen.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.R. 4(1858), S. 189 - 192.

Das Nebenthränenbein des Menschen.
In: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin. Jg. 1858, S. 304 - 308.

Über das Lagerungsverhältnis der vorderen Mittelfelle.
In: Virchows Archiv. N.F. 5=15(1858), S. 364 - 377.

Der Musculus transversus des Menschen.
In: Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Math.-nat. Classe. 33(1858), S. 18 - 24.

Die Halbgelenke des menschlichen Körpers. Berlin 1858.

Über die Communication der vierten Hirnhöhle mit dem Subarachnoidealraume.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.R. 7(1859), S. 68 - 71.

Über den weiblichen Afterheber.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.R. 5(1859), S. 113 - 120.

Das Foramen jugulare spurium und der Sulcus petroso-squamosus des Menschen.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.R. 7(1859), S. 72 - 81.

Über die sogenannten Wrisberg'schen Knorpel und über ein neues Knorpelpaar des menschlichen Kehlkopfes.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.R. 7(1859), S. 268 - 272.

Die Halsrippen und die Ossa suprasternalia des Menschen.
In: Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Math.-nat. Classe. 16(1859), Abth.II, S. 1 - 18.

Der Herzbeutel und die Fascia endothoracica.
In: Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Math.-nat. Classe. 17(1859), Abth.II, S. 1 - 20.

Die Fascia pelvina in ihrem Verhalten zur hinteren Beckenwand.
In: Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Math.-nat. Classe. 35(1859), S. 105 - 116.

Die Blutgefäße der Klappen des menschlichen Herzens.
In: Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Math.-nat. Classe. 36(1859), S. 367 - 383.

Der Brusttheil der unteren Hohlader des Menschen.
In: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschftliche Medicin. Hrsg. von C.B. Reichert und E. du Bois-Reymond. Jg. 1860, S. 624 - 639.

Die Steissdrüse des Menschen.
In: Virchows Archiv. N.F. 8=18 (1860), S. 106 - 118.

Die Foveaeglandulares und die Arachnoidealzotten der mittleren Schädelgrube.
In: Virchows Archiv. N.F. 8=18(1860), S. 166 - 167.

Über angeborene Atresie der Choanen.
In: Virchows Archiv. N.F. 8=18(1860), S. 168 - 170.

Die anomalen Articulationen des ersten Rippenpaares.
In: Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Math.-nat. Classe. 39(1860), S. 413 - 430.

Die Markzellen in den Diaphysen der Röhrenknochen des Menschen.
In: Verhandlungen der Physicalisch-medicinischen Gesellschaft in Würzburg. 10(1860), S. 175 - 177.

Die Ligamenta sterno-pericardiaca des Pferdes.
In: Verhandlungen der Physicalisch-medicinischen Gesellschaft in Würzburg. 10(1860), S. 177 - 178.

Der Hirnanhang und die Steissdrüse des Menschen. Berlin 1860.

Über polypöse Vegetationen der gesamten Dickdarmschleimhaut.
In: Virchows Archiv. N.F. 10=20(1861), S. 133 - 142.

Über die peritoneale Umhüllung des Blinddarmes und über die Fossa iliocoecalis.
In: Virchows Archiv. 2.F. 1=21(1861), S. 285 - 288.

Die organische Musculatur innerhalb verschiedener Falten des menschlichen Bauchfelles.
In: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin. Jg. 1862, S. 202 - 209.

Über die drüsenartige Natur des sogenannten Ganglion intercaroticum.
In: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin. Jg. 1862, S. 405 - 414.

Über den Bau des menschlichen Harnstranges.
In: Virchows Archiv. 2.F. 3=23(1862), S. 1 - 7.

Die Musculatur am Boden des weiblichen Beckens.
In: Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Math.-nat. Classe. 20(1862), Abth. 2, S. 75 - 96.

Die Venen des menschlichen Halses.
In: Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Math.-nat. Classe. 20(1862), Abth. 2, S. 199 - 226.

Die Anatomie des Menschen in Rücksicht auf die Bedürfnisse der praktischen Heilkunde. Tübingen 1862 - 1867.
Hals 1862. Brust 1863. Bauch 1863. Becken 1864. Glieder des Menschen 1865. Kopf 1867. Register 1869.

Über die Nervenzweige, welche durch das Foramen condyloideum anticum in den Hirnschädel eintreten.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.R. 17(1863), S. 318 - 320.

Die Leichenveränderungen der Mundlippen bei neugeborenen Kindern.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.R. 18(1863), S. 188 - 192.

Das Hygroma hyo-epiglotticum.
In: Virchows Archiv. 2.Folge 10=30 (1864), S. 234 - 239.

Der Musculus hyo- und genio-epiglotticus.
In: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin. Jg. 1868, S. 224 - 230.

Das adenoide Gewebe der Pars nasalis des menschlichen Schlundkopfes.
In: Archiv für mikroskopische Anatomie. Hrsg. von M. Schultze. 4(1868), S. 1 - 9.

La glande coccygienne de l'homme.
In: Journal de l'anatomie et de la physiologie normales et pathologiques de l'homme et des animaux. 5(1868), S. 269 - 271.

Die spindelförmige Erweiterung der Speiseröhre.
In: Virchows Archiv. 4.Folge 2=42 (1868), S. 473 - 477.

Der Musculus pharyngo-palatinus des Menschen.
In: Virchows Archiv. 4.Folge 2=42 (1868), S. 480 - 489.

Der obere Schnürer des menschlichen Schlundkopfes.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.R. 31(1868), S. 364 - 372.

Der Schlundkopf des Menschen. Tübingen 1868.

Sur le tissu adénoide de la partie nasale du pharynx de l'homme.
In: Journal de l'anatomie et de la physiologie normales et pathologiques de l'homme et des animaux. 6(1869), S. 225 - 234.

Die Venen des menschlichen Kehlkopfes.
In: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin. Jg. 1869, S. 424 - 431.

Der Processus marginalis des menschlichen Jochbeins.
In: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin. Jg. 1869, S. 326 - 330.

Die Cartilago interarytaenoidea des menschlichen Stimmorganes.
In: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin. Jg. 1869, S. 432 - 439.

Die Musculatur der Luftröhre des Menschen.
In: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin. Jg. 1869, S. 589 - 596.

Der Musculus arytaenoideus rectus des menschlichen Stimmorganes.
In: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin. Jg. 1869, S. 597 - 599.

Die Schleimhaut des Cavum laryngis.
In: Archiv für mikroskopische Anatomie. 5(1869), S. 126 - 136.

Die pars abdominalis der menschlichen Speiseröhre.
In: Vierteljahresschrift für die praktische Heilkunde. 105(1870), S. 10 - 18.

La muqueuse de la cavité du larynx.
In: Journal de l'anatomie et de la physiologie normales et pathologiques de l'homme et des animaux. 7(1870/71), S. 449 - 464.

Der Musculus pubo-transversalis des Menschen.
In: Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medicin. Jg. 1870, S. 227 - 231.

Sur les nerfs du larynx de l'homme.
In: Journal de l'anatomie et de la physiologie normales et pathologiques de l'homme et des animaux. 7(1870/71), S. 22 - 32.

Le pharynx de l'homme. Analyse par Merckel.
In: Journal de l'anatomie et de la physiologie normales et pathologiques de l'homme et des animaux. 7(1870/71), S. 99 - 112.

Sur les organes génitaux externes d'une femme de race bosjeman.
In: Journal de l'anatomie et de la physiologie normales et pathologiques de l'homme et des animaux. 7(1870/71), S. 164 - 170.

Der Kehlkopf des Menschen. Tübingen 1871.

Die Lage der Bauchorgane des Menschen. Carlsruhe 1873.

7. Wilhelm Henke

Wilhelm Henke wurde am 19. Juni 1834 in Jena geboren[120]. Er studierte von 1852 bis 1857 Medizin in Marburg und Göttingen. In Marburg promovierte Henke am 10. Juni 1857[121] zum Dr. med. mit der Dissertation: "Luxationum et contracturarum tarsi descriptio pathol. et anatomica"[122]. Im Sommer 1858 ging Henke zu Frans Cornelis Donders in Utrecht als Assistent[123]. Gleichfalls noch 1858 habilitierte sich Henke für Anatomie und Physiologie in Marburg. 1861 bestand er die ärztlich-wundärztliche Staatsprüfung in Kassel. Henke hatte mit seiner Habilitation zusammen die Prosektur am Anatomischen Institut in Marburg übertragen bekommen; diese gab er ab, als er 1864 zum außerordentlichen Professor für Anatomie und Physiologie daselbst ernannt wurde. Am 27. Oktober 1865 erhielt Henke einen Ruf auf das Ordinariat für Anatomie an der Universität Rostock, den er annahm[124]; er wurde damit Nachfolger von Karl Georg Lucas Christian Bergmann[125]. Henke hat dort neben Osteologie, systematischer und topographischer Anatomie auch zeitweise Psychologie gelesen und außerdem wiederholt Übungen in anatomischem Zeichnen abgehalten. Während seiner Zeit in Rostock hat Henke Untersuchungen über die Spalträume des Bindegewebes ausgeführt an einer künstlich ödematös gemachten Leiche, die er in Gefrierschnitte zerlegte. Die Anatomie in Rostock verdankt Henke u.a. die Einführung des Fachgebiets der topographischen Anatomie, die bis dahin nicht gelesen worden war[126].

1866 übernahm Henke die Leitung einer Abteilung des Lazaretts in Rostock. Henke war neben seiner vielfältigen Tätigkeit als Ordinarius auch noch literarisch in Politik und Kunst tätig. Seine Prosektoren in der Rostocker Zeit waren[127]: der später bekannt gewordene Zoologe Prof. Franz Eilhardt Schulze und der Histologe Walther Flemming; letzterer ging mit Henke nach Prag und wurde später Ordinarius für Anatomie in Kiel[128]. 1872 erhielt Henke einen Ruf als Ordinarius nach Prag, den er annahm[129]. Henke bezeichnet selbst seine Prager Zeit als die Glanzzeit seines Lebens; sowohl sein dortiger Freundeskreis, als auch seine wissenschaftliche Erfüllung und seine glänzende wirtschaftliche Stellung entsprachen voll und ganz den gesetzten Erwartungen. Am 30. 6. 1875 erhielt Henke einen Ruf als Nachfolger Luschkas auf den Lehrstuhl für Anatomie an der Universität Tübingen; es erschien dem Senat sehr fraglich, ob Henke diesen Ruf annehmen würde; begünstigend trat der Umstand hinzu, daß Henke im Juni 1875 durch den Statthalter in Prag eine empfindliche Kränkung zugefügt wurde im Zusammenhang mit einer Baukommission, in der Henke zusammen mit den Professoren Hering und Huppert tätig gewesen war[130]. In

Tübingen hatte zuerst Oscar Schüppel in Vertretung des verstorbenen Prof. Luschka dessen Vorlesungen übernommen[131]. Es entstand nun eine erhitzte Auseinandersetzung um die Neubesetzung des Lehrstuhls. Das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens hatte von der Fakultät einen Bericht diesbezüglich gefordert, und die Fakultät hatte zwei Professoren als ebenbürtige Lehrer der Anatomie vorgeschlagen: Karl Wilhelm Kupffer in Kiel und Wilhelm Henke in Prag[132]. Henke wird als vorzüglicher Lehrer und liebenswürdiger Kollege bezeichnet; seine Arbeiten seien von Anatomen vom Fach, z.B. auch von Luschka, hoch geschätzt; "Prof. Henke würde auch einem Rufe nach Tübingen folgen, so glänzend seine äussere Lage in Prag ist"[133]. Nicht ganz so erfreut wäre der Senat über eine Berufung von Gustav Schwalbe in Jena; er gehöre zwar der Schulungsrichtung von Kupffer an und werde als guter Lehrer gerühmt, sei aber insgesamt nicht so geeignet.[134]

Der Prosektor an der Anatomie in Tübingen, Dozent Emil Dursy, wird für das Ordinariat gleichfalls abgelehnt, da seinen wissenschaftlichen Arbeiten der umfassende Blick fehle, der alles wissenschaftlich richtig einzuordnen wisse[135]. Es bestand aber insgesamt in Bezug auf Henke und Kupffer eher die Tendenz, den älteren von beiden, nämlich Kupffer, dem jüngeren Professor vorzuziehen. Gegen alle diese Vorschläge für die Neubesetzung des Lehrstuhls richtete sich ein Minoritäts-Votum, das die Professoren Karl Vierordt, Johann Saexinger und Albrecht Nagel am 30. April 1875 beim akademischen Senat einbrachten[136]. Diese Professoren standen auf der Seite von Dursy und erklärten sich mit dem neuen projektierten Chef der Anatomie (letztlich besonders mit Wilhelm Henke) nicht einverstanden. Sie rühmen in dem Minoritäts-Votum die Arbeiten von Dursy und nennen zum Schluß ihre Idealkombination bei der Besetzung des Fachs: Prof. Schwalbe als Vorstand der Anatomie und Dr. Dursy für ein persönliches Ordinariat mit der Funktion des Prosektors und einem Lehrauftrag für Entwicklungsgeschichte. Prof. Jürgensen hat sich als damaliger Dekan der Medizinischen Fakultät mit harten Worten am 9. Mai 1875 gegen diesen Minoritäts-Votum ausgesprochen: "Dieses Votum ist eine Tendenzschrift, mit allen Eigenschaften einer solchen ausgerüstet. Es handelt sich darum, den bisherigen Prosektor Prof. Dursy in eine den Herren Antragstellern passende Position zu bringen. Die Fakultät braucht Namen ersten Ranges!"[137]

Am 10. Juli 1875 bestimmt das Ministerium den an zweiter Stelle genannten Prof. Henke aus Prag zum Nachfolger von Luschka mit einem Gehalt von 8000 Mark jährlich[138]. Dursy wird in Anerkennung seiner Leistungen zum außerordentlichen Professor ernannt. Henke nimmt den Ruf an und beginnt seine Lehrtätigkeit mit dem Wintersemester 1875/76. Zuerst hatte Henke als Prosektor Prof. Dursy, ab 1878 den nachmaligen Ordinarius für Anatomie,

Dr. August Froriep. Henke hat verschiedene Rufe abgelehnt; schon 1873 hatte er einen Ruf nach Heidelberg abgelehnt. Anfang des Jahres 1876 erhielt er die Aufforderung, neben Karl Reichert in Berlin eine zweite Professur der Anatomie einzurichten. Aber Reichert wollte nicht teilen[139]. Henke wäre an einem Ruf nach Berlin sehr interessiert gewesen. Er war sehr enttäuscht. 1885 erhielt Henke einen Ruf auf das Ordinariat für Anatomie an der Universität Königsberg[140], den er aber leichten Herzens ablehnte. Von 1893 bis 1894 war Henke Rektor der Universität Tübingen[141]. Als äußeres Zeichen seiner Anerkennung in weiten Kreisen verlieh ihm 1883 die philosophische Fakultät der Universität Zürich den Ehrendoktortitel - "für die Förderung, die er der Aesthetik und Kunstgeschichte gebracht habe"[142]. Am 25. Februar 1894 ernannte ihn der König von Württemberg zum Ritter des Kronordens und verlieh ihm damit den persönlichen Adelstitel.

Am 27. Juni 1895 wird Henke auf den 30. September 1895 pensioniert wegen körperlicher Dienstunfähigkeit in Folge wiederholter Schlaganfälle[143]. Mit Wirkung vom 27. Juni 1895 übernahm der bisherige I. Prosektor Prf. Dr. A. Froriep das Ordinariat für Anatomie und die Vorstandschaft des Anatomischen Instituts[144]. Prof. Henke ist am 17. Mai 1896 nach einer langen Leidenszeit in Tübingen gestorben[145].

Wilhelm Henke: Schriften[146]

Vermutlich deswegen, weil er selbst an angeborenem Klumpfuß litt, hat Henke früh Interesse gezeigt und später Untersuchungen angestellt über das Problem der Pathogenese der Kontrakturen des Fußes. Seine anatomischen Grundlagen gab ihm Jakob Henle in der Anatomie 1854/55. Wilhelm Roser kann als der eigentliche "Lehrmeister" von Henke angesehen werden; von ihm hat Henke später seine eigenartige "physiologische" Betrachtungsweise - und Behandlungsart - anatomischer Aufgaben übernommen. Seine ersten Arbeiten über die Fußgelenke beendete Henke im 6. und 7. Semester seines Studiums.

Die Bewegung des Fußes am Sprungbein.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. N.F. 7(1855), S. 225 - 234.

Die Bewegung des Beines am Sprungbein.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. N.F. 8(1857), S. 149 - 155.

Luxationum et contracturarum tarsi descriptio pathologico-anatomica.
Dissertatio inauguralis. Marburgi 1857.

Die Bewegung zwischen Atlas und Epistropheus.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.Reihe, 2(1858), S. 114 - 118.

Die Controversen über die Fußgelenke.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.Reihe, 2(1858), S. 163 - 172.

Die Luxationen der Fußwurzel.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.Reihe, 2(1858), S. 173 - 201.

Die Contracturen der Fußwurzel.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.Reihe, 5(1859), S. 44 - 82.

Die Oeffnung und Schließung der Augenlider und des Thränensackes.
In: Archiv für Ophthalmologie. Hrsg. von Arlt, Donders und von Graefe. 4(1858), H.2, S. 70 - 98.

Nachträgliche Bemerkungen über die Wirkung der Augenlidmuskeln.
In: Archiv für Ophthalmologie. 5(1859), H.1, S. 133 - 135.

Die Bewegungen der Handwurzel.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.Reihe, 7(1859), S. 27 - 42.

Die Bewegungen des Kopfes in den Gelenken der Halswirbelsäule.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.Reihe, 7(1859), S. 49 - 62.

Die Aufhängung des Armes in der Schulter durch den Luftdruck.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.Reihe, 7(1859), S. 263 - 268.

Der Mechanismus der Doppelgelenke mit Zwischenknorpeln.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.Reihe, 8(1860), S. 48 - 121.

Der Mechanismus der Accomodation für Nähe und Ferne.
In: Archiv für Ophthalmologie. 6(1859), Abth.II, S. 53 - 72.

Antikritik, betreffend Kniegelenk.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.Reihe, 14(1862), S. 243 - 256.

Beleuchtung des neuesten Fortschrittes in der Lehre vom Mechanismus der Thränenableitung.
In: Archiv für Ophthalmologie. 8(1861), Abth.I, S. 363 - 374.

Studien und Kritiken über Muskeln und Gelenke. 1.Flexions- und Rotationsmuskeln. 2. Die Leistungen der Wirkungen von Muskeln auf das Hüftgelenk beim Gehen und Stehen. 3. Controversen über Hemmung und Schluß der Gelenke. 4. Ueber Insufficienz der Länge der Muskeln für den Spielraum der Gelenke und über Kautschoukmänner. 5. Die absolute

Muskelkraft. Antikritik. 6. Die Eintheilung der langen Rückenmuskeln. Ein Vorschlag zur Güte.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.Reihe, 33 (1868), S. 108 - 156.

Jakob Friedrich Fries. Ein deutsches Lebensbild aus dem Anfange unseres Jahrhunderts.
In: Monatsblätter für innere Zeitgeschichte. Hrsg. von J.H. Gelzer. 31(1868), S. 383 - 424.

Zur Regelung der Prüfungen für die Aerzte.
In: Preußische Jahrbücher 23(1869), H.2, S. 230 - 233.

Referate im Centralblatt für die medicinischen Wissenschaften. Berlin 1869.

Sie vous voulez. - An die Friedensbrecher. Gedicht.
In: Nationalzeitung vom 27. Juli 1870.

Neues deutsches Lied, nach alter preußischer Melodie. Rostock 1870.

Zeichnen und Sehen.
In: Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Hrsg. von Rudolf Virchow und Fr. von Holztendorff. 5.Serie, H.115(1870/71), S. 733 - 780.

Festgruß, Herrn Ernst Heinrich Weber zum fünfzigsten Jahrestag seines Amtsantrittes dargebracht von der medicinischen Facultät zu Rostock, darin Bemerkungen über die Beweglichkeit der Wirbelsäule und ihre Haltung beim Stehen und Gehen. Vom derzeitigen Dekan W. Henke. Rostock 1871.

Das Auge und der Blick. Vortrag gehalten in Schwerin 1869. Rostock 1871.

Die Menschen des Michelangelo im Vergleich mit der Antike. Vortrag, gehalten in Rostock 1871. Rostock 1871.

Beiträge zur Anatomie des Menschen mit Beziehung auf Bewegung. 1.Heft. Leipzig und Heidelberg 1872.
1.Untersuchung der Ausbreitung des Bindegewebes mittelst künstlicher Infiltration. S. 1 - 36. 2.Versuche in Bildern zur Topographie der Bewegungen (des Herzens und des Schlundkopfes). S. 37 - 44.

Studien über die Entwicklung der Extremitäten des Menschen, insbesondere der Gelenkflächen. Von W. Henke, Prof. in Prag, und Carl

Reyher, Privatdocent in Dorpat.
In: Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. 70(1874), III.Abth., S. 270 - 273.

Kritisches über Klumpfuß und Plattfuß. Offener Brief an C. Hueter.
In: Prager Vierteljahresschrift. 125(1875), S. 143 - 154.

Die oberen und unteren Muskeln der Lippen.
In: Zeitschrift für Anatomie und Entwicklungsgeschichte. Hrsg. von Wilh. His und Wilh. Braune. 1(1876), S. 107 - 120.

Anatomie et physiologie des paupières, de l'orbite et des voies lacrymales.
In: Wecker, Louis de: Traité des maladies des yeux. T.1., Fasc.3. Paris 1864, S. 527 - 555.

Die Stellung der Augen beim Einschlafen und Aufwachen.
In: Archiv für Ophthalmologie. 10(1864), H.II, S. 181 - 184.

Atlas der topographischen Anatomie des Menschen. Mit ergänzenden Erl. 1.Heft: Becken und Hüfte. Leipzig und Heidelberg 1864, S. 1 - 48.

Atlas der topographischen Anatomie des Menschen. 2.Heft: Bein und Fuß. 3.Heft: Bauch und Brust. Heidelberg 1865, S. 49 - 144.

Sophokles' Oedipus in Kolonos. Neu dargestellt von Dawison in Dresden. Vorlesung. Leipzig und Heidelberg 1865.

Die verlorene Handschrift. Roman von Gustav Freitag.
In: Vorgenblatt für gebildete Leser. 59(1865), Nr.24 und 25, S. 568 - 572; 593 - 597.

Gleichnisse. Zwei Sonette.
In: Morgenblatt für gebildete Leser. 59(1865), Nr.32, S. 758.

Wieder einmal ein Wort von akademischer Freiheit.
In: Die Grenzboten. 24(1865), 1.Sem., 2.H., S. 147 - 152.

Die Größe der absoluten Muskelkraft aus Versuchen neu berechnet. Dissertation von F. Knorz, mitgetheilt von W. Henke.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.Reihe, 24(1865), S. 247 - 260.

Atlas der topographischen Anatomie des Menschen. 4.Heft: Arm und Hand. Leipzig und Heidelberg 1866, S. 145 - 196.

W. Jordans Rhapsodien aus der Sigfridsage.
In: Rostocker Tagesblatt v. 13. und 14. December 1866.

Atlas der topographischen Anatomie des Menschen. 5.Heft: Hals und Kopf. Vorrede. Leipzig und Heidelberg 1867, S. 197 - 290.

Kleine, meist politische Artikel im Rostocker Tagesblatt. 1867.

Der Mechanismus der Gehörknöchelchen.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.Reihe, 31(1868), S. 126 - 131.

Hypothese über die Entwicklung der Pfortader.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.Reihe, 31(1868), S. 132 - 135.

Die Umgestaltung der Vorprüfung für Mediciner in Preußen.
In: Die Zeit. Frankfurt a.M. Beilage zu Nr. 178 vom 29. 10. 1861.

Hypothese über den Schlaf und die wirksamen Stoffe im Nerven.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.Reihe, 14(1862), S. 363 - 366.

Contractur des Metatarsus.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.Reihe, 17(1863), S. 188 - 194.

Die Gruppe des Laokoon oder über den kritischen Stillstand tragischer Erschütterung. Leipzig und Heidelberg 1862.

Marburgische Dramaturgie.
In: Morgenblatt für gebildete Leser. 56(1862), Nr.23, S. 529 - 534.

Die Schönheit und Anmut des menschlichen Angesichts.
In: Morgenblatt für gebildete Leser. 56(1862), Nr.39 - 41, S. 913 - 917, 942 - 946; 966 - 970.

Geibels und Hebbels Dramatisierung der Nibelungensage.
In: Morgenblatt für gebildete Leser. 56(1862), Nr.44 - 47, S. 1049 - 1051; 1074 - 1077; 1097 - 1101.

Der Geist der Nation wider den Geist der Universitäten.
In: Die Grenzboten. 21(1862), 2.Sem. Abt.4, S. 41, 109, 180.

Die Quelle der Kräfte des Lebens im Körper der Menschen und Tiere. Aus den Vorträgen vor einem Verein akademischer Lehrer zu Marburg. Stuttgart 1862.

Genealogisches über Knorpelelemente.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.Reihe, 18(1863), S. 61 - 75.

Brunhild. Trauerspiel in fünf Aufzügen von Robert Waldmüller.
In: Morgenblatt für gebildete Leser. 57(1863), Nr.49 und 50, S. 1165/7, 1188/90.

Handbuch der Anatomie und Mechanik der Gelenke, mit Rücksicht auf Luxationen und Contracturen. Leipzig und Heidelberg 1863.

Shakespeares Königsdramen. Beim Shakespeare-Jubiläum in Weimar zur Aufführung gebracht durch Dingelstedt.
In: Morgenblatt für gebildete Leser. 58(1864), Nr.28 - 30, S. 649 - 654, 680 - 685, 702 - 706.

Diengelstedt's Studien und Copien nach Shakespeare.
In: Morgenblatt für gebildete Leser. 58(1864), Nr.33, S. 786 f.

Grundriss zur Anatomie der Tragödie mit Anwendung auf Schillers Wallenstein.
In: Morgenblatt für gebildete Leser. 58(1864), Nr.35 - 37, S. 817 - 823, 846 - 852, 871 - 876.

Michelangelo.
In: Deutsche Rundschau. 5(1875), S. 216 - 241.

Zur Anatomie des Kindesalters.
In: Handbuch der Kinderkrankheiten. Hrsg. von C. Gerhardt. Bd.1, Tübingen 1977, S. 225 - 302.

Die Kunst der Mimik.
In: Deutsche Rundschau. 12(1877), S. 406 - 425.

Topographische Anatomie des Menschen in Abbildung und Beschreibung nach Zeichnungen des Verfassers. Atlas. Berlin 1879.

Anatomie des Kindesalters.
In: Handbuch der Kinderkrankheiten. Hrsg. von C. Gerhardt. 2.Aufl. Tübingen 1881. Bd.1,1, S. 75 - 204.

Referate in der Deutschen Literaturzeitung. 2(1881).

Zur Topographie der Bewegungen am Hals bei Drehung des Kopfes auf die Seite.
In: Beiträge zur Anatomie und Embryologie als Festgabe Jacob Henle dargebracht von seinen Schülern. Bonn 1882, S. 112 - 118.

Construction der Lage des Herzens in der Leiche aus einer Serie von Horizontalschnitten. Programm zum Geburtsfest des Königs. Tübingen 1883.

Zur Topographie des weiblichen Thorax.
In: Archiv für Anatomie und Physiologie. Anatomische Abteilung 1883, S. 265 - 276.

Topographische Anatomie des Menschen in Abbildung und Beschreibung. Lehrbuch. Berlin 1884.

Glossen zur Venus von Melos.
In: Zeitschrift für bildende Kunst. Hrsg. von Carl von Lützow. 21(1886), S. 194 - 199, 222 - 227, 257 - 259.

Empirische Betrachtungen über die Malereien von Michelangelo am Rande der Decke in der Sixtinischen Kapelle.
In: Jahrbuch der Königlich preußischen Kunstsammlungen. 7(1886), S. 3 - 20, 82 - 97, 140 - 153.

Handatlas zur Anleitung zum Studium der Anatomie des Menschen im Präparirsaale. 1.Cursus: Muskeln, Knochen und Gelenke. Atlas. Berlin 1888.

Zwei liebe Kinder von Raphael. Eine römische Erinnerung (1880). 2 Bilder. Als Manuscript gedruckt 1888.

Handatlas und Anleitung zum Studium der Anatomie des Menschen im Präpariersaale. 2.Cursus: Eingeweide, Gefäße und Nerven. Berlin 1889.

Das Anatomische Institut.
In: Festgabe zum fünfundzwanzigjährigen Regierungs-Jubiläum Seiner Majestät des Königs Karl von Württemberg. Tübingen 1889, S. 65 - 69.

Friedrichsruhe. Eine Frühjahrsidylle.
In: Tübinger Chronik vom 17. Juni 1890. Jg. 46 (1890).

Aurora und Nacht des Michelangelo.
In: Deutsche Rundschau. 64(1890), S. 413 - 418.

Willkürliche und unwillkürliche Bewegung.
In: Deutsche Rundschau. 67(1891), S. 33 - 51.

Der Raum der Bauchhöhle des Menschen und die Verteilung der Eingeweide in demselben.

In: Archiv für Anatomie und Physiologie. Anatomische Abteilung. 1891, S. 89 - 107.

Der Giovannino von Michelangelo im Museum zu Berlin.
In: Preußische Jahrbücher. 68(1891), S. 44 - 71.

Vorträge über Plastik, Mimik und Drama. Rostock 1892.

Shakespeares Königsdramen von Richard II. bis zu Richard III.
In: Deutsche Rundschau. 70(1892), S. 65 - 86.

Der Platonismus des Michelangelo.
In: Münchener Allgemeine Zeitung. Beilage 77 vom 31. März 1892.

Gedicht. (Vorgetragen bei der Generalversammlung der Deutschen Partei)
In: Tübinger Chronik vom 19. Juli 1892. Jg. 48 (1892).

Jakob Henle.
In: Archiv für Anatomie und Physiologie. Anatomische Abt. 1892, S. 1 - 32.

Erinnerungen aus weiland Kurhessen.
In: Münchener Allgemeine Zeitung. Beilage 11 vom 13. Januar 1893.

Kunststudien. Michelangelos "Christus in der Minerva". Die Große Passion von Luini in Lugano. Die Umgebung des menschlichen Auges in der antiken Sculptur.
In: Preußische Jahrbücher. 71(1893), S. 422 - 432.

Über das Gähnen. Eine phylogenetische Hypothese.
In: Deutsche Rundschau. 80(1894), H.11, S. 245 - 252.

Der Typus des germanischen Menschen und seine Verbreitung im deutschen Volke. Festrede. Nebst drei Beilagen zur Anatomie des Schädels. Tübingen 1895. (Eine anthropologische Arbeit, die die letzte Arbeit seines Lebens werden sollte. Sie war eine Rektoratsrede 1893/94.)

Bismarck's Kopf.
In: Die Zukunft. 8(1894), S. 583 - 588. (Letztes literarisches Produkt vom Juli 1894.)

Bewegungsmotiv und Restauration des Laokoon.
In: Münchener Allgemeine Zeitung. Beilage 236 vom 12. Oktober 1894.

Litterarische Miscellen. 1. Schillers Thekla: eine Rettung.
2. Aristoteles über Euripides.
In: Münchener Allgemeine Zeitung. Beilage 242 vom 19. Oktober 1894.

8. August Froriep

August von Froriep wurde am 10. September 1849 zu Weimar geboren[147]. Sein Vater war der bekannte Weimarer Geh. Medicinalrat und praktische Arzt der Goethe'schen Zeit, Dr. Robert Froriep[148]. Er studierte von 1868 - 70 in Göttingen, 1870 - 73 in Tübingen und Leipzig[149]. Dort bestand er 1874 das medizinische Staatsexamen. In Leipzig promovierte Froriep auch zum Dr. med. mit der Dissertation: "Über die Anatomie und Entwicklung des rechten Vorhofes"[150], am 30. Juli 1874. 1874/75 arbeitete er im Institut von Karl Ludwig in Leipzig. Vom Sommersemester 1875 bis Sommersemester 1878 war er als Assistent bei Christian Ludwig Braune, Ordinarius für topographische Anatomie[151] in Leipzig, tätig. In dieser Zeit entstehen erste wissenschaftliche Arbeiten und fällt sein Unterricht an der Kunstschule. Im Wintersemester 1878/79 hielt er seine erste Vorlesung[152]. 1878 wurde Froriep dann auf Vorschlag von Prof. Henke als erster Prosektor nach Tübingen an das Anatomische Institut berufen[153]; er wurde damit Nachfolger des verstorbenen Prosektors Prof. Dursy. 1879 ging Froriep noch nach Paris (Frühjahr 1879) zu mikroskopischen Studien und arbeitete dort bei Ranvier. Der Grund für diesen Studienaufenthalt bei Ranvier war die in Tübingen eingegangene Verpflichtung, bei seinem Amtsantritt die Vertretung des mikroskopischen Unterrichts zu übernehmen[154]. In einer Eingabe vom 10. Juni 1883 hat Prof. Henke als Vorstand der Anatomie für Froriep die Verleihung von Titel und Rang eines außerordentlichen Professors vorgeschlagen[155]. Dies stieß aber schon innerhalb des Senats auf nicht geringen Widerstand. Ganz besonders kritisch hatte sich der Ordinarius für Zoologie, Prof. Eimer, über Frorieps Arbeiten geäußert[156]. Er hatte sich dabei auf die Arbeiten über die Chorda dorsalis, über das Ganglion des Hypoglossus und über die Halswirbel bezogen; Froriep nehme z.B. fälschlicherweise für den Hypoglossus drei Wurzeln an, währenddessen Karl Gegenbaur zwei bestehende Wurzeln nachgewiesen habe. Prof. Henke hat daraufhin ein wissenschaftliches Referat über die Arbeiten von Froriep erstellt; außerdem sind verschiedene Beurteilungen von auswärtigen Vertretern der Anatomie eingegangen[157]. In ihnen zollen solch bekannte Professoren wie Kölliker in Würzburg, Kupffer in München, His in Leipzig, Waldeyer in Berlin und Schwalbe in Königsberg, Froriep höchstes Lob für seine Arbeiten auf histologischem Gebiet. His: "Froriep hat sich durch seine Arbeiten als ein selbständiger und tüchtiger Forscher legitimiert." Kölliker: "Froriep hat gültige Proben großer Befähigung und wissenschaftlicher Tüchtigkeit abgelegt, die durch Gründlichkeit der Untersuchungen und Gediegenheit der allgemeinen Betrachtungen hervorragen." Kupffer meint über die letzten Arbeiten von Froriep: "Beide Arbeiten zeugen

von voller Reife des Urteils, brillanter Beobachtungsgabe und rühmenswerter Objektivität. Der junge Mann hat darin wichtige, alte Probleme, an denen sich schon mancher die Zähne ausgebissen hat, wie spielend gelöst." Er rechnet die Resultate zu dem Wichtigsten, was auf embryologischem Felde in den letzten 10 Jahren erreicht worden ist[158]. Die Fakultät befürwortet daraufhin nochmals ihren ersten Antrag zur Verleihung des a.o. Prof. an Froriep, nicht nur aus wissenschaftlichen Gründen, sondern auch wegen der hervorragenden Lehrtätigkeit von Froriep. Froriep hatte zu Beginn seiner Tübinger Tätigkeit eine Probevorlesung gehalten über "Die Hauptmomente in der Entwicklung der histologischen Forschung"; diese hatte schon damals eine sehr gute Beurteilung gefunden[159]. Er hatte daraufhin vom Ministerium des Kirchen- und Schulwesens die nachgesuchte Erlaubnis erhalten, als Privatdozent Vorlesungen über Anatomie und Histologie halten zu können[160]. Er habilitierte sich mit: "Über das Sarcolemm und die Muskelkerne" (1879)[161]. Froriep erhielt am 5. 2. 1884 Titel und Rang eines außerordentlichen Professors. Am 17. 9. 1889 erhielt er einen Lehrauftrag für Anatomie[162]. In einem Schreiben vom 26. Oktober 1894 teilte die Fakultät dem Tübinger Rektoramt mit, daß Prof. Henke durch seine schwere Erkrankung gehindert sei, seine Lehrtätigkeit auszuüben; es wurde deshalb der Antrag gestellt, daß Prof. Dr. Froriep die volle Lehrtätigkeit in der Anatomie übernehmen solle[163]. (Die Vertretung in der Vorstandschaft der Anatomie wurde Prof. Bruns übertragen.)[164] Am 27. Juni 1895 erhielt Froriep dann das Dekret seiner Anstellung als Ordinarius für Anatomie, und vom 27. Juni bzw. 1. Oktober 1895 an war Froriep zugleich auch Vorstand des Anatomischen Instituts[165]. Froriep hatte den Lehrstuhl inne bis zu seiner Pensionierung am 1. April 1917. Er ist am 11. Oktober 1917 in Tübingen gestorben.

Der größte Teil von Frorieps Tübinger Arbeiten befaßt sich mit dem Gebiet der Embryologie[166]. Er arbeitete vor allem über die Entwicklung der Kopfregion, speziell des Gehirns und seiner Lageverhältnisse zum Schädel. Froriep hat, hierauf aufbauend, einige historische Schädel bearbeitet, so den Schädel von Hugo v. Mohl, von Schiller und von dem Hoffräulein von Göchhausen. Froriep arbeitete am Beispiel des Schädels von Hugo von Mohl die Beziehungen zwischen geistigen Eigenschaften, dem Gehirn und der Schädelform heraus, ähnlich den Bestrebungen der älteren Phrenologie[167]. Froriep fand äußere Anerkennung für seine Leistungen. Am 25. Februar 1908 erhielt er das Ehrenkreuz und den Rang auf der V. Stufe der Rangordnung des Württ. Kronen-Ordens und zugleich den persönlichen Adel. Schon am 8. November 1892 hatte er laut Ministererlaß das Ritterkreuz 1.Klasse und das Komturkreuz 2.Klasse des Württ. Friedrich-Ordens bekommen. Für die Ausgrabung des sog. Kassengewölbes in

Weimar und die Auffindung des Schädels von Schiller erhielt Froriep das Komturkreuz des Großherzoglichen Sächs. Hausordens der Wachsamkeit oder vom Weißen Falken. Für den Dienst beim Roten Kreuz bekam Froriep die Karl-Olga-Medaille 1.Klasse und die Preußisch-Rotes-Kreuz-Medaille 3.Klasse. Froriep war Mitglied verschiedener wissenschaftlicher und außerwissenschaftlicher Vereinigungen und war dort jederzeit hoch geschätzt[168]. Der Personalbogen der Universität berichtet außerdem, daß Froriep zur Zeit des Jahres 1895 Assistenzarzt I.Classe d.R.a.D. im Landsturm des XII. (K.sächs.) Armeekorps war[169].

August Froriep: Die wichtigsten Schriften[170]

Anatomie für Künster; kurzgefaßtes Lehrbuch der Anatomie, Mechanik, Mimik und Proportionslehre des menschlichen Körpers. Leipzig 1880.

Über Methode und Lehrstoff des anatomischen Unterrichts. Tübingen 1895.

Zur Kenntnis der Lagebeziehungen zwischen Großhirn und Schädeldach bei Menschen verschiedener Kopfform. Leipzig 1897.

Katalog der anthropologischen Sammlung in der anatomischen Anstalt der Universität Tübingen. Braunschweig 1902.

Über den Schädel und andere Knochenreste des Botanikers Hugo von Mohl. Braunschweig 1909.

Anatomische Wandtafeln für den Aktsaal. Darstellung der Muskulatur im bewegten Körper. 9(4 farb.) Tafeln in halber Lebensgröße ... nebst erklärendem Text in 4 Sprachen. Leipzig 1911.

Der Schädel Friedrich von Schillers und des Dichters Begräbnisstätte. Leipzig 1913.

Die Lehren Franz Joseph Galls, beurteilt nach dem Stand der heutigen Kenntnisse. Leipzig 1911.

Bericht über die Kriegstätigkeit beim Kreisverband Tübingen der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz. Tübingen 1916.

Schädel, Totenmaske und lebendes Antlitz des Hoffräuleins Luise von Göchhausen. Leipzig 1917.

Berichtigung, betreffend Centrale carpi.
In: Anatomischer Anzeiger. 12(1896), S. 576.

Über ein wahrscheinlich von Dursy herrührendes, vergrößertes Gypsmodell des menschlichen Gehörlabyrinthes.
In: Anatomischer Anzeiger. 2 (1887), S. 773.

August und Ludwig Froriep: Über eine verhältnismäßig häufige Varietät im Bereich der unteren Hohlvene.
In: Anatomischer Anzeiger. 10 (1895), S. 574 - 583.

Bemerkungen zur Frage nach der Wirbeltheorie des Kopfskelettes.
In: Anatomischer Anzeiger. 2 (1887), S. 815 - 835.

Einige Bemerkungen zur Kopffrage.
In: Anatomischer Anzeiger. 21(1902), S. 545 - 553.

Wilhelm Henke.
In: Anatomischer Anzeiger. 12 (1896), S. 475 - 495.

Albert Seessel.
In: Anatomischer Anzeiger. 38(1911), S. 350.

Über das Homologon der Chorda tympani bei niederen Wirbeltieren.
In: Anatomischer Anzeiger. 2(1887), S. 486 - 493.

Über den Gebrauch der Worte proximal und distal.
In: Anatomischer Anzeiger. 7(1892), S. 764 - 767.

Über die Entwickelung des Sehnerven.
In: Anatomischer Anzeiger. 6(1891), S. 155 - 161.

Über ein für die Lagebestimmung des Hirnstamms im Schädel verhängnisvolles Artefact beim Gefrieren des menschlichen Kadavers.
In: Anatomischer Anzeiger. 19(1901), S. 427 - 443.

August Froriep und Wilhelm Beck: Über das Vorkommen dorsaler Hypglossuswurzeln mit Ganglien, in der Reihe der Säugetiere.
In: Anatomischer Anzeiger. 10(1895), S. 688 - 696.

II. PROSEKTOREN UND ASSISTENTEN DES ANATOMISCHEN INSTITUTS

1. Die Prosektorenstelle an der Anatomie

Die Stelle eines Prosektors am Anatomischen Institut wurde 1763 geschaffen[171].

Der erste "Staat eines Prosectoris" wurde im Senat damals, 1763, diskutiert. Am 5. Dezember 1768 erhielt der Senat den Entwurf eines neuen Staats des "Prosectoris bey allhierigem Theatro anatomico" zur Confirmation übersandt[172]. Am 26. Februar 1769 wurde dann der "Staat" eines Prosektors vom Herzog ratifiziert.

In einer gutachterlichen Äußerung der Medizinischen Fakultät über die Wiederbesetzung der Stelle des Prosektors vom 19. Dezember 1848 findet sich eine genaue Abgrenzung der Pflichten und Aufgaben des Prosektors[173]. Er sei vor allem für die Anatomie als solche da, Anfertigung von Präparaten und Betreuung der Sammlungen, weniger für den Lehrbetrieb. Doch lasen manche Prosektoren Osteologie. Laut Ministerialerlaß vom 17. April 1861 wurde eine neue Dienstinstruktion für den Prosektor an der Anatomischen Anstalt festgelegt[174]. Sie gliederte sich in 5 Paragraphen. § 1: Der Prosektor ist technischer Gehilfe des Vorstandes der Anatomie. § 2: Als solcher hat er keinen Lehrauftrag. § 3: Er hat die für die Vorlesungen notwendigen Präparationen an der Leiche auszuführen. § 4: Der Prosektor hat die Anatomische Sammlung zu bereichern und zu verbessern, und außerdem einen Katalog darüber zu führen. Er soll Präparate herstellen und "in möglichst eleganter Aufstellung" der Sammlung einverleiben. § 5: Der Prosektor hat sich an der Leitung der nur im Wintersemester stattfindenden Secirübungen der Studierenden mit Eifer zu betheiligen, tgl. von 9 - 12 und von 2 - 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und des Donnerstag-Nachmittag. Am 4. Mai 1861 bestätigt das Dekanat der Medizinischen Fakultät den Empfang dieser neuen Dienstinstruktionen[175]. Die Stellung des Prosektors entsprach um die Mitte des 19ten Jahrhunderts der Stellung eines Assistenten. Gegen Ende des Jahrhunderts erfuhr

sie wieder eine Aufwertung, als 1876 dem ersten Prosektor ein Gehilfe, später zweiter Prosektor genannt, beigegeben wurde[176]. Seither war die Stelle des ersten Prosektors nicht mehr der Stelle eines Assistenten gleichzusetzen.

Nach Akten über das Anatomische Institut war der erste Prosektor an der Anatomie seit 1763[177] Joseph Gärtner (1732 - 1791)[178], der dann 1768 zum Professor für Botanik und Direktor des Botanischen Gartens an der Tübinger Universität berufen wurde. Ihm folgte 1769[178a] der Sohn des Anatomieprofessors Georg Friedrich Sigwart (1711-1795, seit 1753 Professor medicinae in Tübingen), August Johann David Sigwart (1747 - 1834).

1805 übernahm Christian Jakob Baur die Prosektor[179]. Christian Jakob Baur wurde am 16. Februar 1786 als Sohn des Vorstehers der Tübinger Chirurgen, Johann Konrad Baur, in Tübingen geboren[180]. Von 1799 bis 1802 ging er bei seinem Vater in die Lehre. Am 14. Januar 1805 wurde Baur provisorisch als Prosektor angestellt[181]. Seine endgültige Anstellung datiert von 1812. Anläßlich der Feier des Reformationsjubiläums wurde er 1817 wegen seiner Verdienste als Lehrer der Universität zum Ehrendoktor der Medizinischen Fakultät und 1819 zum a.o. Professor ernannt[182]. Baur war als Lehrer sehr beliebt. Er hat eine Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten veröffentlicht[183]. Am 8. März 1848 wurde Baur auf seinen Wunsch pensioniert[184], da sich die Heilung einer Fingerverletzung stark verzögert hatte. Aus dem Dienst schied er am 26. März 1848 aus[184a]. Er hatte damit die Prosektur 43 Jahre innegehabt. Baur starb am 2. März 1862 in Tübingen.

Nachfolger von Baur als Prosektor wurde laut königlicher Entschließung vom 11. Juli 1849 der praktische Arzt Hubert Luschka aus Konstanz. Er hatte die Ernennung zum a.o. Professor zur Bedingung gemacht[185], da er zur gleichen Zeit einen Ruf auf die Prosektur am Anatomischen Insitut in Freiburg i.Br. erhalten hatte. Als Luschka 1852 als Nachfolger des nach Heidelberg gegangenen Arnold Ordinarius für Anatomie wurde, übernahm kurzfristig der spätere Gießener Internist Seitz, damals noch Assistenzarzt, ab dem Wintersemester 1852/53 die Prosektur. Er wurde zunächst nur provisorisch angestellt. Gleichzeitig wurde ihm ein Lehrauftrag für chirurgische Anatomie erteilt. Als er die Universität im Frühjahr 1853 verließ, schlug Luschka Dursy im Mai 1854 für die Stelle vor. Dursy habe in Heidelberg unter Henle gearbeitet und sich dort sehr bewährt.

Emil Dursy wurde am 5. April 1828 zu Grünstadt in der Rheinpfalz geboren[186]. Er promovierte 1852 in Heidelberg mit der Dissertation: "Beiträge zur Kenntnis der Muskeln, Bänder und Fascien der Hand". Am 24. Mai 1854 wurde Emil Dursy die seit September 1853 nur provisorisch versehene Prosektorenstelle mit

dem Anfangsgehalt eines a.o. Professors von 600 Gulden vom Ministerium des Kirchen- und Schulwesens definitiv übertragen[186a], Titel und Rang eines a.o. Professors zum 16. April 1861[186b]. Als sich nach dem Tode von Prof. Luschka die Frage der Neubesetzung des Lehrstuhls für Anatomie erhob, wurde Dursy in einem Minoritätsvotum der Professoren Karl von Vierordt (1818 - 1884), Johann von Säxinger (1833 - 1897) und Albrecht Nagel (1833 - 1895) vom 30. April 1875 für den Lehrstuhl vorgeschlagen[187]. Sie rühmen seine Arbeiten auf den Gebieten der systematischen Anatomie und der Entwicklungsgeschichte, unter welchen besonders hervorzuheben sind[187a]:

Ueber die Fascien und Schleimbeutel der Fußsohle.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. N.F. 6(1855), S. 328 - 342.

Die Muskellehre in Abbildungen zum Gebrauche bei Präparirübungen und Vorlesungen. Tübingen 1856.

Über den Wolffschen Körper und seinen Ausführungsgang.
In: Amtlicher Bericht über die 39. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Giessen, im September 1864. 1865, S. 181 f.

Über das genetische Verhältnis der Harnleiter zur Harnblase.
In: Amtlicher Bericht über die 39. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Giessen, im September 1864. 1865, S. 192.

Messungen an Hühnerembryonen und Bildungsabweichungen des Schwanzendes des Primitivstreifens.
In: Zeitschrift für rationelle Medicin. 3.Reihe, 29(1867), S. 224 - 237.

Der Primitivstreif des Hühnchens. Lahr 1867.

Abweichungen in der Musculatur der oberen Extremität, des Zwerchfells und des Nackens. Lahr 1868.

Zur Entwicklungsgeschichte des Kopfes des Menschen und der höheren Wirbelthiere. Mit Atlas mit 9 Tafeln. Tübingen 1869.

Gypsmodelle des menschlichen Gehirns nach Abgüssen frischer oder erhärteter Präparate, nebst lithographirten Zeichnungen und erklärendem Texte. Tübingen 1878.

Naturgeschichte der deutschen Schlangen. o.O. 1853.

Dursy hatte sich eine hervorragende anatomische Präparatesammlung geschaffen, die nach seinem Tode nach langer Debatte zwischen dem Anatomischen Institut und dem Zoologischen Institut von seiner Witwe für die Anatomie an-

gekauft wurde. Diese Sammlung umfaßte 1500 Präparate, wie sie die Anatomie in dieser Qualität noch nicht besessen hatte. Zum 16. April 1861 wurde Dursy der Titel und Rang eines außerordentlichen Professors verliehen.

Nach Dursys Tode am 16. März 1878 wurde August Froriep auf Vorschlag von Henke sein Nachfolger als I. Prosektor der Anatomie[188]. Als am 27. Juni 1895 August Froriep nach der Pensionierung von Henke im Ordinariat für Anatomie nachrückte, wurde Michael von Lenhossék zum ersten Prosektor bestellt. Er hatte diese Stelle bis zum 14. Oktober 1899 inne. Dann folgte er einem Ruf als ord. Professor der Anatomie in Budapest. Sein Nachfolger wurde Martin Heidenhain. Er war I. Prosektor bis 1917, d.h. bis zu seiner Berufung zum Ordinarius für Anatomie.

Von 1876 an gab es eine zweite Prosektur. Sie hatte nacheinander inne[189]: Hermann Wildermuth (1876 - 78 - Sohn der Dichterin Ottilie Wildermuth), Wilhelm Willemer (1879 - 81), Wilhelm H. Rokelmann (1881 - 83), Friedrich Hänel (1883 - 85), Karl Hürthle (1885 - 86), Mönninghoff (1886 - 87), Alfred Rothe (1887 - 88), Max Beck (1888 - 90), Wilhelm Gleiß (1891 - 92), Eugen Gunsser (1892 - 93), Rudolf Disselhorst (1893 - 98), Friedrich Müller (1899 - 1917), seit 1924 o. Prof. der Anatomie in Graz. Besonderer Erwähnung bedürfen von den Prosektoren außer Dursy noch Michael von Lenhossék und Rudolf Disselhorst.

Mihály von Lenhossék wurde am 28. August 1863 in Budapest geboren[190]. Er studierte Medizin in Budapest und trat nach der Promotion 1886 als Assistent seines Vaters in das Anatomische Institut in Budapest ein. 1889 habilitierte er sich dort für Anatomie. 1890 wurde Lenhossék Prosektor der Anatomie in Basel, in demselben Jahre wurde er dort zum Privatdozenten ernannt. 1891 wurde ihm der Titel und Rang eines a.o. Professors verliehen. Von Lenhossék wurde 1893 Prosektor (bei Kölliker) in Würzburg. 1896 holte ihn August Froriep als I. Prosektor nach Tübingen. Hier blieb er bis Ende 1899. Anfang 1900 übernahm er die ordentliche Professur der Anatomie in Budapest[190a].

Von Lenhosséks wissenschaftliche Arbeiten befaßten sich vor allem mit Histologie des Nervensystems, Anatomie der Sinnesorgane und der Zähne, Histologie des Hodens und der Flimmerzellen. Hinzu kommen kraniologische und anthropologische Arbeiten. In deutscher Sprache sind erschienen:

Der feinere Bau des Nervensystems im Lichte neuester Forschungen. Berlin 1893. 2.Aufl. Berlin 1895.

Beiträge zur Histologie des Nervensystems und der Sinnesorgane. Wiesbaden 1894.

Die Geschmacksknospen in den blattförmigen Papillen der Kaninchenzunge, eine histologische Studie. Würzburg 1893.

Das Problem der geschlechtsbestimmenden Ursachen. Jena 1903.

Michael von Lenhossék. (Autobiographie)
In: Medizin der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Hrsg. von Louis Ruyter Radcliffe Grote. Bd.7(1928), S. 99 - 150. Leipzig.

Die Entwicklung des Glaskörpers. Leipzig 1903.

Rudolf Disselhorst wurde am 4. Januar 1854 in Rinteln a.d. Weser geboren[191]. Er studierte in Halle, wo er nebenher auch die Tierärztliche Hochschule besuchte. 1881 bestand er das Staatsexamen als Tierarzt, 1884 promovierte Disselhorst zum Dr. med. Nach Assistenzzeit in Halle wurde er 1886 Prosektor an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin. 1891 ging er an das Anatomische Institut in Tübingen. Er war dort von 1893 bis 1898 II. Prosektor. 1896 promovierte Disselhorst noch zum Dr. scient. natur. Von Tübingen ging er nach Halle, wurde dort a.o., später ord. Professor. Disselhorst starb am 1. November 1930.

Rudolf Disselhorst: Schriften

Die accessorischen Geschlechtsdrüsen der Wirbeltiere mit besonderer Berücksichtigung des Menschen. Wiesbaden 1897.

Ausführungsapparat und Anhangdrüsen der männlichen Geschlechtsorgane.
In: Oppel, Albert: Lehrbuch der vergleichenden mikroskopischen Anatomie der Wirbeltiere. Teil 4, Jena 1904.

Die Anatomie und Physiologie der großen Haussäugetiere mit besonderer Berücksichtigung der Beurteilungslehre des Pferdes. Für Landwirte und Viehzüchter. Berlin 1906. 5.Aufl. 1923.

Die Tierseuchen soweit sie unter das deutsche Reichsviehseuchengesetz vom 18. Mai 1909 fallen. In 21 Vorlesungen für Landwirte und Studierende der Landwirtschaft. Berlin 1909. 2.Aufl. 1922.

Die Herdekrankheiten unserer Haustiere, hervorgerufen durch tierische Parasiten. Berlin 1921.

2. Die Assistentenstelle am Anatomischen Institut

Zum erstenmal wird eine Assitentenstelle 1844 erwähnt. Am 8. November 1844 wurde bewilligt, daß ein tüchtiger Assistent bei dem physiologisch-anatomischen Institut angestellt wird, und zwar zu den gleichen Bedingungen wie ein Assistenzarzt[192]. Als erster sollte Privatdozent Dr. Roser angestellt werden zu einem Gehalt von 450 Gulden. Er hat aber die Stelle nicht angetreten[193].

1847 wurde Philipp Friedrich Betz Assistent[194]. Er war vorher Arzt in Weinsberg gewesen. Betz erhielt einen Anstellungsvertrag für zwei Jahre. 1849 habilitierte er sich. 1850 verließ er Tübingen und ging nach Heilbronn.

Weitere Akten über die Assistentenstelle existieren erst wieder aus dem Jahr 1874. Danach bestand sie wieder von 1874 - 75[195]. Sie war für einen Studierenden der Medizin gedacht. Luschka hatte sie am 20. Oktober 1874 beantragt für einen älteren Mediziner, der das Tentamen physicum abgelegt hat[196]. Am 23. November 1874 wurde diese Stelle vom Ministerium des Kirchen- und Schulwesens bewilligt[197], 1876 aufgehoben und erst wieder 1893 laut Bericht des akademischen Senats an das Ministerium vom 9. März 1893 eingeführt. Die Genehmigung wurde am 13. März 1893 für das Sommersemester 1893 vom Ministerium ausgesprochen[198]. Die Entlohnung sollte aus dem Staatsstipendienfonds erfolgen. Seither bekam also ein Studiosus diese Stelle für ein halbes Jahr[199]. Sie war zur Unterstützung des I. und II. Prosektors gedacht.

III. DIE ENTWICKLUNG DES ANATOMISCHEN UNTERRICHTS IN TÜBINGEN

Wie aus einem Bericht von Johann Säxinger aus dem Jahr 1883 hervorgeht[200], war in früherer Zeit der anatomische Unterricht in Deutschland wesentlich schlechter als z.B. in Italien. In Salerno hatten schon seit 1231 alle fünf Jahre Sektionen stattgefunden. 1452 wurde dort die erste Sektion eines weiblichen Kadavers vorgenommen. In Prag wurden ab 1348 Sektionen durchgeführt. In Deutschland wurde zuerst in Greifswald seziert.

Aus der Frühzeit des anatomischen Unterrichts in Tübingen ist kaum Zuverlässiges bekannt. Am 2. April 1482 hatte die Universität Tübingen von Papst Sixtus IV. das Breve erhalten, das Sektionen erlaubte[201]. Erst 1497 wurden in "De Libris legendis" die Bücher bestimmt, die der Lehre in der Anatomie zugrunde gelegt werden sollten. In "De Anathomia fienda" findet sich die Anordnung, daß alle 3 bis 4 Jahre in der Zeit um Weihnachten eine Leiche öffentlich zergliedert werden soll[202]. Die Kosten wurden von den Medizinstudenten getragen (pro Student machte das einen Gulden). In den "Merkwürdigkeiten von Tübingen" schreibt Zeller[203], daß 1558 "den Medicis und Anatomicis" eine Stube in dem Barfüßer-Kloster eingerichtet wurde, an dessen Stelle jetzt das Collegium illustre stehe. In späteren Jahren fanden öffentliche Sektionen in der Kapelle auf dem Sankt-Jakobs-Kirchhof statt. Herzog Ulrich bestimmte in seinen Statuten für die medizinische Fakultät, daß ab 1536 alljährlich eine Leichenzergliederung stattfinden solle. 1548 kaufte Herzog Ulrich auf Betreiben von Leonhart Fuchs das erste Skelett für den enorm hohen Preis von 50 Goldgulden[204]. Unter Zellers Leitung wurde von 1696 bis 1704 die Konrads-Kapelle zu einem Anatomischen Theater umgebaut.

Anfang des 19ten Jahrhunderts war die Zahl der Medizinstudenten, wie während fast des ganzen 18ten Jahrhunderts, gering. 1760 waren es nur 17 Studierende der Medizin bei einer Gesamtzahl von eingeschriebenen Studenten von 312[204a]. 1800 studierten 25 Mediziner bei einer Gesamtstudentenzahl von 242, 1816 waren es schon 84 von 385 Studenten[205]. Von da an stieg die Zahl der Medizinstudenten stetig. Um nun eine Ausbildung gewährleisten zu können, die sich mit anderen Universitäten messen konnte, war eines der Kardinalprobleme,

wie man genügend Leichen beschaffen sollte. 1772 hatte Sigwart in einer Prosektoratsrede berichtet, daß der Bedarf an Leichen aus Stuttgart, Ludwigsburg und Tübingen erfüllt werden könnte[206]. Die Anatomie in Tübingen sei in dieser Hinsicht besser versehen als die in Paris. In den folgenden Jahren scheint sich das aber wesentlich gewandelt zu haben. So beklagt sich der damalige Vorstand der Anatomie, Clossius, in einer Eingabe an den Senat vom 29. Dezember 1795 über Leichenmangel[207]. König Friedrich I. läßt in einem Rescript vom 8. Dezember 1801 der Universität mitteilen, daß außer von den Oberämtern auch noch Leichen vom Zucht- und Waisenhaus zu Ludwigsburg und auch aus dem Bereich des Stadtoberamts Stuttgart aus dem Lazarett und aus den übrigen Armenhäusern abgeliefert würden[208]. 1801 beschwerte sich Autenrieth in einem Schreiben an den Senat darüber, daß es ihm aus Mangel an Leichen nicht möglich gewesen sei, einen vollständigen Kursus chirurgischer Operationen am Kadaver zu halten[209]. Er klagte ferner "drei oder mehrere Wochen bey nicht kaltem Winter an einem Cadaver zu haben, so muß der Zuhörer und meine Gesundheit am Ende doch leiden." Außerdem sei Clossius deswegen gestorben, weil die Notwendigkeit bestanden habe, infektiöse Kadaver zu benützen. Infolgedessen habe er sich infizieren können. Autenrieth machte den Vorschlag, es sollten alle Toten, deren Begräbnis dem Fiscus anheimfällt, ferner Selbstmörder, Hingerichtete, verstorbene uneheliche Kinder und Vaganten "hieher auf die Anatomie geschickt werden"[210]. Schon 1802 mußte wieder eine dementsprechende Bittschrift des Senats an verschiedene Stadtverwaltungen verfertigt werden, so z.B. Hechingen, Haigerloch, Sigmaringen und Reutlingen[211]. Am 4. November 1806 kam ein Rescript heraus wegen der Lieferung von Leichen zur Anatomie aus den Kreisen "Rotenburg" und "Rothweil". Hiernach sollten künftig jedes Jahr von Michaelis bis Ende des folgenden Monats Mai alle "sonst ex aerario publico zu begrabenden Leichnahme" mit wenig Ausnahmen auf die Anatomie abzuliefern sein[212]. Am 11. November 1806 wurde von Regierungsseite dazu der Befehl erlassen[213]. Laut königlichem Befehl vom 20. Dezember 1808 sollten alle öffentlich zu bestattenden Leichen aus den Oberämtern Stuttgart (Stadt und Amt), Ludwigsburg, Eßlingen, Cannstatt, Waiblingen, Schorndorf, Göppingen, Kirchheim, Nürtingen, Urach, Reutlingen, Tübingen, Rothenburg, Horb, Sulz, Rotweil, Balingen, Herrenberg, Calw, Böblingen, Leonberg und Marbach an die Anatomie zwischen Michaelis und Mai abgeliefert werden[214]. Es machte sich nun aber in den folgenden Jahren auch in dieser Beziehung der Dualismus zwischen den Militärakademien und der Tübinger Anatomie bemerkbar[215]. Schon Anfang 1810 wurden die Kadaver des Kreises Stuttgart und Ludwigsburg nicht mehr nach Tübingen, sondern für die Akademie der Militär- Ärzte nach Stuttgart und Ludwigsburg abgeführt[216]. In den zwanziger Jahren des 19ten Jahrhhunderts wurde dann von

Autenrieth, als Rektor, berichtet, daß jährlich für die Anatomie und die Chirurgie etwa 100 Leichen zur Verfügung stünden[217].

1821 bat der als Wundarzt ausgebildete ehemalige württembergische Regimentschirurg, seit 1816 Universitätsoperateur in Tübingen, Professor e.o. Dr. chir. hon. causa Karl Friedrich von Gaertner (1786 - 1833), für seine Vorlesungen über operative Chirurgie Leichen von der Anatomie benützen zu dürfen[218]. Nach einem Ministerialerlaß vom 23. April 1829 wurden in der Zeit von 14 Tagen nach Ostern bis Mitte Oktober auch wieder Leichen, die sich zur Ablieferung an eine Anatomische Anstalt eignen, aus der Stadt Stuttgart nach Tübingen abgeliefert. Während des Winters erhielt allerdings weiterhin das Ärztlich-chirurgische Militärinstitut in Stuttgart alle Leichen[219].

Um die Mitte des 19ten Jahrhunderts wurde die Leichenbeschaffung wiederum zu einem großen Problem. Viele Gefängnisse und andere öffentliche Anstalten lieferten alle Leichen an die verschiedenen Militärakademien ab oder ließen sie - wie z.B. in Schwäbisch Hall - gleich vom Hausarzt des Gefängnisses sezieren[220]. Andererseits wurde beispielsweise in dem Entwurf eines Statuts für die Geburtshilfliche Klinik in Tübingen vom 9. Juli 1855 in § 13 festgelegt, daß alle im Institut Verstorbenen an die Anatomie abgeliefert würden, wenn die Beerdigung nicht von privater Seite besorgt werden könnte[221].

In der zweiten Hälfte des 19ten Jahrhunderts wechselten immer wieder Leichenmangel und reichliches Leichenangebot. Am 22. August 1861 wurde der Senat durch einen Ministerialerlaß aufgefordert, einen Entwurf betreffend die Ablieferung von Leichen an die Anatomie vorzulegen[222]; die Fakultät hat ihn am 22. November 1861 verfertigt[223]. Die Regierung hat daraufhin den Mangel an Leichen durch Zuweisung neuer Oberämter abgestellt (1862)[224]. Luschka mußte aber 1873 schon wieder auf mangelhafte Versorgung der Anatomie mit Leichen hinweisen; die bereitgestellten Leichen würden bei weitem nicht ausreichen, um den umfangreichen Lehrbetrieb in vollem Maße durchführen zu können. Das Maximum sei 164 Leichen pro Jahr, das Minimum 111, der Durchschnitt also etwa 120 Leichen. Die Zahl der Präparierenden betrug aber im Wintersemester 1872/73 schon 95[225].

Ein neuer Schlag traf die Anatomie in dieser Beziehung durch das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz in Württemberg vom 1. Januar 1873[226]. Durch dieses Gesetz wurde die Versorgung der Anatomie mit Leichen fast ganz in Frage gestellt. Dadurch kam der medizinische Unterricht in große Gefahr[227]. Aus Zuschriften vieler anatomischer Anstalten Deutschlands geht jedoch hervor, daß fast überall trotz dieses Gesetzes der frühere Modus in der Beschaffung von Leichen beibehalten wurde[228].

Gegen Ausgang des 19ten Jahrhunderts hat sich dann dieses leidige Problem wesentlich vereinfacht. Um 1882 gab es bei den Präparierübungen etwa 100 Teilnehmer[229]; ihnen standen in den 14 Jahren zuvor etwa 170 Leichen pro Jahr zur Verfügung. Sie wurden nach gesetzlichen Verordnungen aus dem ganzen Land bezogen. Der größte Teil der Leichen wurde im Winter angeliefert und zu Präparierübungen und Demonstrationen verwendet; ein kleinerer Teil diente im Sommer zu chirurgischen Operationsübungen[230]. Gelegentlich waren aber auch schon in den Ferien Leichen für einen pathologisch-anatomischen Kurs abgegeben worden, zu dem es stärker an dem nötigen Material fehlte[231]. Am 13. Juni 1899 konnte Froriep beantragen, daß die Leichen in allen Monaten des Jahres ohne Unterschied der Jahreszeit, sofern sie sich noch in brauchbarem und unseziertem Zustand befanden, an die Anatomische Anstalt einzuliefern seien. Das war möglich durch die Einrichtung einer Kühlanlage in den Leichenkellern[232].

Ein Präparierkurs wurde zum erstenmal angekündigt von Sigwart im Wintersemester 1764/65[233]. Autenrieth konnte 1808 zum erstenmal einen Operationskurs an der Leiche durchführen[234]. Ab 1865 wurden unter Luschka praktische mikroskopische Übungen abgehalten[235].

Verzeichnis der von den Anatomen in Tübingen gelesenen und abgehaltenen Vorlesungen in der Reihenfolge des Erscheinens in den Vorlesungsverzeichnissen[236].

1. Vergleichende Thieranatomie
2. Semiotik
3. Chirurgischer Verband
4. Medizinische Chirurgie
5. Anatomische Demonstrationen
6. Chirurgische Operationen
   - an Cadavern demonstriert -
7. Physiologie
8. Vergleichende Anatomie
9. Pflanzen-Naturlehre
10. Theoretische Chirurgie
11. Anatomie des Menschen
12. Entbindungskunst
13. Theoretische Chirurgie
    und Demonstr. an Cadavern

14. Clinicum a) innerliche Krankheiten;
b) chirurgische Krankheiten
15. Entwicklung des Menschen und Entwicklungskrankheiten
16. Repetitorische Vorlesungen über Physiologie und Anatomie
17. Osteologie
18. Repetitorium der Anatomie
19. Klinische Übungen
20. Osteologie und theoretische Anatomie
21. Chirurgie und Entbindungsk.
22. Therapie der Volkskrankheiten
23. Naturgeschichte und Anatomie der Tiere
24. Epidemische Krankheiten und ihre Heilung
25. Anleitung zum Präparieren auf der Anatomie
26. Allg. Pathologie mit Zeichenlehre
27. Über Augenkrankheiten, Beinbrüche und Verrenkungen und chir. Operat. an Leichnamen verbunden mit anat.-chir. Demonstrationen od. Geburtshilfe und Verbandl.
28. Demonstrationen über vergleichende Anatomie, erläutert durch Tierzergliederungen u. Präparaten aus meiner Sammlung
29. Allg. Therapie
30a. Theoretische Anatomie
b. Bandagenlehre
31. Nosologie
32. Vergl. Anatomie des menschl. Körpers
33. Anatomie und Curs d. chir. Op.
34. Semiotik und allg. Pathol. und medizin. Chirurgie
35. chirurg. und geburtsh. Clinicum o. Übungen
36. Allg. Therapie, Semiotik und allg. Pathologie
37. Examinatorium über Anatomie, auch diese nach Präp. und Kupfert. repetie.
38. Geschichte und Anatomie der wirbellosen Thiere in Verbindung m. Demonstrat.
39a. Kunst Recepte zu schreiben;
b. medic. Chir., med. Clinic.;
c. allg. Pathologie und Semiotik und allg. Therapie
40. Toxikologie
41. Patholog. Anatomie
42. Nosologie d. acuten und chron. Krankheiten
43. Clin. Übungen und gerichtl. Arzneykunde
44. Gerichtl. Leichenöffnungen

45. Physiologie und Versuche und anat. Demonstrationen
46. Formulare und med. Chirurgie und med. Übungen
47. Anleitung zu Sektionen
48. Allg. Pathol. und Semiotik und clin. Übungen
49a. Nosologie
b. med. Clin.
50a. Forts. Nosologie
b. med. Clinic und gerichtl. Arzneykunde
51. Allg. Pathol. und med. Teil d. Clinicums
52. Osteologie und die Kunst, menschl. Leichname zu secieren
53. Allg. Therapie und Receptierkunst und med. Teil d. Clinicums
54a. Nosologie und forens. Medicin
b. forens. Medicin und med. Clin.
55. Allg. Pathol. mit pract. Lehrcursus, forens. Medicin, med. Clinik, Nosologie
56. Toxikologie mit Experimenten
57. Anleitung zu gerichtl. Leichenöffnungen
58a. Allg. Therapie;
b. die Kunst, Recepte zu schreiben und inn. Heilkunde am Clinicum
59. Die Lehre von den Giften, durch Versuche an Thieren erläutert
60. Zoologie
61. Gerichtliche Arzneikunde
62. Populäre Anatomie
63. Naturgeschichte d. Thiere
64. Leichenerscheinungen
65. Allg. Anatomie
66. Allg. Anatomie m. mikroskop. Demonstrationen
67. Encyklopädie (u. Methodologie) d. mediz. Wissenschaften
68. Physiologie d. Zeugung u. Entwicklungsgeschichte
69. Repet. m. Examinationen i.d. Physiologie. Physiolog. Repetit.
70. Chir. Anatomie u. Pathologie der Gelenke
71. Krankheiten der Haut
72. Osteologie u. Syndesmologie
73. Physische Anthropologie (popul. Anat. u. Physiol. d. Menschen)
74. Anatomie d. Nervensystems u.d. Sinnesorgane
75. Secirübungen (Präparierübung)
76. Mikroskop. Untersuchung thierischer Stoffe
77a. Entwicklungsgeschichte d. Menschen u. Anatomie d. Bildungsfehler
b. Mikroskopische Demonstrationen

78. Systematische Anatomie (u.U. nur 1. Teil)
79. Chirurgische Anatomie
80. Leitung d. Secierübungen
81. Zoologisch-anat. Übungen
82. Anat. d. Menschen 2. Teil (Nervensystem, Sinnesorgane u. allg. Anatomie)
83. Physiologie d. Menschen mit Experimenten u. Demonstrat.
84. Prakt. Übungen in physiol. u. mikroskop. Untersuchungen
85. Angewandte Anatomie
86. Populäre Anatomie u. Physiologie d. Menschen
87. Allg. Gewebslehre
88. Normale Anatomie
89. Allg. u. spez. Gewebslehre
90. Physiolog. Anatomie (1. Teil)
91. Prakt. Übungen i.d. Physiol. Anstalt
92. Microskopische Anatomie
93. Anatomie d. Menschen (2. Teil - Nervensystem, Sinnesorgane u. Entwicklungsgeschichte)
94. Repetitorium über die schwierigeren Theile der Anatomie
95. Spez. pathol. Anatomie
96. Allg. (mikroskop.) pathol. Anatomie
97. Histologischer Cursus
98. Histologie
99. Cursus i.d. spez. pathol. Anatomie
100. Cursus i.d. mikroskop.-pathol. Anatomie
101. Repet. d. menschl. und vergleichenden Anatomie
102. Topographische Anatomie
103. Über Mißbildungen
104. Praktische Übungen i.d. mikroskopischen Anatomie
105. Anatomie u. Entwicklungsgeschichte d. Harn- u. Geschlechtsorgane
106. Entwicklungsgesch. des Menschen u.d. höheren Thiere (höheren Wirbelthiere)
107. Anatomisches Conversatorium, öffentlich
108. Anatomie und Entwicklungsgeschichte d. Nervensystems u.d. Sinnesorgane
109. Mechanismus d. Gelenke und Muskeln
110. Populäre Vorträge über Entw. d. Menschen u.d. höheren Thiere, mit Demonstrationen (später: populäre Anatomie u. Entwicklungsgesch. d. Menschen)

111. Über Entwicklung d. Skeletts, öffentlich
112. Anatomie d. Gefäßsystems
113. Allg. Histologie
114. Entwicklungsgeschichte
115. Mikroskop. Anat. d. Sinnesorgane
116. Histol. Übungen über Sinnesorgane
117. Histologische Übungen in 2 Parallelkursen
118. Syst. Anatomie (Gefäße u. Nervensystem)
119. Ferienkurse im Monat Oktober
120. Rep. d. topograph. Anatomie mit Berücksichtigung des Situs d. großen Körperhöhlen
121. Präparierkurs (Anatomische Präparierübungen)
122. Präpariersaal den ganzen Tag geöffnet
123. Neuere Forschungen über d. allg. Histologie des Nervensysystems
124. Arbeiten im anat. Institut für Geübtere.

Bei dieser Aufzählung wurde so vorgegangen, daß die einzelnen Vorlesungen in jenem Zusammenhang wiedergegeben wurden, wie sie von dem Dozenten im Vorlesungsverzeichnis angekündigt wurden. So ergibt sich, wo die speziellen Neigungen des einzelnen Professors lagen und wie manche Dozenten ihr Lehrgebiet während ihrer Lehrtätigkeit verändert haben. - In der folgenden chronologischen Zusammenstellung der einzelnen Vorlesungen und Übungen vom Sommersemester 1800 bis zum Sommersemester 1900 bedeuten die Zahlen die oben angegebenen Vorlesungen und Übungen.

Name	Sommer 1800	Winter 1800/01	Sommer 1801	Winter 1801/02	Sommer 1802
Prof. Kielmeyer	1			8	
Prof. Plouquet	2				
Prof. Autenrieth	3,4	5,6	7	11	3,10

	Winter 1802/03	Sommer 1803	Winter 1803/04	Sommer 1804	Winter 1804/05
Prof. Autenrieth	11,13	7,14a	11,12	4,7	6,11

	Sommer 1805	Winter 1805/06	Sommer 1806	Winter 1806/07	Sommer 1807
Prof. Autenrieth	7,14a	11,14	7,14a	11,14a	15
Prof. Hiller			13		
Prof. Reuß				7	

	Winter 1807/08	Sommer 1808	Winter 1808/09	Sommer 1809	Winter 1809/10
Prof. Kielmeyer	8				
Prof. Autenrieth	11	7,19	11,14a	4,7,14a	11,14a,22
Dr. Kloz	16				
Prof. Baur	17,18	20	20	17,18	
Prof. L.F. Froriep			21	14b,21	23

Name	Sommer 1810	Winter 1810/11	Sommer 1811	Winter 1811/12	Sommer 1812
Prof. Kielmeyer	8				
Prof. Autenrieth	24	11,26	29,14a	14a,31	14a,31
Prof. Baur	20	17,25	30a		30a
Prof. L.F. Froriep	6	27	21,27,28,14b	6,11,14b	14b,21,32
Dr. Rüdiger d.J.	7				
Prof. Gmelin		7			

	Winter 1812/13	Sommer 1813	Winter 1813/14	Sommer 1814	Winter 1814/15
Prof. Autenrieth	14a,34	14a,36	14a,31	14a,54	39b
Prof. L.F. Froriep	6,11,35	14b,23,27	6,11,35,41	14b,32,38	6,11,35
Prof. Baur	17,25	20b,37		30b,37	17,25

	Sommer 1815	Winter 1815/16	Sommer 1816	Winter 1816/17	Sommer 1817
Prof. Autenrieth	14a,36	31,39a	19,42	43	46
Prof. L.F. Froriep	17,18		18,52	18,52	11
Prof. Emmert		11,40	41	11,44,47	45

	Winter 1817/18	Sommer 1818	Winter 1818/19	Sommer 1819	Winter 1819/20
Prof. Autenrieth	48	49	50	51	53
Prof. Baur	18,52	11,18	18,25	11,18,37	52
Prof. Emmert	11,47	8	8,11	8	

Name	Sommer 1820	Winter 1820/21	Sommer 1821	Winter 1821/22	Sommer 1822
Prof. Autenrieth	14a,31	54	55	53	49
Prof. Baur	11,18	18,52	11,18	17,18,44,47	11,18
Prof. Rapp	8	11	56	11,65	8

	Winter 1822/23	Sommer 1823	Winter 1823/24	Sommer 1824	Winter 1824/25
Prof. Autenrieth	54	51	58a	49a	49a,49b
Prof. Baur	17,18,47,57	11	17,18,47,57	11	17,18,47,57
Prof. Rapp					

	Sommer 1825	Winter 1825/26	Sommer 1826	Winter 1826/27	Sommer 1827
Prof. Autenrieth	54a	49a,49b	49a,49b	49a	49a
Prof. Baur	11	17,18,47,57	11	17,18,47,57	11
Prof. Rapp	8	11	41	11	8

	Winter 1827/28	Sommer 1828	Winter 1828/29	Sommer 1829	Winter 1829/30
Prof. Autenrieth	50a	54b	49a,49b	50a,50b	54b
Prof. Baur	17,18,47,57	11	17,47,57	11	17,18,47,57
Prof. Rapp	11		11	8,41	11,63

Name	Sommer 1830	Winter 1830/31	Sommer 1831	Winter 1831/32	Sommer 1832
Prof. Autenrieth	54b	49a	50a	49a	49a
Prof. Baur	11	17,18,47	11	17,18,47,62	11
Prof. Rapp	7,60	11,41	7,8	8,11	7,41

	Winter 1832/33	Sommer 1833	Winter 1833/34	Sommer 1834	Winter 1834/35
Prof. Autenrieth	31	31,54b	50a,54b	49a	50a
Prof. Baur	17,18,47,62	11	17,18,47,62	11	17,18,47,62
Prof. Rapp	8,11	7,63	11,41	7,8	11,60

	Sommer 1835	Winter 1835/36	Sommer 1836	Winter 1836/37	Sommer 1837
Prof. Autenrieth	54a				
Prof. Baur	11	17,18,47	11	17,18,47	11,44
Prof. Rapp	7,41	5,8,11	7,60	5,41	7,8

	Winter 1837/38	Sommer 1838	Winter 1838/39	Sommer 1839	Winter 1839/40
Prof. Baur	17,18	11	17,18,47,62	11	17,18,47,62
Prof. Rapp	11,60	7,41	5,8	7,60	11,41

Name	Sommer 1840	Winter 1840/41	Sommer 1841	Winter 1841/42	Sommer 1842
Prof. Baur	11	17,18,47,62	11,44	17,18,47,62	11
Prof. Rapp	7,8	5,11,60	7,41	8,11	7,60
Priv.Doz. Meyer	18,64,65		66,67,68,69	7,67,69	65,69

	Winter 1842/43	Sommer 1843	Winter 1843/44	Sommer 1844	Winter 1844/45
Prof. Baur	17,18,47,62	11	18,47,62,72	11	18,47,62,72
Prof. Rapp	11,41	7,8	11,41	7,60	8,11
Priv.Doz. Meyer	7,67	65,69	7,67	65,73	
Priv.Doz. Roser	70				
Priv.Doz. Oesterlen		65,71			41

	Sommer 1845	Winter 1845/46	Sommer 1846	Winter 1846/47	Sommer 1847
Prof. Baur	11	18,62,72,75	11	18,62,72,75	
Prof. Rapp	41,60	8,41	41,60	8,41	
Prof. Arnold	7,74	11,75,76,77a	7,11,77b	78,79,80	

	Winter 1847/48	Sommer 1848	Winter 1848/49	Sommer 1849	Winter 1849/50
Prof. Rapp		60,81	8,81	60,81	8,81
Prof. Arnold		82,83,84	41,78,80	82,83,84	41,75,88
Assistent Betz		72,85	72,86,87	72	72,79,89

Name	Sommer 1850	Winter 1850/51	Sommer 1851	Winter 1851/52	Sommer 1852
Prof. Rapp	60,81	8,81	60,81	8,81	60,81
Prof. Arnold	82,83,84	75,79,90	82,83,91	75,79,90	82,83,91
Prof. Luschka	41,72,84	65,72,73	41,91,92	72,73,75	41,91,92
	Winter 1852/53	Sommer 1853	Winter 1853/54	Sommer 1854	Winter 1854/55
Prof. Rapp	8,81	60,81	8,81	60,81	8,81
Prof. Arnold	75,79,90				
Prof. Luschka	72,73,75,96	92,93,95	73,75,90,92	41,90	73,75,79,90
Prosektor Dr. Dursy				72,77a	18,72,96
	Sommer 1855	Winter 1855/56	Sommer 1856	Winter 1856/57	Sommer 1857
Prof. Rapp	60,81	8,81	8,81	60,81	
Prof. Luschka	92,93	73,75,78,79	41,73,75,78	92,93	92,93
Prosektor Dr. Kursy	94,96,114	47,72,75,94	47,72	18,95,114	18,47,114
Ass. Arzt Dr. Hartmann					96
	Winter 1857/58	Sommer 1858	Winter 1858/59	Sommer 1859	Winter 1859/60
Prof. Luschka	73,75,78,79	92,93	73,75,78,79	92,93,95	73,75,78,79,92
Prosektor Dr. Dursy	18,72,75,114	114	18,72,75	18,114	18,72,75
Prof. Leydig	8,97a		8		8,97a

Name	Sommer 1860	Winter 1860/61	Sommer 1861	Winter 1861/62	Sommer 1862
Prof. Luschka	92,93,95		92,93,95	73,75,78,79	92,93
Prosektor Dr. Dursy	18,114		18,114	18,72,73	18,99,114
Prof. Leydig				8,97a	
Priv.Doz. Dr.Baur					68,96

	Winter 1862/63	Sommer 1863	Winter 1863/64	Sommer 1864	Winter 1864/65
Prof. Luschka	73,75,78,79	92,93	73,75,78,79	78,92	73,75,78,102
Prof. Dursy	18,72,75	18,114	18,72,75	114	18,72,75
Prof. Leydig	8,97a		8,97a		
Priv.Doz. Dr.Baur	98	97	97,100	97,100,101	

	Sommer 1865	Winter 1865/66	Sommer 1866	Winter 1866/67	Sommer 1867
Prof. Luschka	92,93,104	73,75,78,102	92,93,104	73,75,78,102	92,93,104
Prof. Dursy	18,72,114	18,72,75,103	18,72	18,72,75,105	18,72,114

	Winter 1867/68	Sommer 1868	Winter 1868/69	Sommer 1869	Winter 1869/70
Prof. Luschka	73,75,78,102	92,93,104	73,75,78,102	92,93,104	73,75,78,102
Prof. Dursy	72,75,114	18,72,114	18,72,75,114	18,72,114	18,72,75,114

Name	Sommer 1870	Winter 1870/71	Sommer 1871	Winter 1871/72	Sommer 1872
Prof. Luschka	92,93,104	73,75,78,102	92,93,104	73,75,78,102	92,93,104
Prof. Dursy	18,72,114	18,72,75	18,72,106	18,72,75,106	18,72,106
	Winter 1872/73	Sommer 1873	Winter 1873/74	Sommer 1874	Winter 1874/75
Prof. Luschka	73,75,78,102	92,93,104,107	73,75,78,102	92,93,104	73,75,78,102
Prof. Dursy	18,72,75,106	18,72,106	18,72,75,106	18,72,106	18,72,75,106
	Sommer 1875	Winter 1875/76	Sommer 1876	Winter 1876/77	Sommer 1877
Prof. Luschka	92,93,104				
Prof. Dursy	18,72,106	72,73,75,108	106,110	18,72,108,110	106
Prof. Henke		73,75,78,102	92,93,104,109	73,75,78,102	92,93,104,111
	Winter 1877/78	Sommer 1878	Winter 1878/79	Sommer 1879	Winter 1879/80
Prof. Dursy	18,72,110	18,106,112			
Prof. Henke	75,78,102	72,73,92,93,104	72,75,78,102	72,93,114	73,75,78
Prof. A. Froriep				18,104,113	18,72,75,104
	Sommer 1880	Winter 1880/81	Sommer 1881	Winter 1881/82	Sommer 1882
Prof. Henke	72,93,102,114	73,75,78,102	93,114	75,78,102	72,93
Prof. A. Froriep	97,98	18,72	72,97,98	18,72,75	97,98,114

Name	Winter 1882/83	Sommer 1883	Winter 1883/84	Sommer 1884	Winter 1884/85
Prof. Henke	73,75,78,102	72,93	73,75,78,102	72,93,102	73,75,78
Prof. A. Froriep	72,75,115,116	97,98,114	18,72,75,115,116	98,114,117	18,72,75
Ass. Arzt Hänel				18	

	Sommer 1885	Winter 1885/86	Sommer 1886	Winter 1886/87	Sommer 1887
Prof. Henke	72,93,102	73,75,78	72,93,102	73,75,78	72,93,102
Prof. A. Froriep	18,98,114,117	18,72,75	98,114,117	18,72,75	98,114,117
Prosektor Dr. Hürthle			18		

	Winter 1887/88	Sommer 1888	Winter 1888/89	Sommer 1889	Winter 1889/90
Prof. Henke	73,75,78	72,93,102	73,75,78	72,93,102	73,75,78
Prof. A. Froriep	18,72,75	98,114,117	18,72,75	98,114,117	18,72,75

	Sommer 1890	Winter 1890/91	Sommer 1891	Winter 1891/92	Sommer 1892
Prof. Henke	72,93,102	73,75,78	72,102,118	73,75,78	72,102,118
Prof. A. Froriep	98,114,117	18,72,75	98,114,117	18,72,75	98,114,117

Name	Winter 1892/93	Sommer 1893	Winter 1893/94	Sommer 1894	Winter 1894/95
Prof. Henke	73,75,78	72,102,118	75,78	72,102,118	73,75,78
Prof. A. Froriep	18,72,75	98,114,117	18,72,75	98,114,117	73,75,78
Prof. Vierordt			73		
Prosektor Gleiß	18				
Pros. Dr. Disselhorst					18

	Sommer 1895	Winter 1895/96	Sommer 1896	Winter 1896/97	Sommer 1897
Prof. Henke	72,102,118				
Prof. A. Froriep	98,114,117	72,75,78,119	102,114,118	72,78,121	102,114,118
Pros. Dr. Disselhorst	18	120	18		
Prof. v. Lenhossék			72,98,117	18,115,121	72,98,117

	Winter 1897/98	Sommer 1898	Winter 1898/99	Sommer 1899	Winter 1899/1900
Prof. A. Froriep	78,121,122	102,114,118,124	78,121,122,124	102,114,117,124	78,121,122,124
Prof. v. Lenhossék	18,72,121,123	72,98,117,124	18,72,121	72,98,117,124	18,72,121

	Sommer 1900
Prof. A. Froriep	102,114,118,124
Prof. Heidenhain	72,98,117,124

Verfolgt man die Entwicklung der wichtigsten Vorlesungen und Übungen[237], so ist auch die Stundenzahl zu bedenken. Erstmals im Vorlesungsverzeichnis von 1830 werden die Stundenzahlen angegeben. Physiologie des Menschen wurde 1830 5-stündig gelesen, Anatomie ebenfalls 5-stündig. 1831 kam Osteologie mit 3 Vorlesungsstunden dazu; diese Vorlesung kündigte Baur im Wintersemester 1837/38 dann 5-stündig an.

Im Wintersemester 1838/39 ist erstmals die Stundenzahl für anatomische Demonstrationen angegeben: 5 Stunden. Arnold las im Sommersemester 1845 Physiologie 6-stündig, Baur Anatomie 7-stündig. Arnold kündigte diese Vorlesung in den folgenden Semestern mit 6 Wochenstunden an. Sezierübungen wurden 1846/47 mit 5 Wochenstunden abgehalten, 1848/49 mit 6 Stunden. 1850/51 kündigte Arnold an, daß er mit Luschka zusammen täglich Sezierübungen abhalten würde. 1851 las Luschka erstmals ein 2-stündiges Kolleg über Mikroskopische Anatomie; 1853/54 wurde dessen Stundenzahl auf 3 erhöht. Dursy kündigte Entwicklungsgeschichte des Menschen zum erstenmal 1854 mit 3 Wochenstunden an. Baur hielt im Sommersemester 1863 den ersten Histologischen Cursus mit 2 Wochenstunden ab.

1864/65 kündigte Luschka seine Vorlesung in Topographischer Anatomie 5-stündig an. Die praktischen Übungen in der mikroskopischen Anatomie blieben in den folgenden Jahren 2-stündig.

Als das Lehrgebiet der systematischen Anatomie in Anatomie I. Teil und II. Teil aufgegliedert wurde, las man beide Vorlesungen 5-6-stündig. Während von Henke ab Wintersemester 1877/78 die Topographische Anatomie nur noch 4-stündig vorgetragen wurde, erhöhte sich die Stundenzahl für die mikroskopischen Übungen unter Prosektor Froriep ab Sommersemester 1879 auf 4 Wochenstunden. Eine 3-stündige Vorlesung über Entwicklungsgeschichte las Henke 1880 und 1881.

Die anatomischen Präparierübungen wurden von Henke im Wintersemester 1880/81 erstmals mit 18 Wochenstunden angekündigt. Als Froriep den Histologischen Kurs im Sommersemester 1884 in zwei Parallelkursen las, wurde jeder Kurs mit 4 Stunden gehalten. Die Zahl der Wochenstunden des Präparierkurses erhöhte sich im Wintersemester 1887/88 auf 20, 1890/91 auf 24 und im Wintersemester 1896/97 auf 32 Wochenstunden. In den folgenden Semestern bis zur Jahrhundertwende wurde diese Stundenzahl wieder auf 18 reduziert. Der Präpariersaal war seit dieser Zeit den ganzen Tag geöffnet. Von Interesse sind jene Preisaufgaben der Universität, die während des 19ten Jahrhunderts ein anatomisches Thema hatten. Sie sind hier wiedergegeben, soweit sie aus den

vorhandenen Akten im Zusammenhang mit den Vorlesungsverzeichnissen ersichtlich waren[238].

1855/56: In welchen Formen erscheint die Substanz des Bindegewebes im menschlichen Körper und welche sind ihre morphologischen, genetischen und chemischen Eigenthümlichkeiten?

Der Preis wurde 1856 dem Studierenden der Medizin Albert Baur aus Tübingen zuerkannt.

1863/64: Welches sind unter normalen Verhältnissen die räumlichen Beziehungen der menschlichen Eileiter zu den Ovarien?

1868/69: Eine zur Erweiterung der Pupille dienende Muskulatur ist in neuester Zeit der Iris abgesprochen worden. Es soll nun durch genaue Untersuchungen der Nachweis geliefert werden, ob speciell dem menschlichen Auge ein Dilatator pupillae zukommt oder nicht.

Bearbeitet wurde das zuletzt genannte Thema von dem Medizinstudenten Carl Faber aus Neckartailfingen, der die Existenz eines Dilatator pupillae nachwies.

1871/72: Die bisher vorliegenden Erfahrungen über das Vorkommen, die Entstehung und die physiologische Bedeutung der sog. Riesenzellen (Myeloplaxen) in den normalen und pathologischen Geweben des menschlichen Körpers sollen in erschöpfender Weise zusammengestellt, kritisch beleuchtet und durch eigene Untersuchungen erweitert werden, welche letztere sich namentlich auf die gesunden Knochen zu erstrecken hätten.

1876/77: Untersuchung des Verlaufs und der Endigung der Faserzüge im Unterhautbindegewebe des Menschen.

1877/78: Die von Thiersch aufgestellte (histo-genetische) Krebstheorie soll einer auf fremde und eigene Beobachtungen gegründeten Prüfung unterzogen werden.

1878/79: Über die Grösse der Oberfläche des menschlichen Körpers liegen bis jetzt nur sehr sparsame, auf direkten Messungen beruhende Angaben vor. Die Facultät verlangt sorgfältige, an einer grösseren Anzahl von Individuen verschiedener Alters-

klassen durchgeführter Arealbestimmungen der Oberfläche des Gesamtkörpers und seiner einzelnen Abtheilungen.

Behandelt wurde dieses Thema durch Karl Mech aus Calw: Konstanter Zusammenhang zwischen dem Gewicht und der Oberfläche des menschlichen Körpers, so daß man letztere mit großer Annäherung aus dem Gewicht berechnen kann.

1884: Untersuchung der unteren Endigung des Musculus frontalis. (Dies Thema wurde von Prof. Henke gestellt.)

Will man sich ein ungefähres Bild machen von den Zuhörerzahlen, so kann man sich am besten an den Zuhörerlisten der einzelnen Professoren orientieren. Rapp[239] hatte in den Demonstrationen der Anatomie zwischen 1822 und 1839 eine durchschnittliche Zuhörerzahl von 50 - 66; in vergleichender Anatomie 50 - 60 (1832) und 18 (1855); in pathologischer Anatomie etwa 45 - 60 (um 1830); Anatomie des Menschen etwa 60 - 62, 1839/40 nur 50; Physiologie etwa 50 (1835). Arnold[240] hatte in Anatomie der Sinnesorgane und des Nervensystems zwischen 1845 und 1852 31 - 51 Zuhörer; Physiologie zwischen 24 und 41; Anatomie zwischen 29 und 89; Entwicklungsgeschichte 31 Zuhörer. Luschka[241] hatte in mikroskopischer Anatomie zwischen 51 und 98, in topographischer Anatomie etwa 20 - 62, in den praktischen mikroskopischen Übungen 24 (1866) und im Präparierkurs zwischen 24 (1856/57) und 35 (1851/52). Henke[242] hatte in physischer Anthropologie zwischen 42 und 65 Zuhörer, in systematischer Anatomie etwa 63, in Mechanik der Gelenke und Muskeln 22 (1876), in Osteologie und Syndesmologie etwa 30, in topographischer Anatomie zwischen 9 und 37 Zuhörer. Die Zuhörerzahl von A. von Froriep[243] geben vor allem gute Auskunft über die Entwicklung des Präparierkurses. So gab es dafür 1894/95 109 eingeschriebene Zuhörer, 1899/1900 144 Praktikanten. Auch die Praktikantenzahl in den mikroskopischen Übungen stieg rasch an; es waren 1879 nur 17, 1890 50 und 1895 65 Praktikanten. Systematische Anatomie I und II ergaben jeweils Zuhörerzahlen zwischen 42 und 103 (1899).

Insgesamt gesehen sind die Zahlen der eingeschriebenen Medizinstudenten enorm gestiegen. Um 1800 waren es zwischen 9 (1792) und 53 (1806)[244]; im Wintersemester 1829/30 schon 134 Studenten, die Wundarzneikunst und Innere Medizin studierten[245], und von da an nahm die Zahl der Medizinstudenten von Semester zu Semester immer weiter zu.

IV. DIE WIRTSCHAFTLICHE SITUATION DER ANATOMIE

Wie aus den Senatsakten von 1787 hervorgeht, war die finanzielle Situation der Universität Tübingen gegen Ausgang des 18ten Jahrhunderts sehr schlecht[246]. Daraus folgte, daß für die Anatomie ein sehr geringer Betrag zur Verfügung stand.

Die außerordentlich große Geldnot der Medizinischen Fakultät war zum Beispiel Hauptgrund, daß jahrelang eine ehrsame Witwe die Dienste des Anatomiedieners versah; sie bekam dafür 12 Kreuzer Lohn täglich, solange jeweils eine Sektion dauerte. Der Lohn wurde aus dem Lazarettfonds bezahlt[247]. (Auf die Verbindung zwischen diesem Lazarett und der Anatomie wird später noch näher eingegangen.)

Anfang des 19ten Jahrhunderts mußte der Professor der Anatomie sogar mühsame Eingaben wegen Brennholzmangels machen[248]. Aus einem Bericht von Autenrieth sen. über die Institute der Medizinischen Fakultät geht erstmalig eine detailliertere Schilderung des Haushalts der Anatomie hervor[249]. Die Geldeinkünfte der Anatomie bestanden aus: 1. Beitrag des Universitäts-Lazaretts, welches zu bezahlen hat die Belohnung des Knechts bei dem Institute, die Begräbniskosten der Kadaver und den Aufwand an Hausrat (jährlich etwa 250 Gulden); 2. Zuschuß der Universitätskameral-Verwaltung, die die Kosten für Instrumente und Gläser, Materialien und Brandwein, nötiges Holz, Beifuhr von Kadavern und Reinigungskosten zu decken hat (jährlich etwa 750 Gulden). Autenrieth betont in diesem Bericht, daß es die finanziellen Kräfte des Universitäts-Lazaretts bei weitem übersteige, einen großen Teil der Anatomie-Kosten - wie Autenrieth meint: ohne Grund - zu bestreiten. Die Gehälter für den Ordinarius der Anatomie und den Prosektor fielen natürlich der Universitätskasse zur Last[250].

Die finanzielle Lage der Anatomie blieb auch in den folgenden Jahrzehnten ein Sorgenkind der Fakultät. Die Zuschüsse mußten stets vergrößert werden. So findet sich z.B. ein Schreiben von Rapp aus dem Sommer 1839, in dem er den Mehrverbrauch im Etatjahr 1838/39 erläutert und sich dabei vor allem auf die

in dem neuen Anatomiegebäude entstandenen höheren Heizungskosten und auf die hohen Kosten für die Erhaltung und Vermehrung der Anatomischen Sammlung beruft[251]. Daß die Einnahmen der Anatomie aus Semestergeldern stets im Vergleich zu den hohen Ausgaben sehr gering waren, zeigt z.B. ein Bericht des akademischen Verwaltungsausschusses an die Medizinische Fakultät, aus dem hervorgeht, daß die Anatomie im Rechnungsjahr 1867/68 eines außerordentlichen Zuschusses bedurfte, der fast so hoch war, wie der ganze schon genehmigte Haushalt (der Etat wurde um 2046 Gulden überschritten; der a.o. Zuschuß betrug 1820 Gulden.)[252].
1862/63 hatten z.B. die laufenden Einnahmen 190 Gulden betragen, die Ausgaben wiesen aber einen Betrag von 3889 Gulden auf, woraus die Diskrepanz zwischen Einnahmen und Ausgaben zutage tritt[253].

V. ANATOMIE UND UNIVERSITÄTSLAZARETT

Eine merkwürdige Verbindung zwischen diesen beiden Institutionen bestand seit dem 18. Jahrhundert. Da die Anatomie keinen eigenen Fonds hatte, wurden alle Kosten aus dem Fonds des Universitätslazaretts bezahlt[254]. Dieses Lazarett war eine ältere Stiftung (wahrscheinlich aus der Mitte des 16. Jahrhunderts)[255]. Es lag vor dem Schmid-Tor an der Stadtmauer, hinter dem Spital. Es stand vornehmlich für sogenannte Universitätsverwandte zur Verfügung, z.B. unbemittelte akademische Bürger, zu denen z.B. auch Buchbinder und Buchdrucker gehörten. Wie es wörtlich heißt, hatte die Aufsicht "ein Professor, welcher gemeiniglich vor diesem ein Medicus wäre, weil bey ihm als Administratore die Krancke zugleich Consilia abholen können"[256]. Der Professor der Anatomie Sigwart wurde in einem Senatsdekret vom 9. Februar 1764 bezeichnet aus "Excellentissimus Dominus Doctor et Professor Anatomiae ac Chirurgiae Publicus Ordinarius nec non Administrator Lazareti Universitatis". Sein Nachfolger in der Administration des Lazaretts wurde Clossius und wiederum dessen Nachfolger Autenrieth sen.[258] Es bestand zu Autenrieths Zeit eine Abmachung, daß ein Teil der Kosten für die Anatomie aus dem Lazarett-Fonds bestritten würde, daß aber dafür der jeweilige Vorstand der Anatomie auch die Aufsicht über das akademische Lazarett übernehmen müsse[259]. Autenrieth war der letzte Anatom, der dieses Amt ausgeübt hat[260]. Das Lazarett wurde dann 1803 an die Stadt Tübingen zum Abbruch verkauft[261]. Die Gerätschaften kamen in das neue Clinicum in der Burse.

VI. DAS ALTE ANATOMIEGEBÄUDE UND DIE NEUE ANATOMIE AUF DEM ÖSTERBERG

Nach Zeller wurde den "Medicis und Anatomicis" erstmals 1558 eine Stube in dem Kloster der Barfüßer eingeräumt[262], an deren Stelle später das Collegium illustre kam, heute Wilhelmsstift. 1592 wurde dann die alte Friedhofskapelle zu Sankt Jakob, mitten in der Altstadt, als "Theatrum anatomicum" eingeweiht[263]. Sie bildete den eigentlichen Ausgangspunkt des anatomischen Schaffens in Tübingen.

Insgesamt 17 ordentliche Professoren haben dort Anatomie gelehrt. Im 30-jährigen Krieg diente dieses Theatrum vorübergehend als Petardenfabrik, d.h. zur Anfertigung von Bomben, mit Schießpulver gefüllten Behältern, die mit einer Zündschnur zur Explosion gebracht werden konnten[264]. 1696 erfolgte unter Zeller der erste große Umbau der Kapelle zu einem richtigen anatomischen Theatrum[265]; dieser Umbau dauerte bis 1704. Während des ganzen 18ten Jahrhunderts wurden immer wieder Umbauten vorgenommen, zuletzt von Sigwart 1772[266].

Vom Juli 1810 findet sich ein Bericht von Autenrieth, in welchem er eine Erweiterung des Anatomiegebäudes, dem "Anatomier-Kirchle", durch Hinzunahme des Laboratorium chymicum[267], das sich - nur durch einen Hof getrennt - bei der Anatomie befand, beantragte[268]. Die Kirche sollte zu einem einzigen Raum umgebaut werden, der dann als Amphitheater für die Vorlesungen und chirurgischen Demonstrationen zu verwenden sei. Aus dem chemischen Laboratorium wollte man ein Präparierzimmer, eine Anatomie-Küche und ein Zimmer für die Aufbewahrung von anatomischen Präparaten gewinnen[269]. Ein kleiner Garten zwischen Laboratorium, Anatomie und Spitalkirche sollte in den Bereich der Anatomie eingegliedert werden. Dieser große Umbau wurde auch im Herbst 1810 durchgeführt. Der Hofraum wurde von der Stadt-Hospital-Verwaltung dazugekauft. So entstand nach den Worten von L.F. Froriep aus der Kapelle ein Amphitheater, in dem sich Studenten und Professoren frei betätigen konnten, ohne sich zu belästigen. Man konnte der Demonstriertafel nahe sein und sie bequem übersehen. Daneben war noch ein hinlänglicher Raum vorhan-

den, um alle chirurgischen Operationen gut durchführen zu können[270]. Ja sogar die Gehilfen konnten vorschriftsmäßig plaziert werden[271].

Das ehemalige Laboratorium chymicum beherbergte nun drei Zimmer zum Präparieren, und ein viertes für die anatomische Sammlung. Später wurden die Wände der drei Präparierzimmer herausgebrochen, und es entstand ein einziger großer Präpariersaal. Aus hygienischen Gründen wurden die Räumlichkeiten zum Mazerieren in kleine, abgesondert stehende Gebäude verlegt. 1833 wurde der Bau eines neuen Mazerierschopfes vom Finanzministerium abgelehnt[272].

Immer wieder waren während der ersten drei Jahrzehnte des 19ten Jahrhunderts die Professoren der Anatomie genötigt, die Ausführungen größerer und kleinerer Reparaturen zu beantragen. Die alte Anatomie blieb ein etwas baufälliges Gebäude. Immer wieder traten Schwierigkeiten mit der unwirtschaftlichen Heizung auf. Auch die Fenster waren nie in Ordnung. So monierte Rapp die Reparatur derselben mit der Begründung, daß die Fenster alles andere leichter hereinließen als das Licht[273].

Die zunehmende Zuhörerzahl bei den Medizinern ließ endlich die Räumlichkeiten der Anatomie immer unzureichender erscheinen. So nimmt es nicht Wunder, daß schon 1817 ein Neubau in Erwägung gezogen wurde. Doch es dauerte bis zum Wintersemester 1835/36[274], bis das neue Institut auf dem Österberg eingeweiht werden konnte.

Als es dann um den Verkauf des alten Anatomiegebäudes ging, meldete der Stadtrat in einem Schreiben vom 23. Januar 1836 sofort seine Besitzrechte an. Nach den Akten vom 12. Februar 1596 stand das Eigentum der Kapelle zweifellos der Stadt Tübingen zu[275]. Sie war bloß für die Zwecke der Anatomie sozusagen ausgeliehen worden. Der Platz, auf dem das sogenannte Laboratorium chymicum stand, gehörte nach einem Revers vom 28. September 1752 dem Spital[276]. Verkauft werden konnte also von der Universität nur das Gebäude des Laboratoriums. Die alte Anatomie in der Konrads-Kapelle war das älteste theoretisch-wissenschaftliche Institut der Universität Tübingen[277]. Nach einem Ministerialerlaß an den akademischen Senat wurden mit höchster Genehmigung vom 13. August 1836 die alten Anatomie-Gebäude zu Tübingen der dortigen Stadtgemeinde ohne Aufstreich zum Preis von 800 Gulden überlassen[278]. Hinsichtlich der Unterbringung der Anatomie im Schloß findet sich mit dem Datum vom 20. Dezember 1816 eine Eingabe von Emmert, dem damaligen Ordinarius für Anatomie[279].

In einem Erlaß des Unterrichts-Ministeriums an den Senat vom 28. März 1817 taucht dann erstmals der genehmigte Plan wegen Ankauf eines tauglichen Platzes für eine neue Anatomie auf, der außerhalb der Stadt, aber doch in deren Nähe liegen müsse[280]. Am 3. Mai 1817 schließt die Universitäts-Kameralverwaltung einen Kaufvertrag über ein Grundstück vor dem Haagtor, neben dem allgemeinen Weg gegen die Pfaffenwies und dem Wassergraben zwischen dem Zwinger, oben an das Salzgärtlein der Stadt angrenzend und unten an den Garten des Herrn Konditors Schweikhart. Dies Grundstück wurde erworben für 1600 Gulden von Johann Jacob Bringel, Zimmermann, und Andreas Adam, Werkmeister zu Tübingen[281]. Es war vorgesehen für ein Gebäude für menschliche Anatomie und Tier-Arzneikunde. Das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens läßt am 12. Juni 1817 Prof. Emmert auffordern, die Pläne über die Einrichtung dieser Anstalten einzureichen und sich mit Prof. Hofaker diesbezüglich abzustimmen[282]. Im Sommer 1817 wurde aber der Vertrag für dieses Grundstück vor dem Haagtor aufgekündigt. Die früheren Eigentümer verlangten daraufhin Schadenersatz für die entgangene Nutzung[283].

Ein neuer Bauplatz wurde 1823 in Aussicht genommen. Dieser Bauplatz lag vor dem Lustnauer Tor gegen das Schmidtor hin und wurde vom Stadt- und Stiftungsrat gutgeheißen[284]. Mit Datum vom 11. Mai 1830 findet sich dann die finanzministerielle Genehmigung des Kaufs des als Bauplatz für das neue Anatomie- und Veterinär-Gebäude ausersehenen Gartens für den Preis von 1200 Gulden, und es wurde Anweisung gegeben, diesen Betrag an die Verwaltung des "Emmertischen Fidei-Commiß-Vermögens" bar zu bezahlen. Gleichzeitig wurde vorgeschlagen, auf diesem Grundstück einen Pumpbrunnen einzurichten[285].

Gleichfalls 1830 wurde die Medizinische Fakultät aufgefordert, sich gutachtlich zu einer Verbindung einer tierärztlichen Anstalt mit dem Neubau der Anatomie zu äußern[286]. Unter dem Datum vom 3. Mai 1830 erschien dann ein Gutachten der Medizinischen Fakultät, in dem sie sich geschlossen für eine Trennung des Gebäudes für menschliche Anatomie von dem neu zu errichtenden Veterinär-Institut aussprach. Es heißt darin, daß der gekaufte Bauplatz genügend Platz biete, um darauf noch eine Veterinär-Anstalt zu errichten. Die Säle des Anatomie-Gebäudes, welche für die Aufstellungen der anatomischen Sammlungen bestimmt seien, der Hörsaal und die Mazerier-Anstalt könnten auch von der Tierarzneischule benützt werden[287]. Der frühere Bauplan, nach dem beide Institute vereinigt werden sollten, hätte Kosten in Höhe von 23000 bis 24000 Gulden mit sich gebracht. Nach dem jetzt von der Fakultät gebilligten Plan würden die Baukosten für die Anatomie allein etwa 20800 Gulden betragen[288].

Die berechneten Baukosten beliefen sich auf 20355 f.[289]) So würde noch genügend Geld bleiben, um für das Veterinär-Institut die benötigten Stallungen zu bauen. Die Ausarbeitung eines Bauplanes für die Anatomie scheint gewisse Schwierigkeiten gemacht zu haben, denn es ist von etwa 1826 an die Rede von verschiedenen Plänen, die begutachtet wurden[290]. Der erste Plan für die neue Anatomie stammt wohl von Baurat Roth. Er hatte den Hörsaal so geplant, daß der Vortragende das Licht im Rücken haben würde. Als nächster Bauplan wurde ein Plan von Oberbaurat Barth zur Diskussion gestellt[291]. Er scheint niedrigere Baukosten in Aussicht gestellt zu haben, aber die Fakultät mit Autenrieth an der Spitze war nicht zufrieden mit diesem Plan. Der Dozent sollte nicht mehr das Licht im Rücken haben. Im neuen Plan sei auf der ganzen unteren Stockhöhe keine Öffnung für die Lufterneuerung vorgesehen, "und das bei faulenden Körpern"[292].

Der Bauplatz, auf dem die neue Anatomie erstellt wurde, setzte sich aus dem ehemaligen Plouquet'schen Garten und dem Metz'schen Garten zusammen, wie sich aus Schreiben an das Kameralamt in Bezug auf die Umzäunung des Geländes und die Auffahrt zur Anatomie ergibt[293]. Als der Bau einer Tierarzneischule diskutiert wurde, sollte die Universität einen Teil des Bauplatzes wieder verkaufen. Die Fakultät hat sich aber dagegen ausgesprochen. Das Finanzministerium hat sodann in einem Erlaß vom 22. März 1836 verlangt, daß der hintere Teil des Grundstückes wenn nicht verkauft, so doch verpachtet werden solle[294]; Prof. Baur, dem der Gartenanteil dann zur Nutzung überlassen wurde, sollte sich über die Höhe des aufzubringenden Pachtzinses äußern[295].

Als 1835 das neue Gebäude für Anatomie und Physiologie fertiggestellt wurde, war es ein Haus von 115 Fuß Länge und 52 Fuß Breite[296]. Zuletzt war nun doch der Bauplan von Baurat Roth verwirklicht worden, da er als der zweckmäßigste galt. Das Institut verfügte über ein Amphitheater für über 200 Zuhörer. Neben dem Amphitheater zur Nordseite des Gebäudes hin war ein Hörsaal mit Tischen eingerichtet worden, in dem Vorlesungen über vergleichende und über pathologische Anatomie abgehalten werden konnten. Auf demselben Stockwerk befand sich noch ein Zimmer für praktische Sektionsübungen. Neben diesem Raum lag das Zimmer des Prosektors, das mit dem Amphitheater über einen besonderen Gang in Verbindung stand. Als letztes war auf dem gleichen Stockwerk noch das Zimmer des Professors der Anatomie zu finden. Im obersten Stockwerk befand sich an der Ostseite der Saal, der die anatomische Sammlung beherbergte. Im Erdgeschoß schließlich waren Aufbewahrungsräume für Leichen, im Sommer und Winter, eingerichtet worden. Eine Besonderheit war der Aufzug, der von der Leichenkammer ins Präparierzimmer

führte. Außerdem befand sich im Erdgeschoß noch ein Raum für Tiere, für physiologische Versuche, die Wohnung des Anatomiedieners und eine Küche für anatomische Injektionen. An der Südseite des Gebäudes war ein 24 Fuß langer Balkon angebracht worden. Auf der Rückseite des Gebäudes wurde ein 100 Fuß tiefer Pumpbrunnen gegraben und ausgemauert[297], da alle Versuche, einen artesischen Brunnen zu bekommen, fehlgeschlagen waren[298]. Durch diesen Pumpbrunnen konnte die selbständige Wasserversorgung des Anatomischen Institutes gesichert werden.

Die räumlichen Verhältnisse waren für den Anfang sehr gut. Trotzdem war man froh, als die Physiologie als Lehrfach, und auch räumlich, 1867 von der Anatomie getrennt wurde. Eine nochmalige Erleichterung ergab sich, als 1874 auch die pathologische Anatomie von der normalen Anatomie getrennt wurde. Nun stand für die anatomischen Arbeiten mehr Raum zur Verfügung.

In der zweiten Hälfte des 19ten Jahrhunderts stieg die Zahl der Medizinstudenten so stark an, daß die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten bald viel zu klein wurden. Henke beantragte infolgedessen einen Erweiterungsbau. Er gab an[299], daß nach Aufhebung der militär-chirurgischen Lehranstalten des Landes alle zur Sektion bestimmten Leichen der Tübinger Anatomie überwiesen würden. Es müßten folglich Möglichkeiten geschaffen werden, um dieses Material ausreichend verwerten zu können. Außerdem sei es nach Übereinkunft mit den anderen Ordinarien möglich geworden, im Wintersemester einen zusammenhängenden Teil der Vormittagsstunden für Präparierübungen freizumachen[300]. Zu deren Durchführung sei aber der bisherige Präpariersaal, der ja eigentlich nur ein Zimmer war, viel zu klein. Es sollten also ein Präpariersaal und ein zusätzlicher Leichenkeller gebaut werden[301]. Jeder Teilnehmer der Präparierübungen sollte alle Teile des menschlichen Körpers präparieren und alle wichtigen Operationen an der Leiche ausführen können, wozu im Winter die Präparierkurse, im Sommer die chirurgischen Operationsübungen durchgeführt wurden. Der Antrag wurde bewilligt und 1879 mit dem Anbau eines Präpariersaals begonnen un ter der Bauleitung von Baurat Koch[302]. Henke hatte u.a. das Amphitheater als eine architektonische "Künstelei" bezeichnet, aber eine gelungene[303]. Der Um- und Anbau wurde 1882 beendet. An der Nordseite im ersten Stock war ein Mikroskopiersaal und ein Mikroskopierzimmer entstanden. Das frühere Präparierzimmer war zu einem kleinen Sammlungssaal für anatomische Präparate umgewandelt worden. Außerdem verfügte man jetzt über einen Präpariersaal von 18 Metern Länge und 9 Metern Breite, in dem 6 Leichentische aufgestellt werden konnten[304]. Die Kosten für den Präpariersaalbau sollten nach einer Schätzung von 1880 etwa 25000 Mark betragen[305].

August Froriep hat am Anatomiegebäude 1897/98 nochmals Umbauten vorgenommen[306]. Vor allem wurde vom Staatsministerium der Finanzen am 14. Juli 1898 der Bau eines Kühlkellers mit Maschinenkühlung genehmigt. Die Kosten von 14000 Mark sollten aus dem Hochschulfonds bestritten werden[307]. (1851 war schon nach einer Mitteilung des Dekans eine Eisgrube für die Anatomie beantragt worden[308].) Dieser gut ausgestattete Kühlkeller stellte eine große Neuerung dar. Froriep konnte dann am 9. Juni 1899 feststellen, daß wegen dieser Kühlanlage Leichen während aller Monate des Jahres ohne Unterschied der Jahreszeit seziert oder unseziert in das Anatomische Institut geliefert werden könnten[309].

Betrachtet man diese verschiedenen An- und Umbauten am Anatomiegebäude im Spiegel einer gutachterlichen Stellungnahme, die Heidenhain in seiner "Denkschrift über den gegenwärtigen Zustand der Anatomischen Anstalt und die Notwendigkeit ihres Neubaus" vom 10. November 1918 abgefaßt hat[310], so wird klar, daß dieses Anatomiegebäude eigentlich nur während der ersten Jahrzehnte nach seiner Erbauung 1835 ausreichend gewesen war. Inzwischen war es ein Flickwerk aus verschiedenen An- und Umbauten der Jahre 1882, 1897/98 und 1907 geworden um einen Kern, den Heidenhain als einen üblen Bau bezeichnet. Nur das unterste Stockwerk sei aus Stein ausgeführt worden - leider aus Sandstein, der Wasser zieht -, die beiden oberen Stockwerke nur als Riegelwerk (=Fachwerk). An diesen Kern schließt sich ein mittleres Langhaus an, das über zwei aus Fachwerk bestehende Geschosse verfügt. An dieses Langhaus wiederum wurde ein hinteres Querhaus aus Stein angefügt. Der vordere Querbau war nicht unterkellert worden, die oberen Stockwerke sind aus Fachwerk, also sehr leicht aufgeführt. Heidenhain bemängelt außerdem, daß das Auditorium genau auf der falschen Seite liege, vor allem wegen der einfallenden Sonne. Ebenso falsch habe man die Laboratorien im Oberstock und den oberen Saal im Langhaus angelegt. Ventilationsanlage und Zentralheizung fehlen. Der Präparierboden liegt ausgerechnet über den Leichenkellern und sei zudem noch durch seinen Asphaltbelag sehr kalt. Die Mazerationsanstalt war seinerzeit zu nahe ans Haupthaus gelegt worden; außerdem wurden die Leichenkonservierungsräume schlecht angelegt.

Alles in allem ergibt sich nach dem Gutachten von Heidenhain kein günstiges Bild des Anatomiegebäudes. Seit Jahrhehnten hatte man eben nur geflickt und angestückt. Heidenhain meint, schon der Henke bewilligte Präpariersaal sei im Grunde nur ein Provisorium gewesen. Ihm sei schon ein totaler Neubau der Anatomie in Aussicht gestellt worden. Als dann 1894 Froriep sein Ordinariat antrat, wurde abermals der Neubau eines Anatomischen Instituts in Aussicht ge-

stellt. Er kam aber nie zur Durchführung. Stattdessen wurde wiederum 1897/98 an dem Anatomiegebäude geflickt. Als völlig verkehrt bezeichnet Heidenhain den Anbau von 1907, als man den Präpariersaal vergrößerte.

VII. DER RICHTPLATZ BEI DER ANATOMIE

1854 bis 1882 wurde über die Anlage eines Richtplatzes bei der Anatomie diskutiert[311]. Ein solcher Platz war auch auf dem Gelände des Tübinger Schlosses vorgesehen, aber endlich doch das Gelände des Anatomie-Gebäudes gewählt worden[312]. Am 1. Januar 1854 erklärte sich der damalige Vorstand der Anatomie, Luschka, mit der Einrichtung des Richtplatzes im Garten hinter der Anatomie einverstanden[313]. Auch Vierordt hat am 2. Januar 1854 seine Zustimmung gegeben[314]. Allerdings wurde zur Bedingung gestellt, daß die Verbrecher vor der Exekution nicht im Anatomiegebäude untergebracht werden müßten, und daß es den beiden Professoren der Anatomie und Physiologie ermöglicht würde, den jeweiligen Delinquenten kurz vor der Hinrichtung zu beobachten, um spätere Befunde an der frischen Leiche dadurch ergänzen zu können.

In einem Erlaß des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens vom 23. Januar 1855 wurde dann dem Pächter des Anatomiegartens, dem Anatomiediener Albrecht, eine Entschädigung von jährlich 15 Gulden zwecks teilweiser Überlassung desselben zur Richtstätte zugesagt[315]. In einer Note des Staatsanwalts am Gerichtshofe für den Schwarzwaldkreis an das Akademische Rektoramt wird versichert[316], daß durch die Richtstätte der in der Nähe befindlichen akademischen Anstalt in keiner Weise zu nahe getreten werde. Es findet sich noch eine Note des Justizministeriums an das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens, die in einer Abschrift vom 14. August 1882 Henke zugestellt wurde. Infolge der baulichen Erweiterungen war es nun doch nicht möglich gewesen, die Richtstätte für längere Zeit im Anatomie-Garten anzulegen. Es wurden vom Bezirksbauamt Pläne ausgearbeitet, nach denen der etwas zu enge Hofraum auf der Ostseite des Anatomie-Gebäudes als Richtstätte verbreitert werden sollte. Eine Hinrichtung hat dann auch im östlichen Teil des das Anatomie-Gebäude umgebenden Hofraumes am 17. Mai 1882 stattgefunden[317].

ZUSAMMENFASSUNG

Es wird zuerst ein Überblick über die Biographien der einzelnen Lehrer an der Tübinger Anatomie während des 19ten Jahrhunderts gegeben. Dabei werden der Entwicklungsgang jedes einzelnen Lehrers, seine verschiedenen Lehrstationen, die Umstände der Berufung auf den Tübinger Lehrstuhl für Anatomie und der Verlauf der Lehrtätigkeit in der Tübinger Zeit berührt. Es zeigt sich bei dieser Betrachtungsweise recht gut, in welchem Maße der eine Lehrstuhlinhaber seine Fachinteressen während der Tübinger Lehrtätigkeit geändert hat, z.B. Autenrieth und Rapp, der andere aber die schon vorher deutlich gewordene Neigung innerhalb der Anatomie weiter ausgebaut und vertieft hat. Am Schluß jeder Biographie wird auf die Bibliographien jedes Lehrers eingegangen; die Arbeiten werden dabei in chronologischer Reihenfolge aufgeführt.

Außer den Lehrstuhlinhabern verdienen noch besonderes Interesse die Prosektoren, die während des 19ten Jahrhunderts an der Tübinger Anatomie tätig waren. Es wird zuerst ein Abriß über die Entwicklung der Prosektur am Anatomischen Institut gegeben. Sodann werden die wichtigsten biographischen Daten und die Bibliographien der namhaftesten Prosektoren im einzelnen behandelt. Eine Beachtung gilt der Stelle des zweiten Prosektors, wobei die Stelleninhaber kurz in chronologischer Folge aufgeführt werden. Was den Lehrkörper im weiteren Sinne anlangt, so wird danach in einem besonderen Abschnitt auf die Assistentenstelle am Anatomischen Institut eingegangen.

Die Entwicklung des anatomischen Unterrichts am Anatomischen Institut in Tübingen ist am besten zu verstehen, wenn man sie aus dem Gesichtswinkel des anatomischen Unterrichts überhaupt betrachtet. Dies verlangt einen Rückblick auf die Anfänge des anatomischen Unterricht in Tübingen. Nachteilig auf den Unterricht wirkten sich mehrere Faktoren aus, so einmal die spärliche Medizinstudentenzahl während des 18ten und zu Anfang des 19ten Jahrhunderts; zum anderen der dauernde Geldmangel und als eigentlich wichtigster Punkt der erhebliche Leichenmangel, der besonders den praktischen Unterricht über lange Zeit sehr beeinträchtigte. Der großen Energie der Tübinger Anatomen war es letztlich vor allem zu danken, daß der anatomische Unterricht aber doch immer wieder den nötigen Aufschwung bekam.

Es folgt eine tabellarische Zusammenstellung der Vorlesungen und Übungen, die vom Sommer-Semester 1800 bis zum Sommer-Semester 1900 an der Tübinger Anatomie gelesen und abgehalten wurden. Es wird im Anschluß daran hingewiesen auf die Stundenzahlen einzelner Vorlesungen und Übungen, auf die während des 19ten Jahrhunderts mit einem anatomischen Thema ausgestatteten Preisarbeiten der Universität und auf die Zuhörerzahlen einzelner Ordinarien.

Wie schon bei der Entwicklung des anatomischen Unterrichts erwähnt, spielte die schlechte wirtschaftliche Situation der Anatomie im 18ten und 19ten Jahrhundert leider eine nicht unwesentliche Rolle. Dabei ist besonders bemerkenswert, daß die Anatomiekosten teilweise aus dem Lazarett-Fonds bestritten wurden. Diese Tatsache führt zwangsläufig zu der Frage des Verhältnisses zwischen diesem Universitätslazarett und der Anatomie.

Die Unterbringung des Anatomischen Instituts hat gerade während des 19ten Jahrhunderts ihren wohl bisher bedeutendsten Wandel erfahren. Der Weg führte von der alten Konrads-Kapelle mitten in der Tübinger Altstadt bis hinauf auf den Österberg, an dessen Hang das Anatomische Institut heute noch steht. Dazwischen liegen etliche Stationen des Um- und Anbaus der alten Anatomiegebäude in der Stadt. Schon zu Anfang des 19ten Jahrhunderts erhob sich die Forderung nach einem neuen Anatomie-Gebäude; erst unter Rapp konnte dann das neue Anatomie-Gebäude am Österberg bezogen werden. Seither wurde an diesem Anatomischen Institut vieles verbessert, wieder und wieder an- und umgebaut; jedoch erscheinen die baulichen Gegebenheiten nach relativ kurzer Zeit nicht ausreichend, vor allem deswegen, weil neue Methoden und ständig wachsende Hörerzahlen zwangsläufig größere zusätzliche Anforderungen stellen.

Abschließend wird noch als eine Merkwürdigkeit der Richtplatz bei der Anatomie am Österberg beleuchtet; der Richtplatz war von Anfang an sehr umstritten, wurde nur ein einziges Mal benutzt und gegen Ende des 19ten Jahrhunderts wieder von der Anatomie wegverlegt.

ANMERKUNGEN

1. Voit (1875), in ADB, Bd.I, S.695
   Hirsch (1962), Bd.I, S.249
   Callisen (1962 - 64), Bd.I, S.301
   Stübler (1948), S.10
2. Sauter (1949), S.16
3. Makowsky (1949), S.45
   Sauter (1949), S.16
4. Hirsch (1962), Bd.I, S.249
5. Makowsky (1949), S.45
   Sauter (1949), S.16
6. Makowsky (1949), S.46
7. Makowsky (1949), S.46
8. Hirsch (1962), Bd.I, S.250
   Sauter (1949), S.16
   Stübler (1948), S.37
   Töply (1903), S.155 - 326
9. Schleich (1910), S.18
10. Schleich (1910), S.21
11. Schleich (1910), S.18
12. Hirsch (1962), Bd.I, S.250
    Makowsky (1949), S.46
    Sauter (1949), S.16
13. Makowsky (1949), S.45
14. Schleich (1910), S.13
15. Conrad (1960), S.30

16. Sauter (1949), S.11/12
17. Schleich (1910), S.17
18. Makowsky (1949), S.46
19. Makowsky (1949), S.46
20. Schleich (1910), S.17
21. Vierordt (1927), S.33
22. Schleich (1910), S.16
23. Makowsky (1949), S.46/47
24. Makowsky (1949), S.47
25. Conrad (1960), S.32
26. Conrad (1960), S.32
27. Makowsky (1949), S.49
    Verzeichnis der Vorlesungen (1811)
28. Verzeichnis der Vorlesungen (1811)
29. Makowsky (1949), S.49
30. Makowsky (1949), S.49
31. UAT 126/Froriep L.F., Schreiben von Autenrieth vom 13. Jan. 1814
32. Conrad (1960), S.68
33. Fehleisen (1927), S.14-15
34. Dekanatsbuch III, S.27, Eintragung vom 11.11.1811
    Makowsky (1949), S.49
35. Voit (1875), in ADB, Bd.I, S.696
36. Dekanatsbuch III, S.497
37. Makowsky (1949), S.49
38. v.Brunn (1964), S.145 ff.
39. s. Anm. 37
40. s. Anm. 37

41. Die Bibliographie wurde zusammengestellt auf Grund der Angaben von:
Voit (1875), in ADB, Bd.I, S.696
Hirsch (1962), Bd.I, S.250 f.
Makowsky (1949), S.48 f.
Haering (1950), S.160
Stübler (1948), S.122
Die Angaben wurden anhand der Originalarbeiten überprüft, soweit sie sich in Tübingen befinden oder sich beschaffen ließen. Das gilt auch für die folgenden Bibliographien der Tübinger anatomischen Lehrer.

42. Hirsch (1962), Bd.II, S.634

43. Klüpfel (1849), S.481

44. Froriep, A. (1875), in ADB, Bd.II, S.552

45. Dekanatsbuch III, S.1

46. Froriep, A. (1875), in ADB, Bd.II, S.552
Hirsch (1962), Bd.II, S.634
UAT 126/Froriep, L.F., Anschlag des Rektors vom 8.April 1810

47. UAT 126/Froriep L.F., Genehmigung als Antwort auf einen Bericht der Med.Fakultät vom 18.Juli 1810

48. Makowsky (1949), S.52
Sauter (1949), S.22

49. Makowsky (1949), S.52

50. UAT 126/Froriep L.F., Ministerialerlaß vom 15.April 1815

51. Wegner (1939), S.156

52. Henke (1883), Einleitung

53. Wegner (1939), S.156

54. Froriep A. (1875), in ADB, Bd.II, S.552
Hirsch (1962), Bd.II, S.634 f.
Ersch (1822/1965), Sp.60, Nr.564, 655

55. UAT 126/Emmert J.H.

55a. Hirsch (1877), in ADB, Bd.VI, S.88
Hirsch (1962), Bd.II, S.408
Athenäum berühmter Gelehrter Württembergs (1829/30), S.25 - 33

56. Hirsch (1877), in ADB, Bd.VI, S.88
Hirsch (1962), Bd.II, S.407
Dekanatsbuch II, S.494, 441

57. Bahnmaier (1819)

58. Hirsch (1877), in ADB, Bd.VI, S.88
Hirsch (1962), Bd.II, S.408
Dekanatsbuch II, S.494

58a. Dekanatsbuch II, S.494

59. UAT 126/Froriep L.F., Erlaß der Königl. Ober-Studien-Direction vom 8.Juni 1815
Dekanatsbuch III, S.69

60. Verzeichnis der Vorlesungen (1815/16)

61. Conrad (1960), S.34
Verzeichnis der Vorlesungen (1819)

62. Bahnmaier (1819)

63. s. Anm. 62

64. Hirsch (1877), in ADB, Bd.VI, S.88
Hirsch (1962), Bd.II, S.407/08

65. Pagel (1888), in ADB, Bd.XXVII, S.299
Hirsch (1962), Bd.IV, S.723
Georgii (1868)

66. UAT 126/Rapp W.

67. Hirsch (1962), Bd.IV, S.723

68. UAT 117/736, Ministerialerlaß vom 30.Sept. 1819

69. Pagel (1888), in ADB, Bd.XXVII, S.299 (hier allerdings 1828 o.Pr.)
Hirsch (1962), Bd.IV, S.723
UAT 126/Rapp W.

70. UAT 66b/Rapp W., Beibericht der Fak. an das Min. d. Innern u. d. Kirchen- und Schulwesens vom 15.Dez. 1827

71. Rapp (1836), S.3

72. Dekanatsbuch III, S.633

73. Verzeichnis der Vorlesungen (1844/45)

74. UAT 126/Rapp W., Bericht des Rektoramts vom 21.Okt. 1856

75. entfällt

76. Gruber und Ersch (1850), S.157 f.
Hirsch (1962), Bd.IV, S.723

77. Georgii (1868)
Hirsch (1962), Bd.IV, S.723
Pagel (1888), in ADB, Bd.XXVII, S.300

78. Hirsch (1962), Bd.IV, S.723
Pagel (1888), in ADB, Bd.XXVII, S.300

79. Callisen (1962), Bd.I, S.235
Fürbringer (1903), S.1
Hirsch (1962), Bd.I, S.210
UAT 126/Arnold
Wegner (1939), S.162

80. UAT 126/Arnold

81. Hirsch (1962), Bd.I, S.210
UAT 126/Arnold

82. UAT 126/Arnold

83. UAT 126/Arnold

84. Neuland (1941), S.125
UAT 126/Arnold

85. Neuland (1941), S.125

86. UAT 126/Arnold

87. UAT 68/2c, Bericht der Med. Fak. an den Senat vom 25.April 1844
Dekanatsbuch III, S.648

88. Dekanatsbuch III, S.633

89. Dekanatsakten (1842/43), Äußerung der Med. Fak. vom 29.Okt. 1842

90. UAT 126/Arnold
Dekanatsbuch III, S.649

91. Verzeichnis der Vorlesungen (1845)
Dekanatsbuch III, S.651

92. Dekanatsbuch III, S.667
Neuland (1941), S.125
Reden b.d. Jh.feier d. Univ. Heidelberg (1951)
UAT 126/Arnold

93. Hirsch (1962), Bd.I, S.211

93a. Hirsch (1962), Bd.I, S.210 f.
Wegner (1939), S.177

94. Wegner (1939), S.162

95. UAT 126/Luschka

96. Hirsch (1962), Bd.III, S.868

97. UAT 126/Luschka

98. Hirsch (1962), Bd.III, S.868

99. UAT 126/Luschka

100. UAT 68/2c, Ministerialerlaß vom 12.Juli 1849
Dekanatsbuch III, S.662

101. UAT 126/Luschka

102. Dekanatsbuch III, S.668

103. UAT 126/Luschka, Ministerialerlaß vom 5.August 1852
Dekanatsbuch III, S.668

104. UAT 126/Luschka, Ministerialerlaß vom 9.August 1852
Dekanatsbuch III, S.668

105. Dekanatsbuch III, S.668

106. UAT 68/2c, Entschließung vom 9.Januar 1855
Dekanatsbuch III, S.670

107. Dekanatsbuch III, S.675

108. UAT 126/Luschka

109. Hirsch (1962), Bd.III, S.868

110. UAT 126/Luschka, Ministerialerlaß vom 4.Februar 1863

111. UAT 126/Luschka, Ministerialerlaß vom 24.Okt. 1873 bzw. Benachrichtigung vom 9.Juni 1873

112. UAT 126/Luschka

113. UAT 126/Luschka, Ministerialerlaß vom 17.Februar 1855

114. UAT 126/Luschka, Notiz vom 28.Juni 1855

115. UAT 45/41 (1868/69), Besoldung a.d. Dispositionsfonds

116. Klüpfel (1849), S.111
Dekanatsbuch IV, S.141

117. Dekanatsbuch IV, S.141

118. Laut Hinweis von Prof. Walter v.Brunn wird der Name Luschkas, vor allem im Ausland, auch heute noch in folgenden medizinischen Termini gewürdigt:

1. Luschka'scher Knorpel=inkonstanter Knorpel im vorderen Abschnitt des Stimmbandes (In: Der Kehlkopf d. Menschen, Tübingen 1871)

2. foramen Luschkae, IV. Ventrikel=Zeitschr. ration. Medizin 3.R., 7(1859), 68 - 71

3. Luschka'sche Krypten, Luschka'sche Gänge=aberrierende Gallengangsfragmente in der Gallenblasenwand (Zeitschr. ration. Medizin 2.R., 4(1858), 189 - 192

4. Luschka'sche Drüse=glomus coccygeum, zu den Paraganglien gehörend, die sich frühzeitig zurückbilden (In: Die Anatomie des Menschen, Tübingen 1863 - 69, Bd.2, pt.2, 208)

5. Luschka'sche Mandel=tonsilla palatina (In: Der Schlundkopf des Menschen, Tübingen 1868, 110)

6. Luschka-Pfaundler'sche Lippenpolsterformation beim Säugling (Zeitschr. ration. Medizin 3.R., 18

7. Luschka'sche Polypose=erste Beschreibung der Polyposis des Kolon (Arch. pathol. Anatom. 20 (1861), 133 - 142

8. Lacunae Luschkae-zystenartige Höhlungen im Urachus (In: Über

den Bau des menschlichen Harnstranges, Arch. pathol. Anatom. 23 (1862), 1 - 7)

9. Luschka'sches Chordom=Bedeutung der chorda dorsalis für die Bandscheibe des Menschen (In: Die Altersveränderungen des Zwischenwirbelknorpels, Arch. pathol. Anatom. 9 (1856), 311 - 327)

119. Das Verzeichnis verdanke ich der Dissertation von A. Kuhn, geb. Reumann: Aus der Geschichte der Pathologie an der Universität Tübingen, 38 - 44.

120. Hirsch (1962), Bd.III, 161.
Pagel (1901), Sp. 715
Pagel (1905), in ADB, Bd.I, S. 187

121. Froriep A. (1896), S. 6 f.

122. Hirsch (1962), Bd.III, S.161

123. Froriep A. (1896), S.7

124. UAT 126/Henke
Wegner (1917), S.135 ff.

125. Froriep A. (1896), S.7

126. Wegner (1917), S.135 ff.

127. s. Anm. 126

128. s. Anm. 126

129. Froriep A. (1896), S.11
Hirsch (1962), Bd.III, S.161

130. Froriep A. (1896), S.13

131. UAT 126/Henke

132. UAT 125/IVb 3, Bericht der Med. Fak. vom 9.Mai 1875

133. UAT 126/Henke, Bericht der Med. Fak. vom 30.April 1875

134. s. Anm. 133

135. s. Anm. 133

136. s. Anm. 133 und Minoritätsvotum vom 30.April 1875

137. s. Anm. 132

138. UAT 126/Henke, Ministerialerlaß vom 10.Juli 1875

139. Froriep A. (1896), S.14 f.

140. Froriep A. (1896), S.15

141. Dekanatsbuch IV, S.244

142. UAT 126/Henke, Anfrage der Univ. Zürich vom 7.Juli 1932

143. Dekanatsbuch IV, S.244

144. Dekanatsbuch IV, S.244

145. Hirsch (1962), Bd.III, S.161
Pagel (1901), Sp.716
Pagel (1905), in ADB, Bd.50, S.187

146. Froriep A. (1896), S.23
Hirsch (1962), Bd.III, S.161
Pagel (1901), Sp.715 f.
Pagel (1905), in ADB, Bd.50, S.187

147. Fischer (1962), Bd.I, S.459
Pagel (1901), Sp.563

148. UAT 126/Froriep A.

149. UAT 126/Froriep A., Nachruf Tübinger Chronik vom 12.Okt. 1917

150. Fischer (1962), Bd.I, S.459
UAT 126/Froriep A., Curriculum vitae v. Froriep datiert v. 13.November 1878

151. Rabl (1909), S.104
UAT 126/Froriep A., Curriculum vitae

152. Verzeichnis der Vorlesungen (1878/79)
UAT 126/Froriep A., Nachruf Tbg. Chr. v. 12.Okt. 1917
Dekanatsbuch IV, S.158

153. UAT 126/Froriep A., Ministerialerlaß vom 3.August 1878
UAT 126/Froriep A., Antrag Henke vom 21.Juli 1878

154. s. Anm. 149

155. UAT 126/Froriep A., Antrag Henke vom 10.Juni 1883

156. UAT 126/Froriep A., Bericht der Med. Fak. vom 21.Juni 1883

157. UAT 126/Froriep A., Bericht v. Henke vom 1.Juli 1883

158. s. Anm. 157

159. UAT 125/IVb 3, Bericht der Med. Fak. vom 13.März 1879

160. UAT 125/IVb 3, Ministerialerlaß vom 1.April 1879

161. UAT 126/Froriep A., Besuch von Froriep vom 13.Nov. 1878

162. UAT 126/Froriep A., Personalbogen der Univ.
Dekanatsbuch IV, Eintragung vom 17.Sept. 1889

163. UAT 126/Froriep A., Schreiben vom 26.Okt. 1894

164. UAT 126/Froriep A., Bericht der Med. Fak. vom 26.Okt. 1894

165. UAT 126/Froriep A., Dekret vom 27.Juni 1895
Dekanatsbuch IV, S.244

166. s. Anm. 149

167. s. Anm. 149

168. s. Anm. 149

169. UAT 126/Froriep A., Personalbogen der Univ.

170. Anatomischer Anzeiger/Register (1886 - 1912), S.25
Heidenhain (1918), in Anat. Anzeiger 1917/18, Bd.50, S.419

171. Froriep A., (1902), S.VIII
Säxinger (1883), S.14

172. UAT/117/721, Entwurf d. Med. Fak. vom 5.Dez. 1768
Ratifizierung d. Herzogs vom 26.Februar 1769

173. UAT 126/Luschka, Gutachten d. Med. Fak. vom 19.Dez. 1848

174. UAT 68/2c, Ministerialerlaß vom 17.April 1861
Dekanatsbuch IV, S.29

175. Dekanatsbuch IV, S.29

176. UAT 117/736, Wildermuth, Nr. 1 - 6

177. UAT 117/721, Promemoria der Med. Fak. vom 18.Okt. 1767

178. Gruber und Ersch (1850), S.157 f.

178a. UAT 117/736, Supplik a.d. Senat vom 26.Juni 1805 (nach Sigwarts eigenen Angaben wählte ihn der Senat schon 1768 zum Prosektor.)

179. UAT 117/736, Rescript Herzog Friedrich II. a.d. Senat vom 14.Januar 1805
Dekanatsbuch II, S.504

180. Hirsch (1962), Bd.I, S.389

181. UAT 117/736, Rescript Herzog Friedrich II. a.d. Senat vom 14.Januar 1805

182. Conrad (1960), S.34
Hirsch (1962), Bd.I, S.389

183. Hirsch (1962), Bd.I, S.389

184. UAT 68/2c, 3, Ministerialerlaß vom 9.März 1848

184a. UAT 126/Luschka, Bericht des Senats vom 25.Jan. 1849

185. UAT 126/Luschka Nr.9, 10

186. Hirsch (1962), Bd.II, S.352

186a. UAT 126/Dursy, Nr.4 u. 9
Dekanatsbuch III, S.675

186b. UAT 126/Dursy, Nr.42

187. UAT 126/Henke, Nr.7

187a. UAT 126/Henke, Nr.7
Hirsch (1962), Bd.II, S.352

188. Hirsch (1962), Bd.II, S.352
UAT 125/IVb 3, Antrag Henke vom 21.Juli 1878

189. UAT 117/736, (1879) Übersicht über die Besetzung d. II. Pros.

190. Fischer (1962), Bd.II, S.888

190a. Dekanatsbuch IV, S.283
Fischer (1962), Bd.II, S.889

191. Fischer (1962), Bd.I, S.318

192. Dekanatsbuch III, S.649

193. UAT 117/727, Nr.5

194. UAT 117/728, Nr.2

195. UAT 117/729, Nr.15

196. UAT 125/IVb 3, Bericht d. Med. Fak. vom 29.Okt. 1874

197. UAT 125/IVb 3, Ministerialerlaß vom 23.Nov. 1874

198. UAT 117/729, Nr.16

199. s. Anm. 198

200. Säxinger (1883), S.4

201. Säxinger (1883), S.6

202. Säxinger (1883), S.5

203. Zeller (1743), S.550

204. Oertel (1927), S.2 (1546/47; für 30 Gulden)
Säxinger (1883), S.9 (1548; für 50 Goldgulden)
Sauter (1949), S.4 (1546; für 30 Gulden)

204a. Sauter (1949), S.11

205. Vierordt (1927), in Tübinger Chronik, S.33

206. Sauter (1949), S.12

207. UAT 117/721, Eingabe Clossius vom 29.Dez. 1795

208. UAT 117/725, Nr.2

209. UAT 117/725, Nr.1

210. s. Anm. 209

211. Dekanatsbuch II, S.459

212. Dekanatsbuch II, S.514

213. Dekanatsbuch II, S.518

214. Dekanatsbuch III, S.1

215. Dekanatsbuch III, S.9

216. Dekanatsbuch III, S.9

217. UAT 65/1d, Aufzeichnung von Autenrieth o.D.

218. Dekanatsbuch III, S.183

219. UAT 65/6b, (1840/41) Ministerialerlaß vom 7.Mai 1840

220. UAT 68/2c, Ministeralerlaß vom 22.April 1845, Schreiben d. K. Kreisgefängnisses Schw. Hall v. 29.Mai 1845

221. UAT 68/1ba, Entwurf eines Statuts für die geburtshilfliche Klinik von 1855

222. Dekanatsbuch IV, S.33

223. UAT 68/2c, Entwurf d. Med. Fak. vom 22.Nov. 1861

224. Dekanatsbuch IV, S.45

225. UAT 125/IVb 3, Bericht d. Med. Fak. vom 10.Jan. 1873

226. Dekanatsbuch IV, Eintragung vom 1.Januar 1873

227. UAT 117/725, Verhandlungen der Württ. Kammer d. Abgeordneten, 92. Sitzung, S.2036 - 46

228. Dekanatsbuch IV, Eintragung vom 1.Januar 1873

229. Henke (1889), in Festgabe, S.69

230. s. Anm. 229

231. s. Anm. 229

232. UAT 117/725, Nr.286

233. Sauter (1949), S.13

234. Froriep L.F. (1811), S.11
Säxinger (1883), S.16

235. Verzeichnis der Vorlesungen (1865)

236. Index lectionum in universitate Tubingensi (1825 - 29)
Tübingische gelehrte Anzeigen/Beylagen (1800 - 1808)
Tübinger Universitätsschriften (1846 - 1880)
Verzeichnis der Vorlesungen (1819/20 - 1821/22. 1824/25 - 1846)
Verzeichnis der Vorlesungen (1888 - 1900)

237. s. Anm. 236

238. Verzeichnis der Vorlesungen (1846 - 1900)

239. UAT 51/518

240. UAT 51/9

241. UAT 51/394

242. UAT 51/247

243. UAT 51/163

244. Dekanatsbuch II, S.516
Sauter (1949), S.11
UAT 117/723, Senatsbericht vom 21.Sept. 1829
Vierordt (1927), in Tübinger Chronik, S. 33 - 35

245. UAT 117/723, Senatsbericht vom 21.Sept. 1829

246. Sauter (1949), S.11
Schleich (1910), S.30

247. Säxinger (1883), S.30

248. Säxinger (1883), S.30

249. UAT 65/1d, Aufzeichnung von Autenrieth, um 1825

250. UAT 45/41, Besoldungen lt. Verw.etat d. Univ. (1868/69)
UAT 65/1d, Aufzeichnung von Autenrieth o.D.
UAT 117/736, Ministerialerlaß vom 30.Sept. 1819

251. UAT 45/3, Bericht von Rapp vom 20.August 1839

252. UAT 45/41 (1867/68), Etataufstellung
UAT 125/IXb 1, Dekret d. ak. Verw.ausschusses vom 8.Jan.1869

253. UAT 125/IXb 1, Erlaß des Rektoramts vom 28.Juli 1863

254. UAT 59/7b, Akten die Einrichtung und Verwendung der klinischen Anstalten betreffend

255. Vierordt (1927), in Tübinger Chronik, S.33
Zeller (1743), S.551 f.

256. Vierordt (1927), in Tübinger Chronik, S.33
Zeller (1743), S.551 f.

257. UAT 117/721, Senatsdekret vom 9.Februar 1764

258. Vierordt (1927), in Tübinger Chronik, S.33

259.

260. s. Anm. 259

261. Sauter (1949), S.16

262. Säxinger (1883), S.7
Zeller (1743), S.550

263. Oertel (1927), S.2
Zeller (1743), S.550 (hier allerdings 1593 "das Kirchlen oder Capellen zu St. Jacobi von selbiger Zeit an darzu gewidmet, weilen es den Nahmen eines Theatri Anatomici bekommen hatte".)

264. Oertel (1927), S.2

265. Säxinger (1883), S.13
Zeller (1743), S.550 f. (Umbau unter Prof. Johannes Zeller ab 1686, u.a. Hinzufügung des Theatrum Chymicum zum Theatrum Anatomicum)

266. Froriep A. (1902), S.VIII

267. Dekanatsbuch III, S.14
Froriep A. (1902), S.VIII

268. UAT 65/1d, Aufzeichnung von Autenrieth, um 1825

269. Dekanatsbuch III, S.14

270. Froriep L.F. (1811), S.12

271. s. Anm. 270

272. UAT 47/22, S.381

273. UAT 68/2a, Schreiben von Rapp vom 21.Juni 1827

274. Rapp (1836), S.3

275. UAT 117/724b

276. s. Anm. 275

277. Oertel (1927), S.1

278. UAT 117/724b, Ministerialerlaß vom 2.Sept. 1836

279. UAT 117/722

280. s. Anm. 279

281. s. Anm. 279

282. s. Anm. 279

283. UAT 117/722, Bericht d. Universitätskameralverwaltung v. 21.Sept. 1817

284. UAT 117/722, Schreiben vom 24.April 1823

285. UAT 68/2a

286. UAT 117/723, Ministerialerlaß vom 14.April 1830

287. UAT 117/723

288. s. Anm. 287

289. UAT 117/723, Ministerialerlaß vom 18.Februar 1832

290. UAT 68/2a, Gutachten von Autenrieth (etwa 1826)

291. s. Anm. 290

292. s. Anm. 290

293. UAT 68/2a, Schreiben der Med. Fak. vom 15.Sept. 1835

294. UAT 68/2a, Äußerung der Med. Fak. vom 22.März 1836

295. UAT 68/2a, Dekret des akad. Verwaltungsausschusses v. 19.Jan. 1836

296. Rapp (1836), S.3

297. Rapp (1836), S.4

298. UAT 68/2a, Ministerialerlaß vom 18.Februar 1832

299. Henke (1889), in Festgabe, S.65/66

300. Henke (1889), in Festgabe, S.66

301. s. Anm. 300

302. s. Anm. 300

303. Henke (1889), in Festgabe, S.68

304. s. Anm. 303

305. UAT 125/IVb 3, Bericht der Med. Fak. vom 31.Mai 1880

306. Oertel (1927), S.3

307. UAT 125/IXb 1, Note des Staatsmin. d. Finanzen vom 14.Juli 1898

308. UAT 68/2e, Mitteilung des Dekans a.d. Med. Fak. vom 24.Nov. 1851

309. UAT 117/725

310. Dekanatsbuch IV, Heidenhain-Denkschrift vom 10.Nov. 1918

311. UAT 117/723, Errichtung eines Richtplatzes bei der Anatomie (1854 - 1882)

312. UAT 117/723, Note des Staatsanwalts am Königl. Gerichtshof f.d. Schwarzwaldkreis vom 26.Dezember 1853

313. UAT 117/723, Bericht Luschka vom 1.Januar 1854

314. UAT 117/723, Erklärung Vierordt vom 2.Janauar 1854

315. UAT 117/723, Ministerialerlaß vom 23.Januar 1854

316. UAT 117/723, Note vom 31.Januar 1854

317. UAT 117/723, Note vom 8.August 1882

QUELLENVERZEICHNIS

1. Universitätsarchiv Tübingen (UAT)

14/14 Dekanatsbuch (Liber actorum) II (1762 - 1808)
14/14a Dekanatsbuch III (1808 - 1858)
20/2 Professorum vocationes, Bd. V (1770 - 1799)
20/7 Instituta
33/38 Bauangelegenheiten
45/3,41 Akten betreffend den Verwaltungsetat der Universität von 1839/40 und 1868/69
47/21,22 Sitzungsprotokolle des academischen Senats von den Jahren 1829 u. 1830; 1831 - 1833
51/9 Zuhörerlisten Arnold
51/163 Zuhörerlisten Froriep A.
51/247 Zuhörerlisten Henke
51/394 Zuhörerlisten Luschka
51/518 Zuhörerlisten Rapp W.
65/1b Prosektoratsakten
65/1d Institute
65/2b Rechnungswesen und Bausachen
65/2i Fakultätsgeschichte
65/6a Dekanatsakten 1839/40
65/6b Dekanatsakten 1840/41
65/6c Dekanatsakten 1841/42
65/6d Dekanatsakten 1842/43
65/6e Dekanatsakten 1843/44
65/7a Dekanatsakten 1857/58
65/7b Dekanatsakten 1860/61
66 Akademische Lehrer
68/2a Anatomie
68/2c Anatomisch-physiologische Anstalt
68/2e Klinische Anstalten. Verschiedenes
117/721 Anatomisches Institut. Allgemeines. 1763 - 1796

117/722 Anatomisches Theater und Veterinäranstalt
117/723 Anatomisches Institut. Allgemeines. 1829 - 1932
117/724b Verkauf des alten Anatomiegebäudes
117/725 Ablieferung von Leichnamen an die Anatomie
117/727 Anstellung eines Assistenten am Anatomischen Institut
117/728 Assistent Betz an der Anatomisch-physiologischen Anstalt
117/729 Assistentenstelle am Anatomischen Institut
117/736 Prosektoren am Anatomischen Institut
119/99
125/IVb 3 Besetzung der anatomischen Lehrstelle
125/IXb 1 Anatomie
126 Personalakten F. Arnold, A. Froriep, L.F. Froriep, E. Dursy, J.H. Emmert, W. Henke, H. Luschka, W. Rapp

2. Dekanat der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen

Dekanatsbuch IV (1858 - 1931)

LITERATURVERZEICHNIS

1. Ackerknecht, Erwin Heinz: Kurze Geschichte der Medizin (A short history of medicine, deutsch). Stuttgart 1959

2. Ackerknecht, Erwin Heinz: Rudolf Virchow. Arzt. Politiker. Anthropologe. Stuttgart 1957

3. Anatomischer Anzeiger. Jena.
   a. Register zu 1 - 40 (1886 - 1912)
   b. Heidenhain, Martin: August Froriep. 50 (1917/18), S. 410 - 419.

4. Arnold, Friedrich: Die physiologische Anstalt der Universität Heidelberg von 1853 - 1858.

5. Artelt, Walter: Einführung in die Medizinhistorik, ihr Wesen, ihre Arbeitsweise und ihre Hilfsmittel. Stuttgart 1949.

6. Artelt, Walter: Index zur Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik, Bd.1. München und Berlin 1953.

7. Aschoff, Karl Albert Ludwig: Zum 100-jährigen Gedächtnis an Schleidens und Schwanns Werk.
   In: Deutsche Medizinische Wochenschrift 65 (1939), S. 1131 - 1133; 1172 - 1175.

8. Aschoff, Karl Albert Ludwig; Küster, E. und Schmidt, W.J.: Hundert Jahre Zellforschung. Berlin 1938. (= Protoplasma-Monographien Bd.17)

9. Bahnmaier, Jonathan Friedrich: Rede bei der Beerdigung des Ferdinand August Gottfried Emmert. Tübingen 1919.

10. Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte vor 1880. Hrsg. von August Hirsch. München und Berlin 1962.

11. v. Brunn, Walter: Homöopathie als medizingeschichtliches Problem.
    In: Sudhoffs Archiv Gesch. Med. 48 (1965), S. 145 ff.

12. Callisen, A(dolph) C(arl) P(eter): Medicinisches Schriftsteller-Lexicon (der jetzt lebenden Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Apotheker und Naturforscher aller gebildeten Völker) 2.Aufl. Bd.1 - 33, Nieuwkoop 1962 - 1964.

13. Conrad, Ernst: Die Lehrstühle der Universität Tübingen und ihre Inhaber 1477 - 1927. Tübingen 1960. [Als Manuskript vervielfältigt]

14. Eisenbach, Heinrich Ferdinand: Beschreibung und Geschichte der Stadt und Universität Tübingen. Tübingen 1822.

15. Ersch, Johann Samuel: Literatur der Medizin seit der Mitte des 18.Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit mit Registern (Nachdruck der Ausg. Leipzig 1822) Hildesheim 1965.

16. Tübinger Chronik. Festausgabe zur 450-Jahrfeier der Universität Tübingen. 24.Juli 1927. Tübingen.

17. Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre. Hrsg.von I.Fischer. Bd.1.2. 2. und 3.Aufl. München, Berlin 1962.

18. Froriep, August: Vorwort zur Geschichte der anatomischen Anstalt in Tübingen.
In: Die anthropologischen Sammlungen Deutschlands. 16.Tübingen. - Braunschwig 1902, S.V - XIV.

19. Froriep, August: Wilhelm Henke. Jena 1896.

20. Froriep, Ludwig Friedrich: Ueber die anatomischen Anstalten zu Tübingen, vor Errichtung der Universität bis auf gegenwärtige Zeit. Weimar 1811.

21. Fürbringer, Max: Friedrich Arnold. Heidelberg 1903.
(Aus: Heidelberger Professoren aus dem 19.Jahrhundert)

22. Georgii, [Ludwig]: Zur Erinnerung an Herrn Dr. Wilhelm v[on] Rapp, ord. Prof[essor] der Medicin an der Universität Tübingen a.D., [etc.] Tübingen 1868.

23. Gruber, J.G. und Ersch, J.S.: Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. 1. Section, Bd.51. Leipzig 1850. (Darin: S.157 f.: Schreiner, G.F.: Fern)

24. Haering, Hermann (Hrsg.): Schwäbische Lebensbilder Bd.5. Stuttgart 1950. (Darin: Johann Heinrich Ferdinand von Autenrieth. S. 149 - 160)

25. Henke, Wilhelm: Construction der Lage des Herzens in der Leiche aus einer Serie von Horizontalschnitten. Tübingen 1883.

26. Henke, Wilhelm: Das Anatomische Institut.
In: Festgabe zum 25-jährigen Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Königs Karl von Württemberg in Ehrfurcht dargebracht von der Universität Tübingen. Tübingen 1889.

27. Heyd, Wilhelm: Bibliographie der württembergischen Geschichte. 1(1895) - 9(1967). Stuttgart.

28. Hintzsche, E.: Das Mikroskop.
In: Ciba-Zeitschrift 10 (1949), Nr. 177.

29. Hirsch, A.: August Gottfried Ferdinand Emmert.
In: Allgemeine Deutsche Biographie 6(1877), S. 88.

30. Hirsch, August: Geschichte der medizinischen Wissenschaften in Deutschland. München und Leipzig 1893. (= Geschichte der Wissenschaften in Deutschland. 22)

31. Index lectionum in universitate Tubingensi. Tubingae 1825 - 29.

32. Kirsche, Walter: Die Zellenlehre im Lichte der modernen Forschung, historischer Überblick und heutige Bedeutung.
In: Hippokrates 33(1962), S. 273 - 286.

33. Klüpfel, Karl: Die Universität Tübingen in ihrer Vergangenheit und Gegenwart. Leipzig 1877.

34. Klüpfel, Karl: Geschichte und Beschreibung der Universität Tübingen. Tübingen 1849. (Geschichte und Beschreibung der Stadt und Universität Tübingen. Bearb. von Karl Klüpfel und Max Eivert. Abth. 2.)

35. Knapp, Theodor und Kohler, Hans (Hrsg.): Die Universität Tübingen, ihre Institute und Einrichtungen. Düsseldorf 1928.

36. Kuhn, A., geb. Reumann: Aus der Geschichte der Pathologie an der Universität Tübingen. Med.Diss. Tübingen 1969.

37. Makowsky, Ludwig: Fünf Jahrhunderte Chirurgie in Tübingen. Stuttgart 1949.

38. Mason, Stephan F.: Geschichte der Naturwissenschaft in der Entwicklung ihrer Denkweisen (History of science, deutsch).
Stuttgart 1961 (= Kröners Taschenausgaben, Nr. 307)

39. Meckel, Fr. und Bonnet, R. (Hrsg.): Anatomische Hefte. Wiesbaden.
1.Abt.: Arbeiten aus anatomischen Instituten. 1(1892) - 59(1921) Reg. zu 1 - 100.
2.Abt.: Ergebnisse der Anatomie und Entwicklungsgeschichte. 1(1891) - 22(1914).

40. Wegweiser durch die wissenschaftlichen Institute der Universität. In: Medizinisches Correspondenzblatt des württembergischen ärztlichen Vereins. 23(1853), S. 345 - 347.

41. Mettler, Cecillia C(harlotte Asper): History of medicine. Philadelphia, Toronto 1947.

42. Needham, Joseph: A history of embryology. 2. rev. ed. Cambridge 1959.

43. Neuland, Werner: Geschichte des Anatomischen Instituts und des anatomischen Unterrichts an der Universität Freiburg i.Br. Freiburg i.Br. 1941. (Geschichte der Medizin in Freiburg i.Br. Bd.1)

44. Oertel, Otto: Das Anatomische Institut Tübingen. Tübingen 1927.

45. Pagel, Julius Leopold: Biographisches Lexikon hervorragender Aerzte des neunzehnten Jahrhunderts, mit einer historischen Einleitung. Berlin und Wien 1901.

46. Pagel, Julius Leopold: Historisch-medicinische Bibliographie für die Jahre 1875 - 96. Berlin 1898. (Pagel: Geschichte der Medizin. Bd.2)

47. Rabl, Carl: Geschichte der Anatomie an der Universität Leipzig. Leipzig 1909. (Studien zur Geschichte der Medizin. 7.)

48. Rapp, Wilhelm: Anzeige zur Eröffnung des neuerbauten anatomischen Theaters der Universität zu Tübingen. Tübingen 1836.

49. Reden bei der Jahrhundertfeier des Anatomischen Instituts Heidelberg am 24. und 25. Juni 1849. Heidelberg 1951. (Schriften der Universität Heidelberg. 5.)

50. Riecke, Victor Adolph: Einige Bemerkungen über den Zustand der öffentlichen Unterrichtsanstalten für Mediciner etc. in Württemberg. Stuttgart 1840.

51. Ferdinand August Gottfried Emmert.
In: Athenäum berühmter Gelehrter Württembergs. Stuttgart 1829/30. H.3 (1829), S. 25 - 32.

52. Säxinger, Johann: Ueber die Entwicklung des medizinischen Unterrichts an der Tübinger Hochschule. Tübingen 1883.

53. Sauter, Bruno: Über die Entwicklung der Chirurgie in Tübingen bis zum Jahre 1912. Inaugural-Dissertation. Tübingen 1910.

54. Schleich, Gustav: Ein Stück aus der Geschichte der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen. 2. Ausg. Tübingen 1910.

55. Singer, Charles Joseph: A short history of medicine. (Repr.) Oxford 1944.

56. Singer, Charles Joseph: The evolution of anatomy, a short history of anatomical and physiological discovery to Harvey. New York 1925.

57. Stübler, Eberhard: Geschichte der Medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg 1386 - 1925. Heidelberg 1926.

58. Stübler, Eberhard: Johann Heinrich Ferdinand von Autenrieth. 1772 - 1835. Professor der Medizin und Kanzler der Universität Tübingen. Stuttgart 1948.

59. Töply, Robert Ritter von: Geschichte der Anatomie.
In: Handbuch der Geschichte der Medizin. Begr. von Theodor Puschmann. Hrsg. von Max Neuburger und Julius Pagel. Jena 1903, S. 155 - 326.

60. Tübingische gelehrte Anzeigen auf das Jahr ... Tübingen 1783 - 1808. (Beylage [Beilagen] der Jahre 1800 - 1808, ersch. zweimal jährlich und enthalten die Vorlesungsverzeichnisse.)

61. Tübinger Universitätsschriften. Tübingen 1846 - 80.

62. Verzeichnis der Vorlesungen, welche auf der Königlich-Württembergischen Eberhardt-Karls-Universität zu Tübingen gehalten werden. Tubingae 1880 - 1900.

63. Verzeichniss der Vorlesungen, die von den hiesigen Lehrern angekündigt sind. Tübingen 1819/20 - 1821/22. 1824/25 - 1846.

64. Vierordt, Hermann: Kurze Geschichte der Tübinger Universitätskliniken. In: Tübinger Chronik. Festausgabe zur 450-Jahrfeier der Universität Tübingen. 24. Juli 1927, S. 33 - 35.

65. Vierordt, Hermann: Medizin-geschichtliches Hilfsbuch mit besonderer Berücksichtigung der Entdeckungsgeschichte und der Biographie. Tübingen 1916.

66. Wegner, Richard Nikolaus: Das Anatomenbildnis. Basel 1939.

67. Wegner, Richard Nikolaus: Zur Geschichte der anatomischen Forschung an der Universität Rostock. Wiesbaden 1917. (Anatomische Hefte. Abth.1, Bd.55, H.1, S.135 ff.)

68. Württembergisches Correspondenzblatt für Erziehung und Unterricht. Hrsg. von Jonathan Friedr. Bahnmaier. Jg.1 (1827) und 2 (1828). Stuttgart.

69. Zeller, Andreas Christoph: Ausführliche Merckwürdigkeiten der Württembergischen Universität und Stadt Tübingen. Tübingen 1743.

Lebenslauf

Am 19. März 1940 wurde ich, Gerhard Hans Albrecht Fischer, als Sohn des Ingenieurs Bernhard Fischer und seiner Ehefrau Lotte, geb. von Brunn, in Tübingen geboren.

In Tübingen-Lustnau besuchte ich von 1946 bis 1950 die Volksschule. Nach sechsjährigem Besuch des Kepler-Gymnasiums in Tübingen und dreijährigem Besuch des Wirtschafts-Gymnasiums in Reutlingen legte ich im März 1959 in Reutlingen die Reifeprüfung ab. Gleichzeitig absolvierte ich die Zusatz-Reifeprüfung am Kepler-Gymnasium in Reutlingen.

Mit dem Wintersemester 1959/60 begann ich das Studium der Medizin an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Im Anschluß an das zweite Semester bestand ich dort im Sommer 1960 den naturwissenschaftlichen Teil der Ärztlichen Vorprüfung, im Frühjahr 1962 nach dem fünften Semester die Ärztliche Vorprüfung.

Mein Studium beendete ich im Januar 1966 mit dem bestandenen Medizinischen Staatsexamen.

Von März 1966 bis Ende Februar 1968 leistete ich auf den vorgeschriebenen Abteilungen und bei einem praktischen Arzt meine Medizinal-Assistentenzeit ab. Zum 1. März 1968 erhielt ich die Approbation als Arzt.